



Informationsschrift der HOG-Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. Heilbronn

# Schäßburger Nachrichten

Folge 27 – Juni 2007 – 14. Jahrgang

**Aktuelles von hüben und drüben**

**Treffen–Feste–Feiern**

**Nachrichten von der Heimatkirche**

**Kultur und Tradition**

**Leute von heute**

**Gedenktage und Würdigungen**

**Vereinsnachrichten**



# 40 Jahre Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl

Die mittelalterliche Freie Reichsstadt Dinkelsbühl in Franken ist Partnerstadt von Schäßburg. Seit 25 Jahren schon besteht eine verbrieft Partnerschaft mit der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen. Bekanntlich finden sich hier seit 55 Jahren an Pfingsten die Siebenbürger zum Heimattreffen ein. Zum Abschluss seines umfangreichen kulturellen, politischen und unterhaltensamen Programms findet seit Jahrzehnten ein beeindruckender Fackelzug statt. Begleitet von zahlreichen Zuschauern, führt er von der Schranne kommend durch die Segringer Straße und das Segringer Tor zur Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen. Diese wurde am Ende des wunderschönen „Lindendoms“, der entlang der Stadtmauer führenden Alten Promenade, errichtet. Hier wird in einer ergreifenden Feier mit Großem Zapfenstreich der Toten aus zwei Weltkriegen sowie der Opfer von Flucht und Deportation gedacht. Beim diesjährigen Heimattreffen wurde das 40-jährige Bestehen dieser Gedenkstätte gefeiert. Die Ansprachen hielten Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer und Pfarrer i.R. Kurt Franchy.

Architekt dieser Gedenkstätte war der gebürtige Schäßburger Dipl.-Ing. Hans Wolfram Theil, Stuttgart. In Arbeitsgemeinschaft mit der Bildhauerin Hanne Schorp-Pflumm aus Stuttgart-Büsnau entstand 1967 ein eindrucksvolles Denkmal aus rotem Basaltporphyr.

Vorausgegangen war ein von der Landsmannschaft ausgeschriebener Ideenwettbewerb. Unter den 17 eingegangenen Entwürfen wählte die Jury den in Teamarbeit entstandenen Entwurf der Stuttgarter aus, denen eine harmonische Synthese aus Architektur und bildhauerischer Gestaltung gelungen war. „Architekt Theil entwarf einen Sockel aus sieben Schriftblöcken, die in ihrer Form an Grabmale erinnern – Symbol der in fremder Erde ruhenden Toten. Bankartig angeordnet, weisen diese Blöcke nach Osten und Westen, Süden und Norden. Der höchste Block, der aus der Mitte aufsteht, zeigt die von Hanne Schorp-Pflumm gestalteten Reliefs zweier Menschengruppen, Symbolgestalten der siebenbürgischen Heimat, Söhne und Töchter des Landes, das verlassen werden musste“ (Stuttgarter Nachrichten, 8.4.1967). Die Rückseite dieses Blockes trägt die Inschrift: „Gedenke der deutschen Söhne und Töchter Siebenbürgens, die in zwei Weltkriegen und schweren Nachkriegsjahren ihr Leben

ließen.“ Die maßvoll geordnete Freianlage fordert nicht nur zum Betrachten, sondern auch zum Begehen und Verweilen auf.

Bei der Grundsteinlegung am 16. April 1967 wurde eine Kassette eingemauert. Sie enthält eine Urkunde mit dem Dinkelsbühler Stadtwappen, in der die langjährige Freundschaft mit der Landsmannschaft gewürdigt wird, sowie Erinnerungsstücke. Dazu erklärte der damalige Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Rechtsanwalt Plesch, er glaube, dass mit dieser Gedenkstätte über die jetzige Generation hinaus die Verbundenheit der Siebenbürger mit Dinkelsbühl bleiben werde. Bürgermeister Dr. Höhenberger betonte, dass Dinkelsbühl auf diese Freundschaft stolz sei, und sprach den Wunsch aus, dass die Gedenkstätte künftig nicht nur an die Toten mahnen, sondern auch für alle Zeiten von dieser Freundschaft künden möge. Dass beider Wünsche in Erfüllung gingen, bestätigt die diesjährige Feier, aber auch die besonderen Beziehungen Dinkelsbühls zu Schäßburg. Dieses sowohl durch die Städtepartnerschaft, wie auch die von einem Schäßburger entworfene Gedenkstätte.

Finanziert wurde die Gedenkstätte allein durch Spenden. Den Spendern dankte die Siebenbürger Landsmannschaft mit einer Gedenkmünze, in die der Entwurf der Gedenkstätte geprägt war und auf deren Rückseite der uns allen vertraute Vers von Michael Albert stand: „Deiner Sprache, deiner Sitte, deinen Toten bleibe treu.“

Wie auch alle Bürgermeister nach ihm, war Dr. Friedrich Höhenberger ein erklärter Freund der Siebenbürger Sachsen. Er hat die Kreisgruppe gefördert und alles Mögliche getan, damit die Heimattage in Dinkelsbühl bleiben. Und er hat einen der schönsten Plätze seiner Stadt für die Errichtung dieses Denk- und Mahnmals zur Verfügung gestellt. Dafür ist dem heute 82-jährigen zu danken. Der Lindendom mit seiner Gedenkstätte wird jährlich von vielen Touristen, Gruppen aus dem In- und Ausland sowie in Dinkelsbühl tagenden Heimatortsgemeinschaften besucht.

Als damals 20-jähriger war ich bei der Preisverleihung, der Grundsteinlegung und der Einweihung an Pfingsten 1967 dabei. Es war einer der denkwürdigsten Heimattage, wurden doch mit der Gedenkstätte auch die neue Glocke im Glockenturm und das Siebenbürger Haus in der Segringer Straße eingeweiht. Zur 40-Jahr-Feier wurde die Gedenkstätte saniert, die Oberflächen versiegelt.

*Johann Schuller (Dinkelsbühl)*

*Großer Zapfenstreich mit der Dinkelsbühler Knabenkapelle,  
Foto: Konstantin Klein*

*Gedenkstätte im Lindendom, Foto: Petra Reiner*



## Liebe Leser

Sie halten Folge 27 der Schäßburger Nachrichten in den Händen. Es ist die zweite Ausgabe unserer neu gestalteten Vereinszeitung und wir hoffen, dass sie zu Ihrer vollen Zufriedenheit ausgefallen ist. Trotz verstärkter Berücksichtigung der Aktualität, insbesondere in Schäßburg selbst, hoffen wir mit einem ausgewogenen Inhalt jedem Leser Interessantes geboten zu haben.

Leider müssen auch dieses Mal einige Beiträge aus Platzmangel zurückgestellt werden, wir bitten die Autoren um Nachsicht.

Viel Spaß beim Lesen.

*Ihre Redaktion*



*Titelbild: Jugendtanzgruppe des Zentrumforums Schäßburg  
Foto: Susanne Blenk*

## Inhaltsangabe



Das Welterbe  
The World Heritage  
Le Patrimoine Mondial

*Gedenkmünze als  
Dank den Spendern*



- |  |  |
|--|--|
| 02 Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen                     | <i>Johann Schuller</i>                     |
| 04 Vergangenheitsbewältigung in Rumänien                     | <i>Hermann Theil</i>                       |
| 07 Ein Europa der Wertegemeinschaft                          | <i>Dr. August Schuller</i>                 |
| 08 Städtepartnerschaft Dinkelsbühl – Schäßburg besiegelt     | <i>Hermann Theil</i>                       |
| 09 Deutsche Kulturwoche 2007 in Schäßburg                    | <i>Susanne Blenk</i>                       |
| 10 Demokratisches Forum der Deutschen                        | <i>Harald Gitschner</i>                    |
| 11 Festival ProEtnica 2007                                   | <i>Volker Reiter</i>                       |
| 12 Jubiläumsausstellung Dr. Josef Bacon                      | <i>Adriana Antihii</i>                     |
| 13 Veranstaltungskalender Schäßburg – Dinkelsbühl            |  |
| 14 Bergschulverein   | <i>Dr. Karl Schcerer</i>                   |
| 15 Kirchliche Nachrichten                                    |  |
| 16 Aus dem Leben in der Diaspora                             | <i>Johannes Halmen/Dr. August Schuller</i> |
| 18 Evangelische Kirchengemeinde Schäßburg                    | <i>Hans Bruno Fröhlich</i>                 |
| 19 Nachbarschaftsleben in Schäßburg                          | <i>Wilhelm Fabini</i>                      |
| 20 Schäßburger Fasching am Heiligenhof                       | <i>Günter Czernetzky</i>                   |
| 21 Frühlingsfest in Heilbronn                                | <i>Kurt Bartmus</i>                        |
| Schäßburger Nachbarschaft München                            | <i>Götz Bartmus</i>                        |
| 22 Faschingsfest in Nürnberg                                 | <i>Dagmar Geddert</i>                      |
| 23 FC Entorsa – Traditionsfasching in Heilbronn              | <i>Helwig Schumann</i>                     |
| 25 Otto Schuster zum 75. Geburtstag                          | <i>Hans Zultner</i>                        |
| 26 Diamantene Hochzeit in Kanada                             | <i>Hermann Theil</i>                       |
| Richard Löw zum 80. Geburtstag                               | <i>Hermann Theil</i>                       |
| 27 Leserstimmen  |  |
| 28 Von der Bergschule an die Uni Tübingen                    | <i>Prof. Dr. Doris Kloor</i>               |
| 29 Fußball-Lehrer Peter Breihofer                            | <i>Hermann Theil</i>                       |
| 30 Der Maler Alexander Mathias                               | <i>Hans Orendi</i>                         |
| 32 Ausstellung der Malerin Herta Wolff-Zintz                 | <i>Hans Orendi</i>                         |
| 33 Schloss Horneck in Gundelsheim                            | <i>Dr. Erika Schneider</i>                 |
| 37 Zum 100. Todestag von Ludwig Schuller                     | <i>Hellmuth Fabini</i>                     |
| 38 Grete Lienert und das sächsische Volkslied                | <i>Horst Breihofer</i>                     |
| 40 Anno Domini 1907  | <i>Gerd Schlesak</i>                       |
| 43 Zum 50. Todestag von Oberforstrat Julius Fröhlich         | <i>Dr. Heinz Heltmann</i>                  |
| 44 Die Namensgeber Schäßburger Straßen und Plätze            | <i>Nicolae Tescula/H. Theil</i>            |
| 46 Muttertag in Schäßburg                                    | <i>Dr. August Schuller</i>                 |
| 48 Hans Leicht und Josef Bacon                               | <i>Richard Ackner</i>                      |
| 50 Abschied von der Schule auf dem Berg                      | <i>Eckhardt Hügel</i>                      |
| Erinnerungen   | <i>Erwin Guth</i>                          |
| 52 Sed er veraft? Radtour vor 30 Jahren                      | <i>Horst Mergler/Helwig Schumann</i>       |
| 54 Nachruf Rudolf Kartmann                                   | <i>Walter Lingner</i>                      |
| In memoriam Emma Zebli                                       | <i>Wiltrud Baier</i>                       |
| 55 Nachruf Josef Fritsch                                     | <i>Walter Lingner</i>                      |
| 56 Buchbesprechung Reiseführer Rumänien                      | <i>Hermann Theil</i>                       |
| Impressum  |  |
| 57 Spendenaufwurf für die Bergglocken                        | <i>Dr. August Schuller</i>                 |
| 58 Mitteilungen in eigener Sache                             |  |
| 59 Beitrags- und Spendeneingänge                             |  |
| 60 Es verstarben ...   |  |
| 61 Grabstellenliste der evangelischen Friedhöfe in Schäßburg |  |
| 67 Historisch-Geographischer Atlas Siebenbürgens             |  |
| Empfehlenswerte Informationen zu Schäßburg                   |  |

# Vergangenheitsbewältigung in Rumänien

Bericht der „Tismăneanu“- Kommission: Kommunistische Diktatur verurteilt



*Rumänien ist nach langen Verhandlungen, mit zahlreichen Auflagen der EU beigetreten. Bereits im Vorfeld wurde im Zuge eines „von oben“ angeregten Selbstreinigungsprozesses versucht, die noch junge Demokratie der europäischen Familie als offene, moderne Gesellschaft zu empfehlen.*

*Auch wenn aus Gründen der „nationalen Sicherheit“ noch 75.000 Securitate- Akten unter Verschluss gehalten werden, so ist der Vorgang doch bemerkenswert und dürfte, auch ohne direkten Bezug zu Schäßburg, für alle Zeitzeugen als Genugtuung empfunden und für die Spätgeborenen von Interesse sein. Die Hintergründe unserer Aussiedlung werden auch für unsere nicht direkt betroffenen Leser verständlich.*

*Ende Dezember 2006 präsentierte der rumänische Präsident Traian Băsescu vor dem Parlament, in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter Ex-König Mihai und Polens Friedensnobelpreisträger Lech Walesa, den Bericht der präsidentialen Kommission zur Untersuchung der 45-jährigen Kommunistischen Diktatur. Dieser Bericht könnte eine Ergänzung der bekannten Dokumentation „Das Schwarzbuch des Kommunismus“ von Stéphane Courtois u.a., Paris 1997 (Piper, München 1998) sein....*

*In der nach dem Politikwissenschaftler Vladimir Tismăneanu benannten Kommission hat die Schäßburger Journalistin Hannelore Baier als Vertreterin der deutschen Minderheit mitgewirkt. In Anlehnung an ihren Beitrag in der Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien (ADZ) bringen wir folgende Zusammenfassung:*

## Die Kommission

„Stell mir eine wissenschaftlich fundierte Analyse zur Verfügung aufgrund derer ich die kommunistische Diktatur in Rumänien verurteilen kann“. So etwa hatte Staatspräsident Traian Băsescu in einem Gespräch mit Rodica Palade, der Chefredakteurin der Wochenzeitung „22“ sich ausgedrückt, als diese ihn fragte, warum er durch Absage vom totalitären Regime die Voraussetzung nicht schaffe, dass der Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit weniger Hürden in den Weg gelegt werden. Damals erhitzen sich die Gemüter angesichts der Ernennung des neuen Vorsitzenden des Kollegiums der Behörde für das Studium der Archive der ehemaligen Securitate, CNSAS, der rumänischen „Gauck“- Behörde - und die Übergabe der Dossiers aus dem Archiv des Rumänischen Nachrichtendienstes SRI an CNSAS. Nach dem Modell der von seinem Vorgänger Ion Iliescu ins Leben gerufenen Holocaust - Kommission unter Vorsitz von Ellie Wiesel beschloss Băsescu ein ähnliches Gremium zu gründen.

Am 20. April 2006 wurde die Präsidentschaftskommission für die Analyse der kommunistischen Diktatur ins Leben gerufen. An ihre Spitze berief er den – wie Wiesel – aus Rumänien stammenden, aber in den USA lebenden Politikwissenschaftler Vladimir Tismăneanu. Sie sollte bis Jahresende, d.h. vor dem bevorstehenden EU-Beitritt einen „kohärenten und rigorosen“ Bericht vorlegen, aufgrund dessen dem Präsidenten die Möglichkeit gegeben wird, die kommunistische Diktatur in Rumänien zu verurteilen. Der Kommission gehörten 18 Dissidenten, Historiker sowie Politologen an. Dazu gehört haben – anders als im Parlament und in den Medien behauptet - u.a. Prof. Dr. Alexandru Zub, der Vorsitzende der Geschichte-Sektion der Rumänischen Akademie und Marius Oprea, der Fachmann für Angelegenheiten der Securitate und Berater für Sicherheitsfragen von Premier Tăriceanu.

Um möglichst viele Bereiche mit wissenschaftlich fundierten Beiträgen abzudecken, wurde der eigentlichen Kommission eine 20-köpfige „Expertengruppe“, bestehend vorrangig aus Histori-

kern, aber auch einem Juristen und einer Wirtschaftsfachfrau zur Seite gestellt. Deren Mitgliedern war der unbegrenzte Zugang zu den Archiven versprochen worden. Bis zum Abschluss der Arbeiten sind allerdings nicht alle Quellen und Dokumente zugänglich gewesen.

## Der Bericht

Wegen einer Reihe von verwaltungstechnischen Schritten verzögerte sich die Forschungsarbeit der Kommission, sodass als effektive Arbeitszeit nur knappe 6 Monate verblieben. Klar ist, dass auf den 660 Seiten des Berichts nicht alle Facetten des politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in den Jahren 1944–1990 behandelt werden konnten. Es bestand nie die Absicht, ein endgültiges Dokument zu schaffen, das weder ergänzt noch korrigiert werden sollte. Wenn zu den Empfehlungen, die sich der Präsident angeeignet und im Parlament verlesen hat, auch das Erarbeiten einer Enzyklopädie des Kommunismus in Rumänien und eines Lehrbuchs für den Schulunterricht gehören sowie das jährliche Vergeben von Stipendien an junge Forscher, die sich dem Thema widmen, wäre die Fortsetzung der Arbeit gesichert.

Der Bericht, der u.a. von den Websites des Präsidentsamtes ([www.presidency.ro](http://www.presidency.ro)), der Tageszeitung „Cotidianul“ oder des Fernsehsenders „Realitatea TV“ abrufbar ist, umfasst drei große Kapitel.

Kapitel 1 ist der Kommunistischen Partei gewidmet, wobei in Unterkapiteln die Rolle der sowjetischen Berater, die Wahlen in Rumänien, der Abbau der Zivilgesellschaft und die Massenorganisationen behandelt werden. Am umfangreichsten ist Kapitel 2, in dem auf die Repression und den Widerstand eingegangen wird. Behandelt wird die Securitate als Instrument der KP und ihre Methoden zur Rekrutierung der Informanten, die repressive Gesetzgebung, die Gefängnisse, aber auch Zwangsumsiedlungen und das Zwangsdomizil, der antikommunistische bewaffnete Widerstand, die Studentenproteste von 1956, die Arbeiteraufstände im Schiltal (1977) und in Kronstadt (1986), u.a.

Das dritte Kapitel ist mit „Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur“ überschrieben. Im Detail werden die juristischen Institutionen, die Kommandowirtschaft, die Vergesellschaftung der Landwirtschaft, die Mangelwirtschaft der 80er Jahre, die Demografie-Politik des Ceausescu-Regimes, die Unterrichtsreform und die ideologische Erziehung und das Ideologie-Monopol in der Kultur behandelt. Desgleichen wird auf die Lage der Glaubensgemeinschaften und der nationalen Minderheiten, die kommunistische Repression in der Sowjetischen Moldaurepublik und die Revolution 1989 eingegangen.

Die deutsche Minderheit betreffend sind auf 8 Seiten des Berichtes die drei Maßnahmen analysiert, die sie im Besonderen betraf: die Deportation in Arbeitslager, die Agrarreform und die Familienzusammenführung bzw. „Verkauf“. Mit umfangreichen Quellverweisen werden im Bericht einzelne Aspekte des Schicksals der deutschen Minderheit aufgeführt.

Im Unterschied zu anderen Minderheiten, wurden die Deutschen mit dem Frontwechsel Rumäniens am 23. August 1944 und die Trennung der meisten Familien infolge des von Deutschland verlorenen Krieges schwer getroffen. Als Begründung für die Unterdrückung der deutschen Minderheit werden genannt: das Volksgruppengesetz von 1940, nachdem die deutsche Minderheit insgesamt zu Kollaborateuren Hitlerdeutschlands erklärt wurden sowie das Deutsch-Rumänische Abkommen von 1943 zur Einberufung rumänischer Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit in die Waffen-SS, in Folge deren bei Kriegsende 50.000 Rumäniendeutsche dem feindlichen Lager angehörten. Es werden erwähnt die Flucht aus Nordsiebenbürgen und dem Banat, die Umsiedlung der Deutschen aus Bessarabien, der Bukowina und Dobrudscha und die Internierung der Heimkehrer. Die Aberkennung bürgerlicher Rechte bis 1948 sowie die allgemeine Enteignung einschließlich der

evangelischen und römisch-katholischen Kirche bei gleichzeitigem Verzicht auf eine gewaltsame Vertreibung wie im heutigen Polen, Tschechien und Ungarn geschehen.

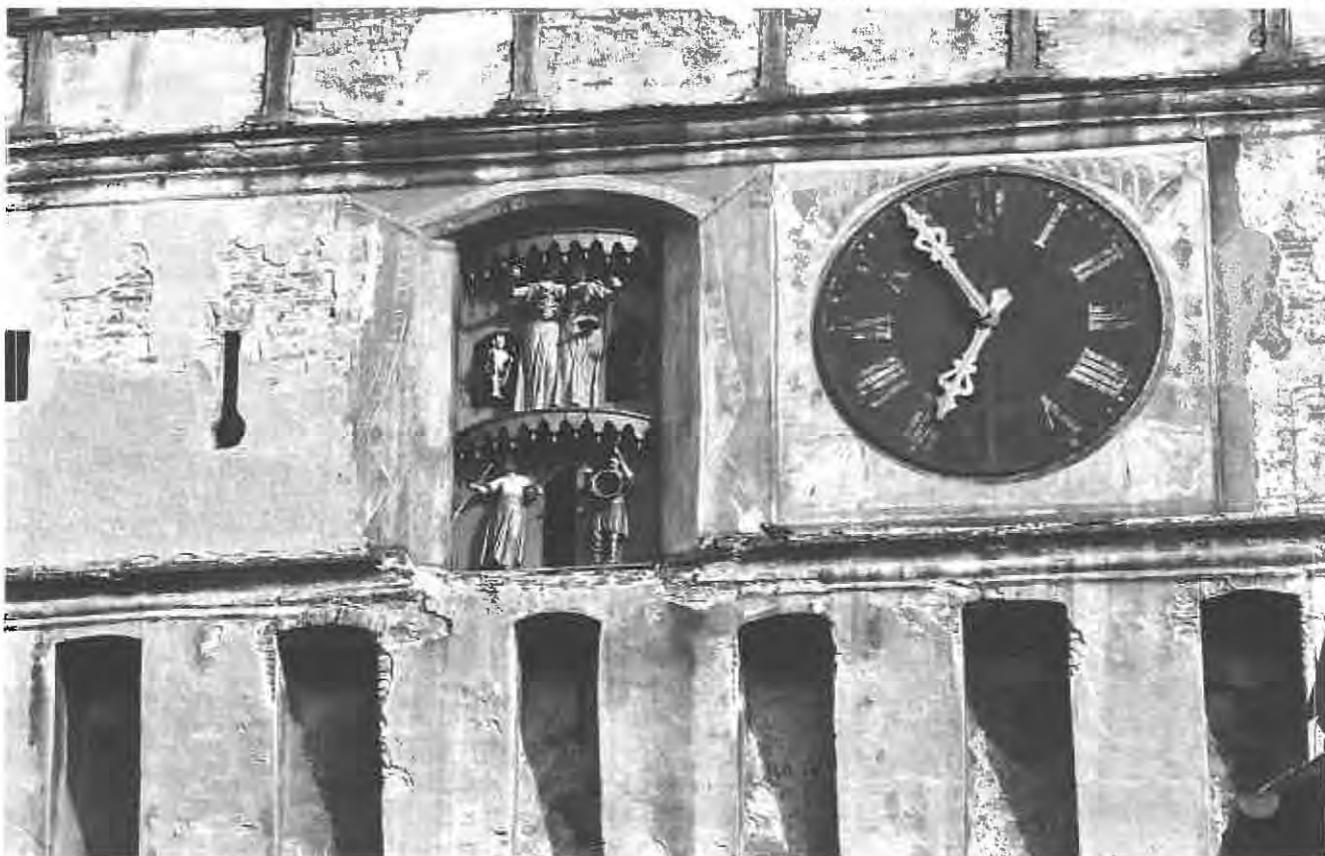
Es werden die Enteignung und die teilweise Restitution an die deutsche Landbevölkerung, die Arbeitslager, die politischen Prozesse (1959) sowie die kulturellen Einschränkungen erwähnt.

Ausführlicher und mit Zahlen belegt ist der „Wiederaufbau“ in der Sowjetunion. Die Deportation, unter anderem aufgrund eines von Stalin persönlich unterschriebenen Befehls betraf 69 332 Personen aus Rumänien, zusätzlich 5 324 Deutsche aus den 1945 zu Ungarn zählenden Gebieten. Genannt wird die Zahl von rund 30 000 Siebenbürger Sachsen, von denen 10% in Arbeitslagern verstarben, weitere 2% bei der Heimkehr nach 5 Jahren Zwangsarbeit. Rund 75% der Deportierten wurden nach Rumänien entlassen, 25% nach Deutschland und Österreich.

Die Agrarreform von 1945 betraf vornehmlich die generell als Kollaborateure eingestuft deutschen Landwirte. Sie stellten damals 74% der gesamten deutschen Minderheit dar. In einem Erfolgsbericht von Januar 1947 wird gemeldet, dass bis dato 143.000 Sachsen und Schwaben enteignet wurden, bzw. 804 Tausend Joch Ackerboden gleich 95% der dieser Minderheit gehörenden Flächen. 1953 wird dieses alles als Fehler eingestanden, jedoch eine Rückgabe mit einhergehender Zwangskollektivierung verknüpft.

Die „Familienzusammenführung“ ab 1950 nach Absprache mit der Bundesregierung, insbesondere der Regierung Brandt und Schmidt, zu Beginn durch private Vermittler und dem Roten Kreuz, wird mit Zahlen belegt. Diese dürften insbesondere für den rumänischen Leser, der von einem „Verkauf“ der Deutschen (und Juden) gehört hat, von Interesse sein. Für ein Kopfgeld zwischen 1.800 und 11.000 DM, mit periodischen Aufbesserungen

*Fünf vor sieben? Nein, fünf vor zwölf! Foto: Armin Maurer*



und zusätzlichen Bonus-Zahlungen bei mehr als 11.000 Menschen pro Jahr hat Rumänien allein 1967–1989 1,4 Milliarden DM von der Bundesrepublik erhalten. Auch werden zusätzliche Ausbildungsentschädigungen und Bestechung erwähnt.

In den Unterkapiteln über die ungarische Minderheit, die Deportation der Banater in den Bărăgan, das Zwangsdomizil sowie die Kontrolle des Wohnraums oder die Schulreform u.a. sind allgemeine Fakten aufgezählt, von denen die Deutschen in Rumänien mitbetroffen waren. In den Schlussfolgerungen werden als zu den Dissidenten sowie Regimegegnern und –kritikern zählend Herta Müller, William Toto, Richard Wagner und Helmut Frauendorfer namentlich genannt.

Die einzelnen Unterkapitel sind von unterschiedlichen Autoren verfasst worden und der zurzeit vorliegenden Variante des Berichts ist anzumerken, dass er nicht aus einer Feder stammt. Für die Drucklegung sollen die Kapitel nun vereinheitlicht werden.

### Die Verurteilung

Als Begründung für die Verurteilung der kommunistischen Diktatur in Rumänien sind in der Schlussfolgerung zum Bericht 21 Punkte aufgezählt:

- (1) Aufgabe der nationalen Interessen durch grenzenlosen Servilismus in den Beziehungen zur Sowjetunion nach 1945,
- (2) Vernichtung des Rechtsstaates und des Pluralismus, insbesondere nach der Wahlfälschung von November 1946,
- (3) Zerschlagung der politischen Parteien und der verfassungskonformen Kontinuität durch den Staatsstreich vom 30.12.1947 und gewaltsame Absetzung des Königs.
- (4) Einführung einer Moskau-hörigen, den kulturellen und politischen Werten feindlich gesinnten Diktatur, Liquidierung der Gewerkschaften, der Sozialdemokratie, Unterordnung der Justiz den Interessen des Regimes
- (5) Durchsetzung der Gewaltherrschaft der „Nomenklatura“ unter dem Deckmantel der „Diktatur des Proletariats“
- (6) Politik der sozialen Exterminierung (physische Liquidierung, Deportationen, Zwangsarbeit) des Bürgertums, der Bauern, Intellektuellen, u.a.
- (7) die Verfolgung der ethnischen, religiösen, kulturellen oder sexuellen Minderheiten, Unterdrückung jeglicher Gedankenfreiheit
- (8) Liquidierung politischer Häftlinge
- (9) Liquidierung des antikommunistischen Widerstands („Partisanen“, u.a.)
- (10) Repressalien gegen die Gegner des Kommunismus, die Religionsgemeinschaften, die zionistische Bewegung sowie das Verbot der Griechisch-Katholischen Kirche
- (11) Einkerkelung und Liquidierung der Bauern, die sich gegen die Zwangskollektivierung erhoben, Niederschlagung bäuerlicher Revolten
- (12) Deportationen mit dem Ziel der Exterminierung, ethnische Repressionen, Vertreibung und „Verkauf“ der Juden und Deutschen
- (13) Unterdrückung der nationalen Werte, der westlichen Kultur, Demütigung der Intellektuellen, extreme Zensur
- (14) Unterdrückung der Studentenbewegung 1956 und der Sympathieumgebungen für Ungarn und Polen, Studentenprozesse
- (15) Niederschlagung der Streiks im Schiltal (1977) und Kronstadt (1987)

(16) Verhaftung bekannter Dissidenten in den 70er- und 80er-Jahren, Auftragsmorde und Prozesse angeblicher Verräter

(17) Zerstörung des historischen und kulturellen Erbes, ein Viertel der historischen Altstadt von Bukarest, „Systematisierungen“ der Dörfer

(18) Folgen der „Demografie-Politik“ (1966-1989) mit tausenden Toten

(19) Einführung von irrwitzigen Normen zur „rationellen Ernährung“, das Volk war dadurch zu Hunger und Kälte verurteilt

(20) Instrumentalisierung der materiellen und geistigen Armut der gesamten Bevölkerung zur kommunistischen Machterhaltung, ein Volk als Experimentiermasse für ein irrsinniges Experiment des „Social Engineering“

(21) und nicht zuletzt die von Ceaușescu mit Genehmigung der Parteiführung angeordnete Tötung von Aufständischen während der antikommunistischen Revolution 1989.

### Der Unterschied zwischen Gott und Historikern besteht hauptsächlich darin, dass Gott die Vergangenheit nicht mehr ändern kann.

Samuel Butler (1612–1680)

Ob damit ein Unrechtssystem lückenlos analysiert wurde, eine zwei Generationen währende Ära aufgearbeitet wurde, sei dahingestellt. Immerhin werden Fakten bisheriger Tabu-Themen beim Namen genannt. Auftraggeber und die Untersuchungskommission

haben sich um die Aufklärung von millionenfachem Leid verdient gemacht.

Für die 45 Jahre währende kommunistische Herrschaft werden 500.000 bis 2 Millionen Opfer geschätzt. Die Zahl umfasst jene die ermordet wurden, in den Gefängnissen oder Lagern saßen und dort starben, aber auch diejenigen, die „nur“ ein Zwangsdomizil hatten.

Ihnen und ihren Nachkommen gegenüber entschuldigte sich Präsident Basescu im Namen des demokratischen rumänischen Staates.

**Nachwort:** In einem Fernsehduell anlässlich der Präsidentschaftswahlen 2004 hatte sich Basescu vor einem Millionenpublikum freimütig geäußert „Die Rumänen sind dazu verflucht, zwischen zwei ehemaligen Kommunisten wählen zu müssen, zwischen Adrian Năstase und Traian Basescu. Nach 15 Jahren gibt es immer noch keinen Politiker, der nicht von kommunistischen Verhaltensweisen geprägt wäre.“ Ob es den nun nach 18 Jahren gibt? Er wurde gewählt, nannte die Dinge beim Namen, er brach das Gesetz des Schweigens. Er wollte einen Rechtsstaat in dem die Gesetze für alle gleichermaßen gelten und wurde vom Parlament seines Amtes enthoben .... (Aus „Die Kleptokraten putschen“, FAZ vom 23.04.2007).

**Letzte Meldung:** In einem am 19. Mai 2007 abgehaltenen Referendum sprachen sich rund 75% der Wähler gegen eine Amtsenthebung des Präsidenten aus und widersprachen somit ihren parlamentarischen Vertretern. Die meisten Anhänger hatte Basescu in den Kreisen Hermannstadt, dem Banat sowie in seiner Heimat, der Dobruđa, in Schäßburg waren es 84%. Mal sehen, wie der ehemalige Seemann sein Land wieder in ruhiges Fahrwasser bringt und den „Kreuzzug gegen die Korruption“ (Reuters) fortsetzen kann.

Hermann Theil (Weinsberg)



ELISABETH VON THÜRINGEN  
1207-2007

Solidarität und Nächstenliebe

## Das Elisabeth-Jahr 2007: ein Europa der Wertegemeinschaft

Am 17. November 2006 begannen die Feierlichkeiten zum Elisabeth-Jahr 2007 mit einem Vespergottesdienst in der Marburger Elisabethkirche. Das Gedenkjahr, das auch einen Bezug zu Siebenbürgen hat, will an eine bedeutende Frau in der Geschichte der christlichen Kirche Europas erinnern: **Elisabeth von Thüringen**.

Anlässlich dieses Jubiläums blicken wir auf ihren 800-sten Geburtstag zurück. Dazu gibt es eine Wanderausstellung „Krone, Brot und Rosen“, die in Kassel eröffnet wurde.

**Wer war Elisabeth von Thüringen und wofür steht dieses Jubiläum?**

Elisabeth von Thüringen wurde am 7. Juli 1207 auf der Burg Sárospatak bei Pressburg (heute Bratislava) geboren. Sie war die Tochter des ungarischen Königs Andreas II. und Gertruds von Andechs-Meranien. Ihr Vater, Andreas II., stellte bekanntlich 1224 den Siebenbürger Sachsen den „Goldenen Freibrief“ für „seine getreuen Gastsiedler, die Deutschen jenseits des Waldes“ aus, Siedler, die sein Großvater Geysa II. (1141–1161) gerufen hatte.

Die Sage erzählt, dass der Landgraf Hermann I. durch den siebenbürgischen Sänger und Magier Klingsor Nachricht von dieser Geburt erhielt. Klingsor hatte sich nämlich am berühmten sowie sagenumwobenen Sängerkrieg auf der Wartburg beteiligt. Sogleich machten sich Brautwerber auf den Weg. Ihr Werben um die Hand der jungen Königstochter war von Erfolg gekrönt. Im zarten Alter von nur vier Jahren wurde Elisabeth auf die Wartburg gebracht und mit Hermann symbolisch verlobt. Als Neunjährige verlor die junge Braut ihren künftigen Gemahl. Doch der Zweitgeborene aus der Familie, Ludwig IV., sollte daraufhin ihre Liebe gewinnen. Schon als 14-Jährige heiratete Elisabeth den jungen Ludwig IV., dem sie drei Kinder schenkt: Hermann, Sophie und Gertrud. Ihr Mann stirbt 1227 auf dem Weg in den fünften Kreuzzug, dem er sich angeschlossen hatte. Im Jahr darauf verließ Elisabeth die Wartburg und ging nach Marburg. Sie folgte damit nicht nur dem Ruf ihres Beichtvaters Konrad, sondern auch dem Ruf ihres Gewissens und Herzens. Schon auf der Wartburg hatte sie sich dem Armutsideal der Bettlermönche, der Franziskaner, zugewandt. Diese hatten innerhalb der damaligen Kirche eine sozial-religiöse Erneuerungsbewegung gegründet, die das Armutsideal der Bergpredigt Jesu ernst nahm und vorlebte. Elisabeth wurde zur Kultfigur dieser Bewegung, die Kirche und Gesellschaft von innen her erneuerte. Sie stellte ihr Leben, ihr Hab und Gut und ihren Einfluss in den Dienst der Armen und Kranken, gab den Bettlern zu essen und beherbergte Pilger. Sie verkaufte sogar ihren Schmuck, sparte sich das Essen vom Munde ab, um es den Armen zu geben. In Marburg, wo sie wirkte, starb Elisabeth im frühen Alter von nur 24 Jahren als Franziskanerschwester im Jahre 1231.

**Wofür steht Elisabeth?**

Sie steht für die christlichen Wurzeln Europas. Aus gutem Grund ist Elisabeth von Thüringen den Menschen in Europa zum Leitbild eines tätigen Christentums sowie zum Sinnbild eines selbstlosen Lebens im Dienste des Nächsten geworden. Elisabeth steht somit für eine Wertegemeinschaft, die Menschen und Länder miteinander verbindet, und sie steht für Werte, welche die Mitte des Lebens ausmachen: Solidarität und Nächstenliebe. Das Signal, das dieses Jubiläum aussendet, lautet: das vereinigte Europa freier Handelszonen braucht als Wirtschaftsmacht auch eine Seele, ein menschliches Gesicht. Deshalb muss der Prozess der europäischen Integration auf der Grundlage gemeinsamer Werte und einer gemeinsamen Vision fortgeführt werden.

Das Jubiläum erinnert uns zum einen daran, dass Europa mehr ist als eine große Wirtschaftsmacht. Zum anderen lehrt es uns, dass Einheit in der Vielfalt aufgrund von Werten möglich ist. Elisabeth ist eine europäische Persönlichkeit: Geboren wurde sie im Königreich Ungarn, als Landgräfin wirkte sie in Eisenach und auf der Wartburg und als Franziskanerin in Marburg. Spuren der Erinnerung an sie findet man überall in Europa. Als junge Frau, die ihren christlichen Glauben in den Dienst der Armen und Kranken stellte, war sie, gemessen an den Verhaltensnormen ihres Standes sowie ihrer Zeit, eine widerständige Frau. Sie definierte ihren Glauben nicht als Privatsache, sondern ging damit an die Öffentlichkeit und wurde zur Zeugin.

Wer Gelegenheit hat, die Wartburg zu besuchen, stößt während eines Rundganges durch den Palast auf die Elisabethkemenate mit einem wunderschönen Glasmosaik aus den Jahren 1902–06. Diese Mosaikbilder schildern das Leben der heiligen Elisabeth. Im Arkadengang des Obergeschosses befindet sich die Elisabethgalerie. Hier stellen sechs große Freskenbilder wichtige Ereignisse aus ihrem Christenleben dar. Elisabeth hatte unterhalb der Wartburg ein Hospital für Arme errichten lassen. Eines Tages wurde sie beim Hinuntertragen der

Speisen von der vornehmen Hofgesellschaft beobachtet. Als sie aufgefordert wurde, vorzuzeigen, was sie unter ihrem Mantel verbarg, kam sie der Aufforderung mit einer Notlüge nach: „Ich trage Rosen unter meinem Mantel.“ Elisabeth wurde daraufhin gezwungen, ihren Mantel zu öffnen. Alle staunten und wunderten sich: Aus dem Brot, das sie schenken wollte, waren tatsächlich Rosen geworden.

**Was gibt uns dieses Elisabeth-Jubiläum mit?**

Werte müssen lebendig erhalten und in die Lebens- und Politikgestaltung eingebracht werden. Papst Benedikt XVI. sagt: „Wer zu Gott geht, geht nicht weg von den Menschen, sondern wird ihnen erst wirklich nahe.“

*Dr. August Schuller (Brühl)*

### Volkswisheit

**Das Glück ist das einzige,  
was sich verdoppelt,  
wenn man es teilt.**

# Partnerschaftsurkunde Dinkelsbühl/Schäßsburg bestätigt



*OB Dr. Christoph Hammer und Bürgermeister Ioan Dorin Dăneșan unterschreiben die Partnerschaftsurkunde  
Foto: Anca Maria Radu, Schäßsburg*

Mit einem Festakt wurde am 31. Mai 2007 im Schäßburger Stadthausaal (Mihai-Eminescu-Saal) die Städtepartnerschaft zwischen der mittelfränkischen Großen Kreisstadt Dinkelsbühl und dem siebenbürgischen Schäßsburg in Rumänien durch die Unterschriften der beiden Stadtoberhäupter besiegelt.

Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer war in Begleitung von Bürgermeisterin Frau Hildegard Beck, dem zweiten Bürgermeister Thomas Sandfuchs, weiteren Stadträten, dem Altbürgermeister und Vorsitzenden des Freundeskreises Dinkelsbühl, Prof. Dr. Jürgen Walchshöfer, und zahlreichen Bürgern angereist. Als Kulturbotschafter Dinkelsbühls war die Trachtengruppe der Kreisgruppe Dinkelsbühl-Feuchtwangen der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen als Teil der Dinkelsbühler Delegation dabei.

Seitens der Stadt Schäßsburg waren zugegen Bürgermeister Ioan Dorin Dăneșan, der Stellv. Bürgermeister Sorin Savu, Stadtrat und Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Siebenbürgen, Zentrumsforum Schäßsburg, Harald Gitschner, Stadträte aller Fraktionen sowie der Vorsitzende des Freundeskreises Sighișoara Schäßsburg – Dinkelsbühl, Prof. Hermann Baier. Der Stadthausaal war bis zum letzten Platz besetzt.

Auf Einladung der Stadt waren anwesend die Vertreter der HOG, deren Vorsitzender Pfarrer i.R. Dr. August Schuller und Hermann Theil, stellv. Vorsitzender, die beiden Ehrenbürger der Stadt Schäßsburg, der ehem. Vorsitzende Walter Lingner und Dr. Christoph Machat, Vorsitzender des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrats.

Nach dem Empfang der Gäste im Rathaus folgte ein beeindruckender Ökumenischer Gottesdienst in der Klosterkirche. Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich gestaltete zusammen mit den evangelischen Pfarrern Helga Rudolf und Martin Türk-König, dem Orthodoxen Popen, den Pfarrern der Katholischen, Reformierten, Unitarischen sowie der Griechisch-Katholischen

Kirche, den dreisprachigen Gottesdienst. Das 2. Kap. der Apostelgeschichte (Apg. 2, 1-18) wurde deutsch, rumänisch und ungarisch vorgelesen, desgleichen dreisprachig das geistliche Wort von Hans Bruno Fröhlich, Cosmin Boian und Géza Tófalvi. Nach dem Gebet von Cosmin Boian, Martin Türk-König und Jakab Benedek wurde die Gemeinde aufgefordert, das Vaterunser gemeinsam in der jeweiligen Sprache zu beten.

Durch das umfangreiche Programm im Stadthausaal führte Michaela Türk, Leiterin des Büros für internationale Beziehungen beim Schäßburger Rathaus.

Den Ansprachen der beiden Oberbürgermeister und der Vorsitzenden der Freundeskreise folgte ein Dia-Vortrag von Dr. Christoph Hammer, in dem den anwesenden Schäßburgern die Stadt Dinkelsbühl vorgestellt wurde.

Es folgte der Höhepunkt der Festveranstaltung: Bürgermeister Ioan Dorin Dăneșan verlas den rumänischen Text der Urkunde, Dr. Christoph Hammer den deutschen. Unter den Klängen der Europahymne unterzeichneten beide die Partnerschaftsurkunde.

Im zweiten Teil der Feier wurde Otto Lurz, der Held der Überschwemmung von 1970, der 50 Menschenleben rettete und dabei seinen Vater verlor, zum Ehrenbürger von Schäßsburg ernannt. 26 Schüler, die in verschiedenen Wettbewerben von der Kreisebene bis hin zur Landesebene Preise gewonnen haben, wurden von Bürgermeister Dăneșan ausgezeichnet. Der feierliche Rahmen ist für die Prämierten sicher ein unvergessliches Erlebnis.

Ein buntes kulturelles Programm mit der Kindertanzgruppe KIDS, der siebenbürgischen Tanzgruppe aus Dinkelsbühl, den Chören VOX ANIMII und ARMONIA schloss eine schöne Feier ab, die in bester Erinnerung aller Anwesenden bleiben wird.

Schäßsburg war zum Saisonbeginn bereits von Touristen aus aller Welt überschwemmt. Ein parallel zu der Städtepartnerschaftsveranstaltung laufendes vielseitiges kulturelles Programm beeindruckte nicht nur die Dinkelsbühler Gäste, bewies es doch, dass Schäßsburg sich als Stadt der Kulturen empfiehlt.

An Pfingsten konzertierte der Neckarsulmer CONCORDIA-CHOR unter Uwe Horwath zusammen mit dem langjährigen Partner aus Schäßsburg, VOX ANIMII in der Bergkirche und in der Orthodoxen Kathedrale.

Ab Pfingstmontag lief die vom Forum zum zweiten Mal ausgerichtete Kulturwoche. Das Konzert des Jugendbarchores Kronstadt unter der Leitung von Steffen Schlandt in der Klosterkirche, das Platzkonzert auf dem Burgplatz und der abschließende Fackelzug auf der Burg werden allen Besuchern in bester Erinnerung bleiben. Am Sonntag, 2. Juni bot die Bergkirche einen würdigen Rahmen für eine beeindruckende Veranstaltung der Ritter des internationalen Templerordens (von 1119).

*Hermann Theil (Weinsberg)*

Eine gelungene Veranstaltung wird zur Tradition

# „Lebenszeichen aus Schäßburg“

## Deutsche Kulturwoche 2007

### Montag, 28. Mai 2007

- 17.00 **Eröffnung der Deutschen Kulturwoche** mit Turmbläsern, Sächsischer Tanzgruppe und **Eröffnung der audiovisuellen Stadtführung „Digi Guide“** – vor dem Deutschem Forum
- 18.00 **Vernissage „Nachdenken über uns – Bildfetzen“**, Textill Collagen von Lilian Theil – Haus mit dem Hirschgeweih

### Dienstag, 29. Mai 2007

- 11.00 **Kindertheater „Die Schöne und das Biest“**, Deutsches Staatstheater Temeswar – Mihai-Eminescu-Saal
- 12.00 **Musikalischer Mittag**, Organist Walter Dolak, Deutschland – Klosterkirche
- 17.00 **Vortrag** Dr. Joachim Wittstock über **Ursula Bedners** – Deutsches Forum anschließend **Enthüllung Gedenktafel „Ursula Bedners“** – Hermann-Oberth-Platz 39
- 18.00 **Theater „Creeps“**, Deutsches Staatstheater Temeswar – Mihai-Eminescu-Saal

### Mittwoch, 30. Mai 2007

- 12.00 **Musikalischer Mittag**, Organist Theo Halmen – Klosterkirche
- 13.00 **Fachkundige Führung auf die Breite** mit Forstdirektor Dietmar Gross – Start: Schaaser-Bach-Brücke
- 17.00 **Vortrag** Dietmar Gross **„Naturschutz als Zukunftsaufgabe“** – Deutsches Forum
- 19.30 **Berliner Abend** u.a. mit Chansonsängerin Alexandra Fit – Festsaal des Joseph-Haltrich-Lyzeums (Bergschule)

### Donnerstag, 31. Mai 2007

- 10.00 **Ökumenischer Gottesdienst** – Klosterkirche
- 11.00 **Unterzeichnung der Städtepartnerschaft Dinkelsbühl – Schäßburg** – Mihai-Eminescu-Saal

- 12.00 **Musikalischer Mittag**, Organist Theo Halmen – Klosterkirche
- 17.00 **Bunter Abend** der Joseph-Haltrich-Grundschule – Mihai-Eminescu-Saal
- 19.30 **Lesung „Abschied und kein Ende“** von Hellmut Seiler mit **Bildern** von Eva Iszlai-Seiler – Deutsches Forum

### Freitag, 01. Juni 2007

- 12.00 **Musikalischer Mittag**, Organist Theo Halmen – Klosterkirche
- 18.00 **Konzert** mit dem Denkendorfer Chor (Deutschland), Leitung Erika Wagner – Klosterkirche
- 19.00 **Vortrag** von Lektorin Dr. Edith Szegedi **„Georg Krauss und die siebenbürgische Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert“** – Deutsches Forum
- 20.00 **Enthüllung Gedenktafel „400 Jahre Georgius Kraus“** – Schanzgasse, Str. Bastionului 11

### Samstag, 02. Juni 2007

- 10.00 **Märchenwanderung nach Schaas** – Start: Deutsches Forum
- 19.00 **Lesung „Karl Reich“** von Hermann Baier – Deutsches Forum

### Sonntag, 03. Juni 2007

- 10.00 **Gottesdienst** mit musikalischer Begleitung des Jugend-Bachchores Kronstadt, Leitung Steffen Schlandt – Klosterkirche
- 11.30 **Konzert, Jugend-Bachchor Kronstadt** – Klosterkirche
- 17.00 **Platzkonzert** mit Blasmusik Bistritz und Posaunenchor Höchstädt, Deutschland, **Tanzgruppen** aus Bistritz, Neumarkt, Hermannstadt und Schäßburg – Burgplatz
- 20.00 **Burgführung** mit Fackelzug mit Hermann Baier – Start: Deutsches Forum

*Sächsischer Tanz vor der Klosterkirche*



*Ausstellung im Haus mit dem Hirschgeweih  
Textill Collagen von Lilian Theil*



*Eröffnungskonzert vor dem Forumssitz  
Fotos: Anca Maria Radu (Schäßburg)*



## Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien

# Tätigkeitsbericht des Zentrumforums Schäßburg

Ein erster Höhepunkt im Jahr 2006 war die Gründungssitzung des Freundeskreises Schäßburg – Dinkelsbühl, die auf Initiative und Einladung des FORUMS am 24.03.06 stattfand.

In den Vorstand wurde Hermann Baier als dessen Vorsitzender gewählt. Inzwischen haben einige Besprechungen stattgefunden. Wir wünschen dem Verein viel Erfolg.

Das „Pausenradio“ an der Bergschule wurde am 02.04.06 von Volker Arnold auf Sendung gebracht. Das war nur durch die von Dr. Karl Scheerer vermittelte finanzielle Hilfe der Hermann-Niermann-Stiftung möglich.

Im Mai fand die erstmals vom DFDS ausgerichtete Deutsche Kulturwoche statt, die einen ausgezeichneten Anklang fand. Auf dem Programm standen Konzerte und Vorträge, eine Altstadtführung von Hermann Baier mit anschließendem Fackelzug. Der Ausklang im „Schänzchen“ mit Gesang war ein besonderer Leckerbissen.

Der Erfolg der Kulturwoche soll Ansporn sein, auch im Jahr 2007 diese erneut zu veranstalten und sie zur Tradition werden zu lassen. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange, der Termin für die Kulturwoche steht fest: vom 28. Mai–03. Juni 2007.

Wie in jedem Jahr haben wir auch 2006 beim BIRTHÄLMER Treffen mitgeholfen. Vielen Dank den Helfern. Heuer wird das Treffen allerdings in Hermannstadt ausgerichtet. Hermannstadt ist bekanntlich zusammen mit Luxemburg Europäische Kulturhauptstadt 2007.

Ein weiterer Höhepunkt des Jahres 2006 war der Weihnachtsmarkt auf dem Burgplatz. Leider hatte das Wetter nicht so richtig mitgemacht, trotzdem möchten wir auch heuer wieder einen Weihnachtsmarkt abhalten.

Die rumänischsprachige Monografie von Schäßburg von Dr. Gheorghe Baltag, die einen großen Anklang gefunden hat, ist von Dr. Karl Scheerer ins Deutsche übersetzt worden!

Wir müssen nur noch Gelder für den Druck organisieren und sind überzeugt, dass wir damit unserer Heimatstadt Schäßburg einen guten Dienst erweisen werden.

Susanne Blenk, unsere neue Kulturreferentin vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa Stuttgart), hat eine Reihe von

### Aktivitäten im letzten Jahr vorzuweisen, wie z.B.:

- das Puppentheater GONG mit „Der Froschkönig“ am 20. Okt. 2006
- ein Bildungsprojekt mit der 11. Klasse „Die Wende in Europa“
- ein Grundschulprojekt „Natur erleben“ (Umweltbildung) Okt./Nov. 2006
- Adventnachmittage mit Kindern am 15., 18., 22. Dezember
- Leitung der Schülertheatergruppe, Presse und Öffentlichkeitsarbeit u.a.

### In diesem Jahr haben bereits eine Reihe von Veranstaltungen stattgefunden:

- die Reihe „Film im Forum“. Sie hat im Januar begonnen und läuft bis März, die traditionelle Vortragsreihe, die leider einige Jahre unterbrochen war, haben wir wieder aufgenommen.
- Diavortrag am 07. Februar von Herrn Dr. Paul-Jürgen Porr „Südafrikanische Eindrücke“, es war ein großer Erfolg.



Sitz des Zentrumforums im „Venezianischen Haus“, Foto: Daubner

- Der Vortrag am 07. März von Dr. Paul Philippi behandelte das Thema: „Ist Sächsisch (nur) eine Mundart der Deutschen?“
- Am 4. April war der Vortrag von Dr. Singer „Deutsche Gemeinde des Banats – Retrospektive und Zukunft“ – sehr interessant.

• Ende März war eine Delegation von 12 Politikern aus Hessen unter der Leitung von Landtagspräsident Norbert Kartmann zu Besuch. Nach einem Empfang im Bürgermeisteramt und einer Museumsführung im Stundturm durch Prof. Hermann Baier fand ein gemütlicher Ausklang bei interessanten Gesprächen am Forums-Sitz statt.

Im Juni ist das Treffen mit dem Freundeskreis Dinkelsbühl – Schäßburg, im August das Treffen der Russland-Deportierten geplant. Sie werden mit Aushängen und Ankündigungen bekannt gemacht. Wöchentliche Aktivitäten sind:

- Montag Kindergruppe „Burgspatzen“ mit Waltraud Schuster
- Dienstag Frauenkreis mit Hildegard Martini  
Kindertöpferkreis mit Wilhelm Fabini  
Schülertheatergruppe mit Susanne Blenk und Matthias Häber
- Mittwoch Radiogruppe „Radio-one“ mit Volker Arnold
- Donnerstag Tanzgruppe mit Andrea Rost  
Kindertöpferkreis mit Wilhelm Fabini

Das waren nur einige Höhepunkte unserer Arbeit.

### Und nun zu den Finanzen:

Es fällt uns immer schwerer, bei den übergeordneten Gremien genügend Mittel für die ordnungsgemäße Arbeit zu erwirken, so dass wir eine Finanzierung für das kommende Jahr noch nicht sicherstellen können.

Die Generalsanierung des Forumssitzes wurde im letzten Jahr abgeschlossen.

Kulturarbeit und Geschäftsbetrieb sind so räumlich getrennt und damit ist ein ordentlicher Ablauf gewährleistet.

Wir freuen uns immer wieder, wenn Landsleute, die zu Besuch in Schäßburg sind uns im FORUM besuchen.

Seid auch in Zukunft alle recht herzlich willkommen!

*Harald Gitschner, Vorsitzender des Zentrumforums Schäßburg*

## ProEtnica 2007

### 7. Auflage der Tage der ethnischen Gemeinschaften in Rumänien vom 17. bis 25. August

Ungarn, Deutsche, Roma, Ukrainer, Serben, Türken, Tataren und andere nationale und ethnische Minderheiten - insgesamt 20 an der Zahl - nennen Rumänien heute ihre Heimat und leben seit Jahrhunderten in dieser multiethnischen Region Südosteuropas. Um den Dialog und das friedliche Zusammenleben zwischen den Minderheiten und der rumänischen Mehrheitsbevölkerung zu fördern, veranstaltet das Interethnische Jugendbildungszentrum (ibz) seit dem Jahre 2001 jährlich in der zweiten Augushälfte die „Tage der ethnischen Gemeinschaften in Rumänien – ProEtnica“.

Die Vorbereitungen für die diesjährige Ausgabe haben bereits im September vergangenen Jahres begonnen. Bis heute hat das ibz drei Vorbereitungsseminare organisiert, an denen zwei Vertreter jeder am Festival vertretenen Organisation teilnehmen. So hat ProEtnica eine demokratische Grundstruktur. Jede Organisation kann Ideen einbringen und frei entscheiden, wie sie teilnimmt.

Natürlich sind die Rahmenbedingungen für die Teilnahme durch das Budget und die Unterbringungsmöglichkeiten in Schäßburg vorgegeben. Das ibz rechnet so mit etwa 850 Teilnehmern seitens der ethnischen Gemeinschaften. Jeder Organisation konnten so immerhin 100 Übernachtungen während des Festivals zur Verfügung gestellt werden.

Das Programm ist auch aufgrund der hohen Teilnehmerzahl sehr vielfältig: Die Hauptbühne steht auf dem Burgplatz. Hier wird den etwa 25.000 geschätzten Besuchern nachmittags ab 16.00 ein reichhaltiges Folklore- und Musikprogramm dargeboten. Zwischen Klosterkirche und dem „venezianischem Haus“ befindet sich die „interaktive Bühne“. Hier werden die Zuschauer zu Tänzern und Sängern von althergebrachten Tänzen und Weisen angespornt. Traditionelle Handwerker bieten ihre Produkte an, zahlreiche Stände und Ausstellungen gewähren dem Besucher einen tiefen Einblick in die Kulturen der ethnischen Gemeinschaften Rumäniens.

ProEtnica möchte jedoch mehr als ein Folklore-Festival sein: Insbesondere Gegenwartskünstlern aus den Reihen der ethnischen Gemeinschaften wird eine Plattform zur Darstellung und Vorstellung ihrer Arbeiten geboten. Auch finden vormittags Vorträge und Rundtischgespräche zu Gegenwartsfragen statt, die in Zusammenarbeit mit dem Institut für internationale Beziehungen der Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg organisiert werden.

In Zusammenarbeit mit dem 2005 gegründeten Dieter-Schlesak-Verein werden Dichterlesungen, Vorträge, Ausstellungen und künstlerische Darbietungen mit dem Themenschwerpunkt Juden und Roma und deren Verhältnis zur deutschen Minder-

*Ungarische Tanzgruppe*



*Zigeuner Tanzgruppe*



*Sitz des ibz in der Schanzgasse*



heit organisiert, die teilweise in der bis zum Festival renovierten Schäßburger Synagoge stattfinden, ein Novum in der Geschichte von ProEtnica.

In mehrfacher Hinsicht ist Schäßburg ein nahezu idealer Ort für diese Veranstaltung: In einer für das heutige Rumänien einzigartigen Weise spiegelt sich der historische Einfluss von Minderheiten-Kulturen in der sehr gut erhaltenen Burganlage exemplarisch wieder. Während des Festivals wird die Burg – die ja ursprünglich zur Verteidigung und zur Abschottung gegen andere Völker und Ethnien gebaut wurde – ein Ort der Versöhnung, des Kennenlernens und des gegenseitigen Verständnisses. So kann ProEtnica auch als eine Art Gegenbild der Geschichte gedeutet werden, ebenso wie auch der zunehmende Tourismus ...

Veranstalter sind das Interethnische Jugendbildungszentrum (ibz), die Organisationen der 20 offiziell anerkannten nationalen Minderheiten Rumäniens, der Dieterschlesak-Verein Schäßburg, das Bürgermeisteramt Schäßburg und das Institut für Internationale Studien der Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg.

Bis zum Jahre 2005 wurde ProEtnica zu einem Großteil vom

Institut für Auslandsbeziehungen e. V. Stuttgart (ifa) gefördert. Heuer wird ProEtnica größtenteils von öffentlichen Einrichtungen Rumäniens finanziert, und zwar von dem Departement für Interethnische Beziehungen (DRI), dem Kultur- und Kultusministerium (MCC), dem Nationalen Kulturfond (ÁFCN), der Nationalautorität für Jugend (ANT), der Nationalagentur zur Unterstützung von Jugendaktivitäten (ANSIT), dem Kreisrat Mureş (CJMIURES) und dem Bürgermeisteramt Schäßburg.

Ein wichtiger Förderer von ProEtnica ist die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, die dankenswerterweise auch in diesem Jahr die Schirmherrschaft für die Veranstaltung übernommen hat.

Auch wird das Festival traditiongemäß von namhaften Sponsoren unterstützt, wie z. B. den Firmen Hochland und Coca Cola.

2008 wurde von der Europäischen Union als Jahr des interkulturellen Dialogs erklärt. So besteht die Hoffnung, dass ProEtnica im nächsten Jahr zu einem europäischen Projekt avanciert und so zum Zusammenwachsen der Kulturlandschaft Europas unter dem Motto „Einheit in Vielfalt“ beitragen kann.

*Text und Fotos: Volker Reiter (Schäßburg)*

**Die gefährlichste Weltanschauung ist die Weltanschauung der Leute, welche die Welt nie angeschaut haben.**

*Alexander von Humboldt*

*Türkische Tanzgruppe*



Das Interethnische Jugendbildungszentrum e. V. Schäßburg Sighişoara (ibz) wurde im Jahre 2000 gegründet. Im Rahmen des Stabilitätspaktes für Südosteuropa wurde von der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen e.V. (ifa) Stuttgart der Aufbau des ibz bis 2005 regressiv gefördert. Damit verbunden war der Ausbau des mittelalterlichen Gebäudekomplexes in der Schanzgasse zur Jugendherberge. Heuer verfügt das Burg-Hostel über 53 Betten in 18 Zimmern und bietet sehr gute Bedingungen für Jugendgruppen, aber auch für Individualreisende und Familien. Die Einnahmen aus Gastronomie und Herbergsbetrieb tragen zur Finanzierung des ibz bei.

Inhaltlich ist das ibz im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit, der Kulturarbeit und im Bereich des interethnischen Dialogs lokal, national und international tätig.

Weitere Informationen: [www.proetnica.ro](http://www.proetnica.ro), [www.ibz.ro](http://www.ibz.ro) (Burg-Hostel) und [www.ibz.org.ro](http://www.ibz.org.ro) (ibz).

*Porträt-Büste Dr. J. Bacons im Schäßburger Museum*

**Ausstellungen des Historischen Museums im Stundturm**

28. Mai – 30. Juni 2007

Gedenkausstellung „150 Jahre seit der Geburt von **Dr. Josef Bacon**, Gründer des Museums im Stundturm“

1. Juli – 1. September 2007

Ausstellung historischer Fotografien: Städtebauliche Entwicklung Schäßburgs im 19. – 20. Jahrhundert

16. – 18. September 2007

Tage des Europäischen Kulturerbes

20. September – 1. Oktober 2007

Sammlung Prof. Corneliu Colceriu: Schäßburger Postkarten

*Adriana Antihî (Schäßburg)*



## Urlaub in Schäßburg

### Veranstaltungskalender Juli–Dezember

- Auszug -

Siehe auch das Programm der Konzertreihe Orgel- und Chormusik in den evangelischen Kirchen, die Sonderausstellungen des Museums im Stundturm sowie Vortragsreihe im Deutschen Forum.

- 20.-22. Juli, Erstes Schäßburger Folk - Festival
- 26. Juli, Gedenkveranstaltung Hermann Hesse und Heinrich Heine, Städtische Bibliothek
- 27.-29. Juli, Festival „Mittelalterliches Schäßburg“
  
- 1.-10. August, Sommerakademie für klassische Musik
- 16. August, Vortrag „Nicola Machiavelli und die italienische Renaissance“, Städtische Bibliothek
- 17.-25. August, 7. Festival ProEtnica (siehe Bericht)
  
- Im September, „Tage des Europäischen Kulturerbes“
- 15.-16. September, 4. Blasmusik – Festival
  
- 1. Oktober, Seniorentag
  
- 1. Dezember, Nationalfeiertag
- ab 5. Dezember, Nikolaus - Markt
- 9. Dezember, Lichterfest
- 15. Dezember, Vortrag „Weihnachtsbräuche“, Städtische Bibliothek
- 15.-16. Dezember, „Colinde“ – Festival
- 21. Dezember, Ökumenisches Konzert
- 22. Dezember, 18. Jahrestag der Revolution von 1989
- 15.-22. Dezember, Weihnachtsmarkt auf dem Burgplatz

*Michaela Türk (Schäßburg)*

## Einladung nach Dinkelsbühl

### Veranstaltungskalender Juli–Dezember

– Auszug –

- 13. Juli – 22. Juli, Das historische Festspiel „Die Kinderzeche“ (seit 1897!), siehe auch Rahmenprogramm unter: [www.kinderzeche.de](http://www.kinderzeche.de)
  
- Im August, Schäferfest Hesselberg mit buntem Programm im historischen Spitalhof
  
- Im September, Tag des offenen Denkmals, Sonderführungen und Begehungen historischer Gebäude
- Fränkische Konzertreihe
- 9. September, 26-stes Historisches Stadtfest „Leben in einer alten Stadt“
- 27. Oktober – 4. November, Fisch Erntewoche, buntes Begleitprogramm
- 29. November – 21. Dezember, Weihnachtsmarkt in der Altstadt

*Rosi Feder (Dinkelsbühl)*

## Zur Tradition geworden: Konzertreihe 2007

### in den Evangelischen Kirchen von Schäßburg

- Fr., 6. Juli, 18.00 Uhr Klosterkirche  
**Orgelkonzert Eckart Schlandt**, Kronstadt
- Fr., 13. Juli, 18.00 Uhr, Bergkirche  
**Ensemble TRE CANTUS**, Deutschland
- Fr., 20. Juli, 18.00 Uhr  
**Orgelkonzert Verena Förster**, Schweiz
- Fr., 27. Juli, 18.00 Uhr  
**Orgelkonzert Adi Marcovici**, Temesvar
- Fr., 3. August, 18.00 Uhr, Bergkirche  
**Festkonzert der siebenbürgischen Kantoren**
- Fr., 10. August, 18.00 Uhr  
**Orgelkonzert Peter Kleinerth**, Frauenstein
- So., 12. August, 18.00 Uhr  
**Orgelkonzert Julius Voget**, Deutschland
- Fr., 17. August, 18.00 Uhr, Bergkirche  
**Jugendkantorei Warnemünde**
- Fr., 24. August, 18.00 Uhr, Bergkirche  
**Kantorei Oberschützen**, Deutschland
- Fr., 31. August, 18.00 Uhr  
**Orgelkonzert Johannes Götz**, Deutschland
- Fr. 7. September, 18.00 Uhr  
**Orgelkonzert Klaus Untch**, Zeiden
- Fr., 14. September, 18.00 Uhr  
**Orgelkonzert Ken Tucker**, Klausenburg
- Fr., 21. September  
**Orgelkonzert Erich Türk**, Klausenburg
- Fr., 28. September, 18.00 Uhr  
**Orgelkonzert Victor Dan**, Klausenburg

Weitere Informationen unter 0265-771235

*Theo Halmen (Schäßburg)*

Barockorgel der Klosterkirche, Foto Konstantin Klein



Bericht aus Schäßburg

# Neues vom Bergschulverein/ Asociația „Școala din Deal“

Über die herausragenden Ereignisse des Jahre 2006 wurde ausführlich in den Schäßburger Nachrichten, Folge 26 berichtet. Es waren dies der Abschluss der Restaurierungsarbeiten und Bezug des „Adlerhorst“ genannten Teiles des Internates des Joseph-Haltrich-Lyzeums sowie das dort abgehaltene Symposium über die deutschen Schulen in Rumänien.

Ergänzend hierzu sei die erstmalige Verleihung der vom Schwesternverein Bergschule Schäßburg e.V., München, ausgelobten Bergschulpreise für hervorragende Leistungen.

Der Jury gehörten an: Dr. Karl Scheerer, Vorsitzender des Bergschulvereins in Schäßburg, die stellvertretende Schulleiterin Marianne Cojocaru, die Lehrer A. Caraiman (Klassen 5 – 8) und St. Ilie (Klassen 9 – 12).

**Die Preisträger 2006 sind:**

1. Cristina Moldovan, Klasse 12 E der deutschen Abteilung, für die beste Abschlusnote
2. Radu Șchiopotă, Klasse 12 A der rumänischen Abteilung, für die beste Abschlusnote
3. Maria Ciucan, Klasse 6 A, für den 2. Platz bei der Landesphase der Rumänisch-Olympiade
4. Ariana Grecu, Klasse 12 D, für den 2. Platz bei der Landesphase der Deutsch-Olympiade
5. Joana Bortan, Klasse 11 C, für den ersten Platz bei der Landesphase des Leichtathletikwettbewerbs.

Die schönen Geldpreise waren Belohnung und Ansporn zugleich für die ausgezeichneten Leistungen der prämierten Schüler beider Abteilungen.

Auch 2007 werden Preise des Bergschulvereins ausgelobt. Es werden jeweils ein Preis für die Klassen 1 – 4 und 5 – 8, je ein Preis für die Klassen 9 – 12 der deutschen sowie der rumänischen Abteilung vergeben. Das Preisausschreiben wird über das „Schwarze Brett“ in der Schule und in den lokalen Medien

bekannt gegeben. Die Preisverleihung soll während der Jahresabschlussfeier erfolgen.

Das Jahr 2007 steht im Zeichen der Generalsanierung des „Alberthaus“ genannten Hauptgebäudes des Schulinternates neben dem Stundturm. Aus Mitteln der Hermann-Niermann-Stiftung Düsseldorf wird das Internatsgebäude baulich wie auch die Einrichtung auf europäischen Standard gehoben. Damit werden die umfangreichen Restaurierungsarbeiten der Hermann-Niermann-Stiftung in Schäßburg – die Bergschule, Grundschule, Bibliothek und „Adlerhorst“ im Internatskomplex sowie das Schulgebäude in der Schanzgasse – erfolgreich abgeschlossen. Dem Ehepaar Scheerer sei auch an dieser Stelle für ihren jahrelangen, aufopferungsvollen Einsatz in der örtlichen Projektleitung gedankt! Für 2008 ist ein weiteres wissenschaftliches Symposium geplant.

Im April 2007 fanden Neuwahlen für den Vorstand des Bergschulvereins Asociația Școala din Deal in Schäßburg statt. Der neue Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen:

- Vorsitzender Dr. Karl Scheerer
- Stellv. Vorsitzender Florian Coman, Stadtrat
- Schriftführer Traudel Schuster
- Stellv. Schriftführer Bogdan Burghilea, Rechtsanwalt
- Kassenwart Annemarie Halmen, Lehrerin
- Stellv. Kassenwart Nicoleta Hațighean, Elternbeirat
- Beisitzer Lieselotte Baier, Stellv. Direktorin
- Ehrenvorsitzender Hermann Baier, Schuldirektor i.R.

Ein Hauptaugenmerk wird auf der Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung für unseren Verein der „Ehemaligen“, d. h. der Absolventen der Bergschule, liegen; eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Schulleitung und dem Elternbeirat wird angestrebt.

*Marianne Cojocaru/Dr. Karl Scheerer (Schäßburg)*

Bergschule vom Postland, Foto: Andreas Fuhrmann



Eine DVD – gestaltet von Dieter Wolff – erhalten Sie als Werbegeschenk vom Bergschule Schäßburg e.V. c/o Siebenbürgische Zeitung, Karlstr. 100, 80335 München, kostenlos zugeschickt! Wir freuen uns über jedes neue Mitglied in unserem Verein! Helfen Sie uns helfen!



## Ökumenische Gebetswoche in Schäßburg

Die diesjährige Gebetswoche für die Einheit der Christen – sie wird in Schäßburg jeweils in der vorletzten Januarwoche von Montag bis Samstag begangen – bot den freudigen Anlass des zehnjährigen Jubiläums in der ökumenischen Zusammenarbeit der Christen dieser Stadt. Wie der Dechant des Kirchenbezirks Schäßburg und evangelischer Stadtpfarrer Hans-Bruno Fröhlich in seiner Begrüßungsansprache im Eröffnungsgottesdienst in der Klosterkirche betonte, sei diese Woche aus dem liturgischen Kalender der Stadt nicht mehr wegzudenken.

Auf Einladung des Bischofs unserer Kirche, D. Dr. Christoph Klein haben hohe Würdenträger, Bischöfe und Vertreter der sechs historischen Kirchen an dem Jubiläumsgottesdienst mit Gruß-

worten und durch das Spenden des Segens teilgenommen: Groß-Erzbischof und Mitropolit der Griechisch-Katholischen Kirche, Lucian aus Blasendorf, Erzbischof der Römisch-Katholischen Kirche Dr. György Jakubini aus Weißenburg (Alba Julia), der Bischof der Unitarischen Kirche Dr. Árpád Szabo aus Klausenburg, der Dechant des Orthodoxen Bezirksdekanates Schäßburg Pfr. Ovidiu Dan und der Dechant des reformierten Dekanates Kokeln, mit Sitz in Gvulakuta (Fantánele), Pfr. Zoltan Csoloka, sowie weitere hohe Würdenträger. Zur Ökumenischen Festgemeinde gehören auch die Pfarrer der sechs historischen Konfessionen aus Schäßburg und den umliegenden Dörfern sowie zahlreiche Glaubensangehörige der verschiedenen Kirchen

*(gekürzt aus dem Schäßburger Gemeindebrief Nr.9)*



*Das evangelische Stadtpfarramt/Pfarrhof und Bergkirche, Foto: Armin Maurer*

## Wahlen zum 33. Landeskonsistorium der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Die Mitglieder der 73. Landeskirchenversammlung haben am 25. November 2006 im Bischofspalais zu Hermannstadt die Vertreter für die leitenden Gremien der Evangelischen Kirche A.B. gewählt. Zum Landeskirchenkurator wurde Architekt Prof. Dr. Paul Niedermaier, Hermannstadt, gewählt. Als Bischofsvikar wurde Prof. Dr. Hans Klein in seinem Amt bestätigt.

Zu den drei gewählten geistlichen Mitgliedern des Landeskonsistoriums gehört nunmehr der Schäßburger Bezirksdechant und Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich. Als weltliche Mitglieder des Landeskonsistoriums wurden wiedergewählt der Schäßburger Bezirkskirchenkurator Adolf Hügel sowie der ehemalige Bergschüler und Mediascher Bezirkskirchenkurator Wilhelm Untch.

Bischof D. Dr. Christoph Klein wünschte allen gewählten Mitgliedern des 33. Landeskonsistorium eine gute Zusammenarbeit unter Gottes Segen.

*(gekürzt aus ADZ und LKI)*



## Jahresbericht 2006 der evangelischen

**Johannes Halmen**, Landpfarrer, wohnt in Schäßburg im ehemaligen Predigerhaus auf dem Pfarrhof und ist zuständig für 15 evangelische Restgemeinden in 15 Dörfern rund um die Stadt Schäßburg. Nach 1990 haben über 90% der Gemeindeglieder und 10 Pfarrer dieses Gebiet verlassen. Es entstand dadurch ein extrem ausgedünntes evangelisch-lutherisches Diasporagebiet „in einer konfessionell bunten, jedoch durch die rumänische Orthodoxie dominierte Ökumene“. Johannes Halmen, in Schäßburg geboren, studierte nach dem Abitur in Schäßburg aus innerer Berufung Theologie in Hermannstadt und ist seit 1993 Landpfarrer für dieses Gebiet. Seine geistliche Heimat hat er in der Evangelischen Michaelsbruderschaft gefunden, deren geistliche Tiefe und Ordnung er sich verbunden fühlt. Er hat uns dankenswerterweise seinen Jahresbericht zukommen lassen und erlaubt, ihn auszugsweise zu veröffentlichen.

Der aufschlussreiche Bericht beginnt mit einer meditativen Wirklichkeitswahrnehmung, die unter die Haut geht:

### Leben auf und mit Ruinen.

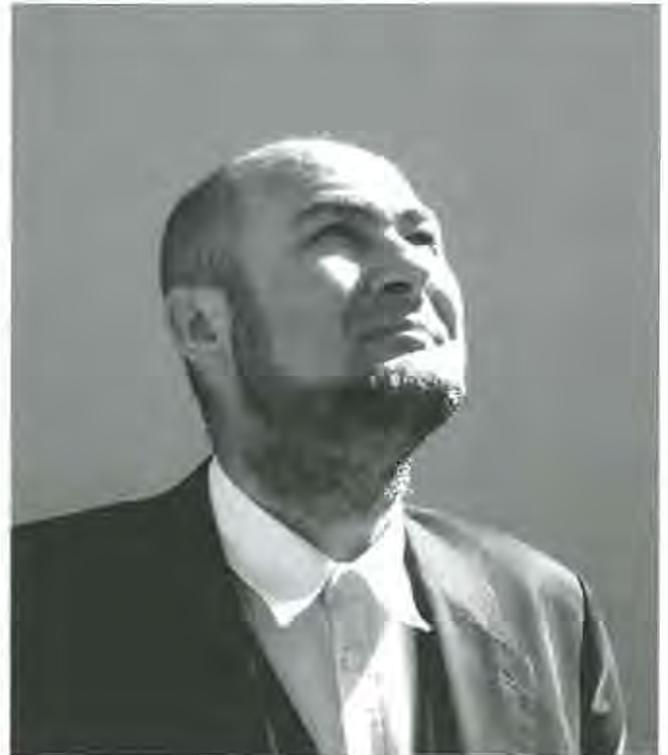
„Die siebenbürgischen Ruinen, die mich umgeben, sind nicht die ersten, die je ein Mensch zu Gesicht bekam und ich trage auch nicht die Verantwortung, wenn sie weiterhin verfallen werden; ich muss sie nicht halten, ihrem Fallen nicht meinen Rücken entgegenstemmen (Es mag sein, dass alles fällt, dass die Burgen dieser Welt um dich her in Trümmer brechen. Halte du den Glauben fest, dass dich Gott nicht fallen lässt: Er hält sein Versprechen“, singt R. A. Schröder). Das ist entlastend. „Eine Ruine ist ja nicht nur ein Makel. Leben kann sich ja auch zwischen Ruinen entfalten, kann sie sogar integrieren.“... „Siebenbürgen, meine Heimat, ist bis auf den heutigen Tag ein solcher Ort, wo ich mit der Hinfälligkeit des Lebens tagtäglich Fühlung halte. Ich kann mich dem Verfall, den Ruinen nicht entziehen, die ich zu Gesicht bekomme. All das bestärkt in mir den Glauben, dass Heimat ein geistlicher Begriff ist und es bestärkt auch die Sehnsucht nach der zukünftigen Welt.“

### Diasporagemeinden um Schäßburg: Statistisches

„Wenn ich nun meine Gemeinden einzeln vorstelle, dann möchte ich jeweils deren Namen nennen, die Gemeindegliedertzahl... und wie oft und wann wir hier an den insgesamt sieben Predigtstellen Gottesdienste feiern.

Arkeden: Hier zählen wir 1 evangelische Frau mit ihren beiden Töchtern zu unserer Gemeinde... Jeden ersten Freitag im Monat besuche ich die Familie... In Klosdorf lebt ebenfalls eine einzige Person... Es gab einen Sommergottesdienst (44 Besucher) in der gut erhaltenen gotischen Kirche... In Weißkirch leben 6 evangelische Gemeindeglieder... Sie fahren nach Keisd zum Gottesdienst. In Bonn (Boiu) lebt eine einzige evangelische Familie.

Die Gemeinde Keisd ist mit 78 Evangelischen selbstständig. Kurator und Organist ist Johann Klemens... Gottesdienst feiern wir am 1. und 3. Sonntag im Monat, 12 Uhr. Die Kirchentracht ist hier noch üblich. Ein Dutzend Kinder gehören hier zu unserer Gemeinde und drei Lehrerinnen. Die Kirchenburg ist



Pfarrer Johannes Halmen, Foto: H. Theil

denkmalgeschützt und gehört zum Weltkulturerbe, ebenso die gemeindeeigene Fliehburg über dem Dorf. Das Kultusministerium finanziert die Restaurierung unserer Kirche.

Großlasseln im Westen zählt 16 Evangelische... Hier feiern wir jeden 1. Sonntag im Monat Gottesdienst, jeden zweiten Monat mit Abendmahl (heuer 1 Taufe und vier Konfirmanden). Hier gibt es ein christliches Alten-Pflegeheim in der ehemaligen evangelischen Schule, wo zurzeit vier evangelische Kranke und Alte gepflegt werden. Jeden Tag gibt es Morgen- und Abendgebet, jeden Donnerstag bin ich dabei und jeden Dienstag kommt Spitalsbegründer Martin Türk-König dazu. Marienburg ist Stadtteil von Schäßburg und zählt 41 Evangelische... Regelmäßiger Gottesdienst am 2. und 3. Sonntag im Monat um 10 Uhr.

Die Gemeinde Nadesch im Weinland zählt 33 Gemeindeglieder... Gottesdienst ist jeden 4. Sonntag um 12 Uhr, zusammen bzw. wechselnd mit der Gemeinde Zuckmantel. In Nadesch hängt die siebenbürgenweit älteste vorreformatorische Glocke mit sächsischem Text (Inscription): Helf Gott – Maria berot... An der Schule in Nadesch erteile ich einmal im Monat Blockunterricht im Fach Religion für 7 Kinder.

Unsere jährliche Fahrt zum Weihnachtsspiel in der Schule in Schäßburg ist schon Tradition (Lehrerin Christa Rusu).

Im nahe gelegenen, vorwiegend unitarischen Weppeschdorf lebt eine weitere evangelische Familie... Manjersch zählt eine evangelische Frau. Jeden 2. Mittwoch im Monat bin ich im Dorf und bete in der romanischen Kirche mit Schulkindern aus der Nachbargemeinde Nadesch.

In Zuckmantel leben 16 Evangelische... Gottesdienst ist hier am 4. Sonntag, immer um 12 Uhr (zusammen mit der 4 km ent-

# Diasporagemeinde A.B. Marienburg/Schäßsburg

fernten Gemeinde Nadesch). Unsere Gemeinde Schaas zählt 5 Mitglieder... Weitere 6 Evangelische leben hier und weitere 7 in Deutschland, die an der Gegenwart und Zukunft der Gemeinde Interesse haben. Die kleine Gemeinde hat die Gelegenheit, jeden 3. Sonntag in die Nachbargemeinde Trappold zu fahren. Nur einmal im Jahr nutzen wir die riesige, aber bedrohte Kirche für unser Heimatfest, das schon Tradition geworden ist, wenn sommers die Urlauber einkehren... Im Sommer 2006 bin ich... auch zweimal mit Schülergruppen nach Schaas Rad gefahren, wo wir das Grab von Joseph Haltrich besucht und in der Kirche das Vaterunser gebetet haben. Letztens war ich mit Herrn Joachim Faitsch, einem deutschen Denkmalpfleger, in der Kirchenburg Schaas. Er hat für unsere Kirche den Auftrag, in den nächsten 10 Jahren, zusammen mit der „Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit“ (GTZ) rund 100 Kirchen herzurichten. Herr Faitsch hat die Situation der Kirche und der Kirchenburg als äußerst kritisch eingestuft und ich hoffe, dass er sie auf seine Prioritätenliste für 2007 oder spätestens für 2008 setzt.

Trappold ist das Zentrum der politischen Kommune. Unsere Gemeinde zählt 18 Evangelische und hat eine bedeutende Kirchenburg... Kirche ist immer am 3. Sonntag im Monat um 10 Uhr... Im Pfarrhaus leben westdeutsche Volontäre, die sich gerne in eine soziale Tätigkeit einklinken möchten, jedoch noch suchende sind. In Wolkendorf lebt ein Mann. Er kommt mit dem Rad die 12 km über den Berg gefahren, wenn er Kontakt sucht. Das wunderschöne Pfarrhaus wurde hier verkauft. Die Käufer von der Stiftung „Für die christliche Familie“ haben das Dach und die Mauer der Kirche winterfest gemacht. In Denndorf leben zwei Evangelische... Die Kirche ist leider entkernt und profaniert. Hier mache ich Hausbesuche an den 2. Feiertagen der Hochfeste. 2006 Sommergottesdienst mit Studenten (30 Besucher).

20 ehemalige Denndorfer Mitglieder aus Deutschland haben sich als „Kirchengemeinde Denndorf“ zusammengeschlossen, um die Gemeinde als Rechtskörper aufrechtzuerhalten.

Dabei muss man wissen, dass seit der Wende jede der Gemeinden, auch die „aufgelösten“ Gemeinden, Liegenschaften (Pfarr- und Schulgebäude, Äcker, Wiesen, Wälder) zu verwalten haben. Das stellt besonders das Bezirkskonsistorium in Schäßsburg vor nicht wenige materielle und personelle Herausforderungen. So wurde ich auch Gründungsmitglied im Kirchenwaldverein...“

**AUSBLICK...** „Mir ist in meiner Arbeit als Pfarrer einer kleinen Landgemeinde, als Religionslehrer an der Schule (für rund 70 Schüler) und als Beauftragter meiner Kirche für Sekten- und Weltanschauungsfragen, aber auch als Vorsitzender einer kleinen Bürgerbewegung in unserer Stadt wichtig, das Mündigwerden im Glauben der Einzelperson, das Erstarken von Familien sowie den Zusammenhalt in kleinen Gemeindegruppen zu ermutigen; aber auch die Möglichkeiten zur Bildung für Kinder und Jugendliche auszuloten. So haben wir die „Rollende Biblio-

thek“ für Kinder ins Leben gerufen, damit Kinder die deutsche Sprache lernen können, sofern sie keinen Zugang zur Schule haben. Nicht alle Familien können sich das Pendelgeld für ihre Kinder leisten, und nicht alle Familien lassen es zu, dass ihre Kinder in die Stadt aufs Internat gehen. So gehen nicht wenige Kinder aus zweisprachigen, bzw. konfessionell verschiedenen Ehen unserem Kulturkreis verloren...

Wir laden ehemalige Gemeindeglieder dazu ein, eine (neuerliche) Mitgliedschaft in unseren Kirchengemeinden anzustreben... Diese grenzüberschreitende Gemeindegliedschaft tritt nicht in Konkurrenz, bzw. ändert nicht den Status in der Kirchengemeinde im Ausland. Unsere Landeskirche hat dazu einen rechtlichen Weg geebnet... Beschluss LKZ 4592 vom 22. Dezember 2003. Es gibt zwei verschiedene Weisen, diese Mitgliedschaft zu erwerben.

**Das Merkwürdigste an der Zukunft ist wohl die Vorstellung, dass man unsere Zeit später die gute alte Zeit nennen wird.**

*John Steinbeck*

Zum einen: Vollmitglied kann jede werden und jeder werden, der mindestens 183 Tage im Jahr in Rumänien lebt. In diesem Fall kann man das aktive sowie passive Wahlrecht in Anspruch nehmen. Und zum andern: Mitglied im Sonderstatus, bzw. Fördermitglied auf einer Sonderliste der Gemeinde, kann werden, wer am geistlichen Leben und am Erhalt unserer Gemeinde interessiert ist und ihre Zielsetzungen unterstützen möchte, jedoch ohne aktive oder passive Wahlrechte geltend zu machen. In beiden Fällen wird von einem Mitgliedsbeitrag in Höhe von den bei uns üblichen Beiträgen ausgegangen (gegenwärtig 20,- Lei, umgerechnet 6 €). Hier geht es uns nicht in erster Reihe um das Geld, sondern um die Signalwirkung, die es hat, wenn eine kleine Gemeinde sagen kann: „Wir gehören zu einer weit größeren Familie hinzu und werden nicht preisgegeben. Unsere Nachbarn und Glaubensgeschwister sind zwar ausgewandert, aber sie reißen die Brücken hinter sich nicht ab“.

Kasualhandlungen werden im Regelfall zweisprachig gehalten... Im Gottesdienst erreiche ich im Schnitt etwa 30 Menschen. Unter der Woche komme ich im Regelfall mit etwa 20 Menschen am Land in Kontakt. Zu den Hochfesten bin ich bemüht, alle Menschen aufzusuchen und das Heilige Abendmahl in die Häuser der Gebrechlichen und Kranken zu bringen... Während früher die bestbesuchten Gottesdienste zu den Hochfesten stattfanden, sind es heute die sommerlichen Heimatfeste, welche die meisten Besucher aufweisen... In Marienburg sammelte ich Kuratoren und Kuratorinnen zu einer Adventsfeier, ein andermal fuhr ich mit Jugendlichen zu einer Weihnachtsmusik und Krippenausstellung nach Hermannstadt. Regelmäßig sang ich, fast das ganze Fleißjahr hindurch, am Donnerstagabend mit Internatskindern im Adlerhorst. Unter den Weihnachtsgottesdiensten ist jenes Fest hervorzuheben, wo heuer zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder ein kleines zweisprachiges Weihnachtsanspiel von Kindern in Trappold vorgestellt wurde...“

Der Bericht, den ich stark gekürzt gebracht habe, endet mit einem Bonhoeffer-Wort: „Gott führe uns freundlich durch die Zeiten, vor allem aber führe er uns zu sich.“

*Dr. August Schüller (Brühl)*

## Kirchliche Nachrichten



# Bericht des Evangelischen Stadtpfarramtes A. B. Schäßburg

Unser Bericht zum Jahreswechsel 2006/2007 war geprägt von den gemischten Gefühlen zum EU-Beitritt Rumäniens und den möglichen daraus folgenden Entwicklungen, die unser Gemeindeleben beeinflussen könnten. Wie die folgenden Statistiken belegen, gab es keine dramatischen Veränderungen.

Der wirtschaftliche Aufschwung ist angelaufen, durch zahlreiche Investitionen ist die Beschäftigungslage überdurchschnittlich gut. Gleichzeitig ist nicht zu übersehen, wie im Lande die soziale Schere aufgeht. Das grenzenlose Europa wird von unseren Gemeindegliedern individuell erlebt. Viele konnten an dem Schäßburger Treffen in Dinkelsbühl teilnehmen, Bekannte aus früheren Zeiten wiedersehen und die neue Partnerstadt Schäßburgs kennen lernen.

Die Rückgabe des vor rund 60 Jahren enteigneten Gemeindegüter kommt, wenn auch schleppend, voran. Ich berichtete bereits über die Rückgabe von Immobilien und großen Waldflächen. Hinzu gekommen sind drei Schulgebäude: die Bergschule, die ehemalige Jungenschule (heute Berufsschule) und die ehemalige Mädchenschule (heute landwirtschaftliche Berufsschule). Zurzeit werden die Eintragungen in das Grundbuch vorgenommen und parallel dazu haben wir erste Gespräche mit den heutigen Nutzern dieser Immobilien aufgenommen. Unterstützt werden wir vom Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien (Zentrumsforum Schäßburg) und dem Bergschulverein. Es geht um eine für beide Seiten befriedigende Lösung der Fragenkomplexe zur Nutzung, Pflege und Erhaltung sowie der operativen Verwaltung.

Das umfangreiche, rückerstattete Eigentum stellt unsere Gemeinde vor neue Aufgaben, muß es doch bewirtschaftet werden. „Eigentum verpflichtet“ gilt nun auch hierzulande.

Unser, seit Herbst 2004 in regelmäßiger Folge bereits zum 9. Mal erschienener Gemeindebrief kommt bei unseren Lesern gut an. Um der veränderten Struktur unserer Kirchengemeinde Rechnung zu tragen, werden die reichen Informationen aus und über das kirchliche Leben zweisprachig gedruckt.

## Gemeindestatistik

Seelenzahl am 01. Januar 2006: 240 m 268 w = 508 Seelen

In die Gemeinde wurden aufgenommen:

durch Taufe 3 m 2 w = 5 ~

durch Übertritt (bzw. Konfirmation) 4 m 4 w = 8 ~

durch Zuwanderung 2 m 1 w = 3 ~

Zugänge + 16 ~

Aus der Gemeinde geschieden sind

durch Tod 4 m 2 w = 6 ~

durch Aus- bzw. Abwanderung 3 m 2 w = 5 ~

Abgänge - 11 ~

Seelenzahl am 01.01.2007: 242 m 271 w = 513 Seelen

Geistliche Handlungen vom 30. November 2006 bis 15. Mai 2007

Es wurden getauft:

1. Maria-Elena RĂDU
2. Dorothea FRITSCH
3. Frank STAFFENDT
4. Johann-Michael REITER
5. Brena-Alexia POLDER



Dechant Hans Bruno Fröhlich, Foto: K-D. Graef

Konfirmiert wurden an (Quasimodogeniti), Sonntag nach Ostern:

1. David BORHIDAN
2. Sebastian-Thomas KÖNIG
3. Adina-Andreea POP
4. Nadine BAIER-VARVARA
5. Monica-Sara BUJOR

Es wurden getraut:

1. Tiberiu-Dacian STAFFENDT & Karin geb. Nagy

Im Jahr 2006 wurden beerdigt:

1. Alfred-Wilhelm CONSTANDIN, 73 Jahre
2. Rozalia ROȘCA, geb. Ambrusch, 82 Jahre

Im Jahr 2007

3. Johann SCHUSTER, 54 Jahre
4. Helmine NECHITA geb. Ehrmann, 78 Jahre
5. Aurelia CREȚU geb. Törös, 56 Jahre
6. Waltraud-Elisabeth NEAGU geb. Paul, 72 Jahre

Hans-Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer

## Bericht des Nachbarvaters

am Verrechnungsrichttag, 10. Februar 2007



Wilhelm Fabini,  
Foto: Lukas Geddert

Ein volles Jahr, mit all seinen positiven und negativen Ereignissen liegt seit dem letzten Verrechnungsrichttag am 11. Februar 2006 hinter uns.

Als wichtigstes und auf die Dauer wohl einflussreichstes Ereignis ist der Beitritt unseres Landes zur Europäischen Union am Anfang dieses Jahres zu bewerten: erhoffen wir uns doch durch die Öffnung zum Westen hin, eine Normalisierung und Stabilisierung der Lage der letzten sechzehn Jahre im Land. Nach einer Zeit der „Balkanisierung“, in der sich Gewohnheiten, die eigentlich hier bei uns in Siebenbürgen nicht üblich waren, verallgemeinert haben, wünscht man sich wieder mehr Transparenz und Aufrichtigkeit.

Innenpolitisch sind wir machtlose Zeugen des Streites zwischen den Parteien. Man hat den Eindruck, dass die verschiedenen politischen Richtungen (wie „liberal“, „sozial-demokratisch“ oder „national-demokratisch“ etc.) kaum noch eine Rolle spielen, weil es einfach darum geht, an die Macht, d. h. an den „Futtertrog“ zu kommen, um sich die Taschen zu füllen.

Seit dem großen Caragiale hat sich da in der Mentalität der Leute nicht viel geändert. So gehört unser Land, eines der volkreichsten, größten und vielfältigsten der Region, noch immer zu den ärmsten Ländern Europas.

Wie groß muss der Druck der EU sein, um diese Einstellung der meisten Bewohner des Landes zu verändern?

Jedes Lebewesen ist instinktmäßig einerseits mit einem Selbsterhaltungstrieb, andererseits mit einem Gruppen- bzw. Herdeninstinkt ausgestattet.

Nun haben die Siebenbürger Sachsen in ihrer 800-jährigen Existenz auf diesem Boden vorgelebt und gezeigt, wie man durch Einordnen und Unterordnen der Interessen des Individuums, jenen der Gemeinschaft zu Erfolg und Wohlstand der ganzen Gruppe gelangen kann.

Da gab es noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Schäßburg z. B. die verschiedensten Vereine (Musik-, Theater-, Gesangs-, Jagd-, Kegel-, Schwimm-Vereine; die Schüler waren schon im „Coetus“ organisiert), wo die Mitglieder lernten, wie man Verantwortung übernimmt und trägt, andererseits sich aber auch den von der Gemeinschaft festgelegten Statuten unterordnet.

Und wir, die Nachbarschaften, sind ein Überbleibsel dieses Gemeinschaftsdenkens.

Auch wenn die Bedeutung der Nachbarschaften heute in unserem Leben stark vermindert wurde – waren sie doch früher allgegenwärtig „von der Wiege bis zum Grabe“ – so möchten wir doch diesen Rest von Gemeinschaftssinn weitertragen und

versuchen, ihn auch kommenden Generationen zu vermitteln. Meiner Meinung nach sind die Nachbarschaften eine ganz geniale „Erfindung“ als Bindeglied und Vermittler zwischen örtlichen Behörden (ob das nun die Kirche oder das Bürgermeisteramt ist) und den Familien.

Und wer kann wissen, ob diese nicht wieder ihre Bedeutung im Leben der Stadt erlangen werden?!

Was das abgelaufene Jahr betrifft, ist unsere Nachbarschaft von 114 Mitgliedern auf 107 geschrumpft. Außer den fünf Toten der Nachbarschaft haben sich noch zwei Mitglieder, und zwar Regina Kraus (in meinen Listen wird sie allerdings als Kraus Katharina geführt) aus Klein-Alisch und Irma-Ernst, Tischlergasse 30, aus persönlichen Gründen austragen lassen.

Als einen besondern Verlust unserer Nachbarschaft empfinde ich den Tod ihres langjährigen Mitglieds Kuno Martini. Auch wenn er manchen durch seine oft schroffe, direkte Art geschockt hat, ist er mir als aufmerksamer, oft kritischer Beobachter des Lebens und großer Naturfreund in Erinnerung geblieben. Mir persönlich tut es Leid, nicht mehr von seinem reichen Wissen über Flora und Fauna der Schäßburger Umgebung profitiert zu haben.

Im abgelaufenen Jahr hat der Vorstand unserer Nachbarschaft vier Nachbarn zu ihrem 70. Geburtstag (Wilhelm Fabini, Otto Machat, Stefan Cezar und Johann Schwarz) und einem Nachbarn (Richard Wester) zum 90. Geburtstag gratuliert.

Auch hat sich der Vorstand viermal zu Besprechungen getroffen: (am 1. März, 12. Juni, 10. Juli 2006 und am 8. Januar 2007).

Ein besonderes Ereignis in unserer Nachbarschaft war der Versuch, den Sommerrichttag als ein Zusammentreffen der ganzen Nachbarschaft bei gutem Essen, Musik und Unterhaltung wieder zur Tradition werden zu lassen.

Obwohl das Wetter uns einen Strich durch die Rechnung gemacht hat und uns aus dem Schänzchen, wo alles schon vorbereitet war, in den Presbyterialsaal vertrieben hat, glaube ich, dass wir den Sommerrichttag vom 15. Juli 2006 als einen Erfolg verbuchen können. Schon allein die Tatsache, dass an die 60

Hüllässer Nachbarschaftstruhe, Foto: Wilhelm Fabini





*Aussprache, Foto: Wilhelm Fabini*



*Gemütlicher Ausklang, Foto: Wilhelm Fabini*



*Nachbarschaftstruhen in der Klosterkirche, Foto: H. Theil*

Nachbarn und Beispringer sich daran beteiligt haben zeigt, dass es ein Bedürfnis gibt, sich zu treffen und zu unterhalten.

Zum guten Gelingen haben viele Nachbarn beigetragen. So brachten unsere fleißigen Nachbarinnen und Nachbarn Lahni, Istoc, Salati, Fabini, Machat u.a. je eine Schüssel Kartoffelsalat. Andere Nachbarn haben beim Beschaffen der Kohlen für den Grill (Kuno Martini), beim Grillen (besonders die Brüder Salati, Zoltan und Dieter, assistiert von unserm Stadtpfarrer) und beim Aufstellen der Tische und Bänke und auch sonst aktiv mitgeholfen (z. B. Nachbar Lahni).

Ganz besonders möchte ich mich bei unserm Nachbarn Zoltan Salati sen., samt Familie bedanken, die die herrlichen „mici“ nach eigenem Rezept gemacht haben, ebenso bei Nachbar Adolf Hügel, der Getränke, Brot und Senf beschafft hat, bedanken.

Schlussfolgerung: Ich glaube, der Versuch ist eine Wiederholung wert!

Auch im abgelaufenen Jahr haben die drei noch existierenden Schäßburger Männernachbarschaften seitens der HOG-Schäßburg eine Unterstützung, im Wert von 150 Euro erhalten. Diese wurde im Verhältnis zu der Mitgliederanzahl wie folgt aufgeteilt:

- Die „Hermann-Oberth-Nachbarschaft“ erhielt 58% = 87 Euro,
- die „Michael-Albert-Nachbarschaft“ 32% = 48 Euro,
- die „Baiergässer-Nachbarschaft“ 10% = 15 Euro.

Erwähnen möchte ich noch die Vorstandssitzung der Allgemeinen Beerdigungs-Hilfe (ABH), die am 15. Januar 2007 unter Beteiligung der drei Nachbarväter und der Kassierin, Frau Grete Salati, beim Forumssitz stattgefunden hat. Es wurde der aktuelle Stand der ABH geprüft und die Möglichkeit, bei einem Mitgliedsbeitrag von 3 Lei Beerdigung, mehr an die Hinterbliebenen auszuführen. Die Situation heute ist folgende:

- Bargeld in der Kasse =	1.720,45 Lei
- angelegt bei der Bank =	5.500,00 Lei
gesamt =	7.220,45 Lei

Diese Summe würde unter heutigen Bedingungen für 14 Beerdigungen ausreichen. Nun verlieren wir von den heute insgesamt 195 Mitgliedern der drei Nachbarschaften durchschnittlich zehn pro Jahr. Das heißt, wenn wir heute noch 582 Lei Beiträge nach einer Beerdigung einsammeln, könnten wir in nur drei Jahren nicht einmal die 500 Lei, die heute ausgezahlt werden, einnehmen. Und wir haben nicht das Recht, unsere Reserven jetzt zu verteilen, wenn man in ein paar Jahren den Hinterbliebenen der lange einzahlenden Mitglieder nur noch Bruchteile der heute gezahlten Summen auszahlen kann.

So haben wir gemeinsam beschlossen, beim heutigen Modus zu bleiben: Bei einem Beitrag von 3 Lei / Beerdigung, zahlen wir 500 Lei an die Hinterbliebenen. Dazu kommt dann noch der Beitrag der HOG Schäßburg (50 Euro gewechselt zum Tageskurs), der am Pfarrhof bei Dietlinde Cravciuc abgeholt werden kann.

Zum Abschluss möchte ich mich noch ganz herzlich bei unserer einzigen „Zehnt-Frau“ Anna Mustăţean für ihre fünfzehnjährige Tätigkeit des Einsammelns der Beiträge und der Verständigung der Nachbarn bedanken. Da sie im vergangenen Jahr auch die 70 überschritten und gesundheitlich auch Sorgen hat, möchte sie das Amt ab diesem Jahr abtreten. Nochmals vielen Dank und „Nor de Geseangt“. (Wein und Kuchen sind übrigens eine Spende von Frau Mustăţean. Der Kaffee wurde vom Nachbarn Frieder Czika gespendet).

*Wilhelm Fabini (Schäßburg)*

## 22 Jahre Schäßburger Nachbarschaft

# Frühlingsfest und Neuwahlen in Heilbronn

Bei Kaffee und Kuchen, einer Filmvorführung von Hans Polder über Hermann Oberth und einem abschließenden Abendessen feierte die Nachbarschaft Heilbronn im Evangelischen Gemeindehaus Frankenbach das alljährliche Frühlingsfest und ihr 22-jähriges Bestehen.

Gleichzeitig fanden unter Leitung von Dieter Wagner die anstehenden Neuwahlen des Vorstands statt. Nach dem kurzen Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht von Fritz Breihofer wurde auf Vorschlag von Hans Flechtenmacher der bisherige Vorstand der Heilbronner Nachbarschaft im Amt bestätigt. Mit allgemeiner Zustimmung wurden Nachbarvater Fritz Breihofer, Nachbarmutter Gerda Jakobi und Kassenwart Kurt Bartmus wiedergewählt.

**Wenn jemand zu einem sagt,  
man sei nicht mehr der alte,  
dann meint er in Wirklichkeit,  
dass man nicht mehr der jüngste ist.**

*Heinz Rühmann*

Ein kurzer Überblick der vergangenen Jahre:

Im Frühjahr 1986 beschlossen Regine Schuster, Gerhild Feder, Helmut Müller, Fritz Breihofer und Kurt Bartmus, eine „Nachbarschaft“ der Schäßburger aus dem Raum Heilbronn zu gründen. Wie es sich im Laufe der Jahre herausstellte, ein großer Erfolg.

Heute zählt die Nachbarschaft 98 Mitglieder, davon 59 Frauen und 39 Männer. Das Durchschnittsalter liegt leider bei 73 Jahren.

Für das Amt des Nachbarvaters konnte Fritz Breihofer gewonnen werden.

Dieser hat sich mit seinen guten Ideen, Initiativen die er jeweils auch umsetzte, bis heute bewährt.

Wir treffen uns jährlich zweimal, zum Frühlingsfest und zur Adventfeier.

Zwei Schäßburger Treffen richteten wir in Heilbronn aus, 1988 und 1991. Es wurden zwei Kalender herausgegeben (1987 und 1990) sowie die Broschüren „Schäßburg“ Band I (1988) und „Schäßburg“ Band II (1991). Großen Erfolg hatte die Dokumentation „Die Deportation“ mit Beiträgen von Zeugen der Verschleppung zur Zwangsarbeit in der Sowjetunion.

Jährlich überweisen wir eine Geldspende an die Evangelische Kirchengemeinde Schäßburg.

Im Laufe der vergangenen Jahre haben im Vorstand, neben den schon Genannten, mitgewirkt: Marianne Folberth, Edda Knall, Brigitte Breihofer, Elisabeth Folberth sowie bei den Schäßburger Treffen: Erika Leonhardt und Erna Salmen.

An dieser Stelle danken wir allen, die uns bei unseren Zusammenkünften hilfreich zur Seite standen.

Wir freuen uns auf die weiteren Zusammenkünfte und hoffen, dass unsere Gemeinschaft noch lange bestehen bleibt.

*Kurt Bartmus (Heilbronn), Foto: Hans Zultner (Heilbronn)*



*Der alte und neue Vorsitzende Fritz „Jisch“ Breihofer*

## Schäßburger Nachbarschaft München

# Frühjahrstreffen 2007

Am 28. April 2007 fand das traditionelle Frühjahrstreffen der Schäßburger Nachbarschaft München statt.

Rund 40 Schäßburger und Freunde Schäßburgs aus München und Umgebung folgten der Einladung und fanden sich bei strahlend - sonnigem Frühlingswetter in der bewährten Gaststätte Heide Volm in Planegg bei München ein.

Der Vorsitzende der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg, Dr. August Schuller sowie Prof. Dr.-Ing. Erwin Ziebart, deren Teilnahme an dem Treffen nicht möglich war, übersandten Grußbotschaften mit Wünschen für ein gutes Gelingen der Veranstaltung.

Der Vorstand der Nachbarschaft, Dipl.-Ing. Götz Bartmus,

begrüßte unter den Anwesenden den Ehrenvorstand Herrn Dipl.-Ing. Karl Frank, der im Dezember 1998 die Nachbarschaft gemeinsam mit anderen gründete. Herr Frank hat sich viele Jahre lang in München um das Zusammenwachsen der kleinen Schäßburger Gemeinschaft verdient gemacht und dieser durch persönliches Engagement und Organisationstalent wichtige und notwendige Impulse verliehen.

Als kleines Zeichen des Dankes wurde Herrn Frank ein Blumenstrauß überreicht.

Ebenfalls mit einem Blumenstrauß geehrt wurde Frau Rita Martini, mit 85 Jahren älteste Teilnehmerin des Treffens.

Anlässlich des Gedenkens an deutsche Zwangsarbeiter hat die

Zentrale Erfassungsstelle Hamburg 2007 eine Initiative gestartet. Ziel der Aktion ist es Personen, die in den Nachkriegsjahren in Russland gelitten haben und hier Zwangsarbeit leisten mussten, zu erfassen und ihr Schicksal für die Nachwelt zu dokumentieren. Einer Bitte des Arbeitskreises „Deutsche Zwangsarbeiter“ (AKDZ) nachkommend, informierte der Vorstand der Schäßburger Nachbarschaft über dies Vorhaben. Interessierte und Betroffene hatten die Möglichkeit, entsprechende Meldebögen mitzunehmen.

Der Vorschlag, in Not geratene Schäßburger sowie die Siebenbürgische Bibliothek Gundelsheim mit Geldspenden zu unterstützen, wurde einstimmig angenommen.

Als Höhepunkt des Treffens erwies sich der Diavortrag von Prof. Michael Konrad über das faszinierende Leben der Schmet-

terlinge. Herr Konrad war nicht nur mit Leib und Seele Pädagoge, sondern auch begeisterter und professioneller Sammler von Schmetterlingen aus aller Welt. Angesichts der wunderbaren Formen- und Farbenvielfalt der vorgestellten Exemplare stellte er bewusst die Frage in den Raum: „War das Evolution oder Schöpfung?“ Die interessierten Zuhörer wurden dadurch zu kühnen Gedankenspielen angeregt; letztendlich blieb die Frage jedoch offen.

Der Vortrag erntete allgemeine Anerkennung und Dank.

Die Begegnung verlief in einer insgesamt sehr angenehmen und geselligen Atmosphäre und endete zwischen 16 und 17 Uhr.

Die Teilnehmer, die hier ein Stück Zuhause fanden und ein wenig davon auch mitnehmen konnten, trennten sich mit dem Versprechen, sich im Herbst an gleicher Stelle wieder zu sehen.

*Götz Bartmus (Eichenau)*



## Nachbarschaft Nürnberg – Fürth – Erlangen Faschingsfest

Für den 10. Februar 2007 lud der Nachbarvater Michael Schneider zum Faschingsfest in den Großen Saal neben dem Restaurant „Kauntz“, Innstraße 17 in Nürnberg ein.

Voller Erwartungen kamen etwa 120 Personen um 17 Uhr zusammen. Das Faschingsfest dauerte bis 24 Uhr und wurde von Reinhold Schneider geleitet. Er vertritt den Nachbarvater Michael Schneider, der aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein konnte.

Reinhold Schneider begrüßte die Gäste und übermittelte dem Nachbarvater beste Genesungswünsche.

Für gute Stimmung sorgten die Stimmungsmacher „Party – Trio Zakel“, die hervorragend spielten und Schwung in die Gesellschaft brachten. Zur Erheiterung trugen auch Erika Wester und Rosina Schuller bei, die als verkleidete „Herzbutzen“ ihr Bestes gaben. Hilda Böhm trug eine Eigenkomposition, „Die Ziffer 7“ vor, die großen Anklang fand. An dieser Stelle muss gesagt werden, dass Frau Böhm zu bestimmten Anlässen, zur Freude der Gäste, ihr poetisches Talent unter Beweis stellt.

Während der Veranstaltung wurden auch Lose für die Tombola verkauft. Die Spender kamen aus den Reihen der Nachbarschaftsmitglieder sowie von der Fa. ZRS Geddert. So gewann Hans Wenrich den dritten Preis und Martin Risch den zweiten. Den Hauptpreis erhielt Margarete Thellmann. Ihnen allen wünschen wir viel Freude an dem Gewinn.

Und da es ein Faschingsfest war und die Kostüme so bunt und einfallsreich, wurden auch diese prämiert:

Der III. Preis ging an unsere Clowns – Annemarie und Martin Grumes, den II. Preis bekam die „Spinne“ – Inge Kinn, der I. Preis wurde dem „Teufelchen“ Carla Schneider zugewiesen.

Mit Tanz und Polonaise war um 24 Uhr das tolle Faschingsfest zu Ende. Hiermit sei allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, herzlich gedankt!

*Dagmar-Herta Geddert (Nürnberg)*

*Gute Laune in Nürnberg, Fotos: Lukas Geddert*

## Eröffnung mit dem „Seminaristenmarsch“

Aus der Einladung zum 32. F. C. Entorsa – Fasching des Schäßburger Sportvereins, der am 17. Februar 2007 in der Heilbronner Waldorfschule stattgefunden hat, geht hervor, dass das Motto der Party „Oktoberfest“ lautete. Ferner steht da, dass ein „Festzug formiert“ wird, den eine „Blasmusik“ anführt. Etwas Neues? Eine Überraschung? Eine Blasmusik?

### F. C. Entorsa – Fasching ganz groß

Der Fasching des F. C. Entorsa – Vereins ist tatsächlich im „Gefolge“ der eigentlichen Tätigkeit des F. C. E. entstanden, und zwar Sport, vor allem ein Ballspiel, zu treiben. Damals nämlich, im Jahre 1974, als mehrere Lehrer der „Dreier“ (Allgemeinschule Nr.3) in Schäßburg daran gingen, in einer Sporthalle einmal wöchentlich zu trainieren, wurde auch darüber nachgedacht, wie diese schweißtreibende Freizeitgestaltung durch eine amüsante und unterhaltsame Tätigkeit erweitert werden kann. Und so kam neben gemeinsamen Ausflügen, Geburtstagsfeiern, Silvesterpartys und Gartenfesten auch der Fasching hinzu. Der F. C. E. wuchs in der Folgezeit durch weitere Mitglieder, die nicht nur aus der Lehrerschaft kamen. Die Zahl der Mitglieder wurde jedoch in den 80er Jahren durch das verstärkte Auswandern rückläufig. Der F. C. Entorsa – Fasching ist jedoch geblieben. Er wurde nach zehn Jahren das erste Mal in Deutschland gefeiert. Nun wird er regelmäßig am letzten Wochenende vor Aschermittwoch, in Flein und neuerdings in Heilbronn, in Szene gesetzt.

Die definitive Einladung, auf ein „Doppelblatt“ in Form einer bayerischen, mit blau-weißen Rauten dekorierten „Maß“ gedruckt, flatterte einem kurz nach Weihnachten ins Haus. Mit Versen von Renate Schulleri wird dem Angesprochenen in spaßiger Form alles Wissenswerte über den Fasching mitgeteilt.

Schumi, unser Kassenvwart, hat rund 80 Personen gezählt, die ziemlich pünktlich gekommen waren. Schon mit einem „Begrüßungs-Trunk“ in der Hand, warteten sie im Foyer vor dem Festsaal, auf – ja natürlich – auf die „Blasmusik“. Und diese war nicht zu überhören, als draußen im Schulhof plötzlich der „Seminaristenmarsch“ erklang, das bekannte Erkennungszeichen der „Blasia“, der ehemaligen Schülerkapelle von der Bergschule.

Den Einmarsch der Blasmusik auf die „Wiesen“ begrüßte die Faschingsgesellschaft mit donnerndem Applaus. Allen voran ging Musiklehrer Uwe Horwath, zeitweilig Dirigent in Schäßburg, gegenwärtig Leiter des „Karpaten-Orchesters“ der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen. Die knapp 20 Musiker traten, wie es am Münchner Oktoberfest üblich ist, in Tracht auf, hier in der siebenbürgisch-sächsischen.

Als ersten Programmpunkt gab es den traditionellen Faßanstich, der dem Uwe auf Anhieb gelang. Und es fehlte auch nicht die Weißvurst. Übrigens wurde diese, wie auch das Bier, in einer zünftigen Bude serviert bzw. ausgeschenkt. Die Festbuden waren das absolut Neue auf diesem Fasching. Bernd Nüßeler, ein echter Schwabe aus Ulm, hat wieder einmal sein Bestes gegeben und eine tolle Dekoration sowie Buden, passend zum Oktoberfest, geschaffen. In einer dieser Buden wurden von unseren Enkeln (Sie haben tatsächlich richtig gelesen, die 3te Generation des F. C. E.- Clubs ist inzwischen auch dabei!) Popkorn und Zuckervatte hergestellt und verteilt.

### Spiele und Tanz für die „Wiesenbesucher“

In der nächsten Bude wurden Dosen-Pyramiden mit Bällen „zusammen geschossen“. Andere Besucher übten sich im zielsicheren Einschlagen von Nägeln in einen Holzklötz, was nur wenigen auf Anhieb gelang. Und nicht nur Männer schossen mit einem kleinkalibrigen Luftdruckgewehr auf Zielscheiben. Für alle diese Geschicklichkeitsübungen gab es kleine Preise.

Prämien gab es für die jeweils drei besten Kostümierungen und Masken. Die vorab benannte Jury, bestehend aus dem Musikantenehepaar Dieter und Renate Huber (als Unparteiische) sowie aus Gudrun Deppner und Helwig Schumann, hatte es gar nicht so leicht die Besten auszuwählen. Es gab viele „Bayern“ weiblichen und männlichen Geschlechts, „Heiligenschein“ Tragen-



Uwe Horwath dirigiert



Justina Horwaths Frauenkirche



„Touristen“ feiern mit

de und in den Himmel Aufgestiegene, aber auch Engel und sogar Petrus war dabei.

Dieter Huber verkündete die Sieger. Es waren dieses bei den Frauen Renate Schulleri (als ein überschäumender Bierkrug), Gisela Nüßeler und Justina Horwath. Bei den Männern wurden Horst Mergler (als ein auf Wolken, mit Heiligenschein gen Himmel schwebender Oktoberfestzecher), Kurt Schulleri und Hans Thieskes prämiert.

Vorzüglich war das Büfett, das uns von Daniela Nüßeler und Klaus, die eine Gaststätte in Ulm betreiben, aufgetischt wurde. Und die „Perisoare-Suppe“ von Horst Mergler war auch dieses Mal ein Hit. Desgleichen einwandfrei funktionierte der Getränkeservice in dem dafür eingerichteten Stand. Gebäck und Kuchen hatten unsere Frauen mitgebracht.

Das Wichtigste, das war die Musik, zu der getanzt wurde. Zunächst spielte noch die Blaskapelle, danach das Duo Dieter und Renate Huber. Eines muß gesagt werden: Es war seit Jahren die beste Tanzmusik, die wir für den F. C. Entorsa-Fasching verpflichtet haben. Die Tanzdiele war, wie noch nie zuvor, ständig von tanzfreudigen, alten und jungen, ausgelassenen und übermütigen Karnevalisten „besetzt“. Darum an dieser Stelle ein großes Dankeschön an die Musik !!

Die bis zu den anstehenden Volleyballspielen am Sonntagvormittag verbliebenen Stunden für den Schlaf konnte man an einer Hand abzählen.

Da von den eigentlichen F. C. E.-Mitgliedern viele nicht dabei waren, wir aber mit „Beispringern“ die Mannschaften ergänzen konnten, wurde das Volleyball-Turnier vorschriftsmäßig durchgeführt. Gewonnen hat schließlich die Mannschaft mit den Gründungsmitgliedern des F.C.E.: Turnlehrer Nikolaus Ruppert und Wolfgang Deppner, dem Ehepaar Kurt und Renate Schulleri sowie Antje, der Tochter von Hanns Polder. Platz zwei belegten Uwe und Justina Horwath, Hannes Polder, Hans Gunesch, Rolf Kellner und Wilhelm Dörner. Durch Losentscheid gewann Wolfgang Deppner aus der Siegermannschaft den Wanderpokal.

Nicht unerwähnt bleiben sollen letztendlich die vielen fleißigen Hände, die beim Aufbau der Nüßeler'schen Kreationen sowie beim Decken und Schmücken der Tische mitgeholfen haben. Aber auch jenen, die nach dem letzten Teller „Perisoare-Suppe“ am Sonntag für den Kehraus sorgten gehört gleichermaßen unser aller Dank. Und, wie gesagt, am letzten Wochenende vor Aschermittwoch sehen wir uns 2008 wieder zum 33. F. C. Entorsa-Fasching.

Helwig Schumann (Untergruppenbach)



Moosi mit Dal



Fränkische Stimmungskanon auf der „Wies'n“, Fotos: H. Th

## Fasching 2007 am Heiligenhof



Seit nunmehr sechs Jahren feiern Schäßburger Fasching in Bad Kissingen, in der am Waldrand – auf freier Flur – idyllisch gelegenen Tagungsstätte am „Heiligenhof“ (siehe Schäßburger Nachrichten Folge 26).

Den Anfang machte das Blasmusik- und Tanzgruppentreffen der Schäßburger (2002), es folgte dann alljährlich der bereits zur Tradition gewordene Fasching auf Initiative von Fritz Richter.

Das diesjährige Motto: „Der wilde, wilde Westen!“ wurde von Ines und Liliane Richter sehr wirkungsvoll dekoriert. Dazu gesellten sich die „Show-Nummern“ von Helga Knall – selbst gedichtet und im Chor gesungen auf die Melodie „Der wilde, wilde Westen!“ ... Im Ohr klingt mir aber auch – wie aus weiter Ferne – „Ich will nen Cowboy (man höre: Ka-au-boiii als Mann)... Unser Dank ist Euch gewiss!

Wie auf den Fotos zu sehen, ist die Stimmung tatsächlich sehr „ausgelassen“ und kann zu Recht „rheinländisch“ genannt werden. Auf Musik für jung und alt wird die ganze Nacht bis in die frühen

Morgenstunden getanzt.

Unsere Hoffnung, alle Generationen auf dem „Heiligenhof“ zu einem gemeinsamen „Großen Schäßburger Fasching“ zu vereinen, ist bisher noch nicht in Erfüllung gegangen.

Trotz alledem, treffen sich alljährlich 50–75 Schäßburger und Freunde.

Eine Umfrage bei den Anwesenden, die von Brigitte – „Brischit“ – Richter schriftlich durchgeführt wurde, ergab: es besteht der allgemeine Wunsch, sich auch weiterhin jährlich zu einem gemeinsamen Fasching auf dem „Heiligenhof“ zu treffen.

Auch wurde vorgeschlagen, alle ehemaligen Mitglieder des Schäßburger Kammerchors, des Kirchenchors, der Tanz- und Theatergruppen sowie die Blasmusikanten zu einem gemeinsamen Treffen einzuladen. Das könnte unter der Obhut des neuen Kulturreferenten der HOG Schäßburg, Uwe Horwath, geschehen. Die Termine werden in den Schäßburger Nachrichten und der Siebenbürgischen Zeitung bekannt gegeben.

Günter Czernetzky (Berlin / München)

Ausgelassene Stimmung am „Hof der Heiligen“, Fotos zu diesem Bericht: Hans Gottschling und Horst Ungar



Otto Schuster zum 75. Geburtstag

# Jüngster Handballer der Landesmeisterelf 1948

Otto Schuster (Schussi) wurde am 3. Februar 1931 als jüngster Sohn von fünf Kindern des Ehepaares Maria und Paul Schuster in Keisd bei Schäßburg geboren. Als er 5 Jahre alt war, ist seine Familie in die Schäßburger Bahngasse umgezogen. Die Grundschule und das Gymnasium besuchte Otto bis 1946 in Schäßburg.

Das Kriegsende 1945 bedeutete für alle Siebenbürger Sachsen ein Jahr des Schreckens. Tief greifende politische und wirtschaftliche Umwälzungen erschütterten die sächsische Gemeinschaft. Sein ältester Bruder war Soldat, seine zwei Schwestern und der 17 Jahre alte Bruder wurden nach Russland verschleppt. Otto blieb als jüngstes Kind alleine bei den Eltern zurück. In den Nachkriegswirren hat „Schussi“ das Gymnasium nach der Quarta verlassen und auf Wunsch seiner Eltern den Beruf des Eisendrehers bei der Firma Daniel West & Söhne erlernt.

Schon in jungen Jahren zeichnete sich seine sportliche Begabung ab. Er war überall dort zu finden, wo in Schäßburg Sport getrieben wurde. Auf dem Sportplatz beim Fußball und Handball, in der „Schwimmschule“ sowie beim Geräteturnen. In den Wintermonaten spielte er selbstverständlich auf dem Eisplatz oder auf der Kokel Eishockey.

Seine Vorliebe galt allerdings dem Handball und sein Traumziel war die Viktoria-Elf. In dieser glorreichen Mannschaft spielen zu dürfen, war der Traum eines jeden jungen Schäßburgers. Mit seinen im Gymnasium erworbenen sportlichen Grundfertigkeiten begann er seine handballerische Laufbahn beim ungarischen Sportklub Madocs in der untersten Spielklasse. Zusammen mit Mozi Balász, Hans Zultner, Hermann Baier, Helmut Müller, Hans Enzinger u.a. sammelten die jungen Spieler ihre ersten Erfahrungen und wurden für höhere Aufgaben „gestählt“. Mit seinen eins fünfundsechzig Meter war er kräftig gebaut, sehr schnell und engagiert, wieselflink und zweikampfstark. Kein Wunder, dass seine Gegner nur selten an ihm vorbei kamen und er für alle Trainer einer der auffälligsten Defensivspieler der Mannschaft wurde.

Wegen Abwanderung und Ausfall einiger Stammspieler bei Viktoria war es nur logisch, dass einige junge, ehrgeizige Spieler wie Schussi, Mozi und Zulli zu Viktoria wechselten. Die neuen Spieler wurden schnell in die Mannschaft integriert. Die Leichtigkeit im Umgang mit dem Ball, seine defensiven und offensiven Fähigkeiten, seine Zweikampfstärke trugen dazu bei, dass Schussi sich in kurzer Zeit einen Stammplatz in der Mannschaft sichern konnte. Mit Hans Lehni im Tor, Rudi Eder, Richard Löw und Walter Schmidt in der Innenverteidigung, dazu die beiden Außenverteidiger Hermann Kamilli und Otto Schuster verfügten die Schäßburger über ein fast unbezwingbares Bollwerk.

Die Krönung seiner sportlichen Laufbahn war 1948 der Titel als Rumänischer Landesmeister. Schussi war mit seinen 17 Jahren der jüngste Spieler der Meistermannschaft, sein Beitrag beachtlich. Im darauf folgenden Meisterschaftsjahr 1949 hat es leider nur zum Vizelandesmeister gereicht. Nach einer 4:1 Niederlage in Hermannstadt im Endspiel um die Rumänische Meisterschaft und einem 5:3 Erfolg in Schäßburg hat das bessere Torverhältnis zu Gunsten von Hermannstadt entschieden. Nach zweijähriger Spielerfahrung war Schussi inzwischen zu einer bedeutenden Spielerpersönlichkeit herangereift, bekannt nicht nur in Schäß-

*Erinnert ihr euch? Otto mit Erika und Hans, Foto: Lukas Geddert*

burg, sondern auch bei bedeutenden Handballvereinen des Landes. Mit einer kurzen Zwischenstation bei Dynamo Bukarest wird er 1952-1955 zum dreijährigen Militärdienst einberufen wo er als Sportler bei Şantierul Kronstadt den Aufstieg in die erste Handball-Liga schaffte. Bereits im ersten Jahr belegte die neu formierte Mannschaft den 4. Platz vor renommierten Mannschaften wie Hermannstadt, Temeschburg und Heltau. Auch hier war Schussi einer der wichtigsten Leistungsträger.

Während seiner Militärdienstzeit spielte Schussi nicht nur Handball sondern war in der Wintersaison einer der wichtigsten Leistungsträger der Eishockeymannschaft von Şantierul Kronstadt. Eishockey war seit frühester Jugend seine zweite große Leidenschaft. Als einer der jüngsten Spieler gehörte er zum Kader der damals spielstarken Schäßburger Eishockeymannschaft, an der Seite der berühmten Schäßburger Eishockeyspieler wie Eder, Kamilli, Adleff, Matefi, Essigmann, Kowatschewitsch, Căpătină u.a. Schäßburg konnte sich mit den stärksten Mannschaften des Landes, wie Miercurea Ciuc, Bukarest oder Târgu Mureş messen. Die Glanzzeit des Schäßburger Eishockeys gipfelte mit einem 4. Platz in der Rumänischen Eishockey-Meisterschaft.

1955, nach Ableistung seines dreijährigen Militärdienstes, kehrt Otto Schuster nach Schäßburg zurück, wo sich seine Handballerkarriere dem Ende nähert. Die Zeit des Kleinfeldhandballs ist angebrochen und Otto widmet sich immer mehr seinem Beruf als Eisendreher bei dem Unternehmen „Faianta-Sticla“ in Schäßburg.

1956 heiratet er seine große Jugendliebe Erika Haner, mit der er 2006 nach 50 Jahren glücklicher Ehe die „goldene Hochzeit“ feiern durfte. Die Aussiedlung 1973 in die Bundesrepublik Deutschland bedeutet auch für ihn und seine Familie das Jahr der großen Wende. In Nürnberg finden sie eine neue Heimat. Bei der weltbekannten Firma Siemens findet er in seinem Beruf eine Arbeitsstelle und arbeitet bis zu seiner Verrentung 1986 als anerkannter Fachmann.

Heute lebt der 75-jährige Jubilar zusammen mit seiner Erika in Dinkelsbühl, und sie nehmen sich die Zeit, sich liebevoll um ihre 2 Kinder und 3 Enkelkinder zu kümmern.

Schussis ehemaligen Sportkameraden wünschen diesem verdienstvollen, untadeligen und fairen Sportsmann zu seinem 75. Geburtstag sowie zur „Goldenen Hochzeit“ nachträglich noch alles Gute, viel Gesundheit und Glück.

*Hans Zultner (Heilbronn)*



*Otto Schuster,  
Foto: Lukas Geddert*





## Von der Bergschule an die Uni Tübingen Doris Kloor geb. Barth

Das Schäßburger Gymnasium hat im Laufe vieler Jahrzehnte eine beachtliche Zahl guter Biologen hervorgebracht, die sich auf dem Gebiet der Forschung und Lehre einen Namen erworben haben. Das gereicht der Schule und ihren Lehrern zur Ehre. In diese stolze Reihe gehört auch Frau Prof. Dr. Doris Kloor geb. Barth, von der Universität Tübingen. Im Jahre der 400-sten Wiederkehr des Bestehens der Schule auf dem Berg (1607–2007) bringen wir ein Porträt von Doris Kloor. Sie ist dankenswerterweise unserem Wunsch nachgekommen und hat für die Schäßburger Nachrichten dieses ermutigende Lebensbild verfasst. Dafür danken wir sehr herzlich.

A. S.

Gestern regnete es den ganzen Tag, und heute schien die Sonne den ganzen Tag. Wie viele Begebenheiten meines Lebens würden eine andere Richtung genommen haben, wenn es heute geregnet und gestern die Sonne geschienen hätte?

Als ich meine Dissertation 1990 zum Doktor rerum naturalium der Biologie an der Eberhard-Karls Universität Tübingen abgeschlossen hatte, fiel mir dieser Spruch von Lichtenberg (Schriftsteller und Experimentalphysiker) in die Hände und ich fragte mich unweigerlich: Wie wäre mein Leben verlaufen, wenn gestern die Sonne geschienen hätte...

Pflichtbewusst und voller Elan schrieb ich 1979 am Joseph-Haltrich Gymnasium mein Abitur, obwohl wir „eingereicht“ hatten. Zu der Zeit bedeutete das die sichere Ausreise in die Bundesrepublik. Dieser Tatbestand bescherte mir einen herrlichen, unbeschwerten Sommer, während sich meine Schulfreunde auf die Aufnahmeprüfung an einer der Universitäten im Lande vorbereiteten. Dass unsere Klasse etwas ganz Besonderes war, zeigte sich nach den Aufnahmeprüfungen, als von den 32 Abiturienten 24 einen Studienplatz erhielten. Ich bin sehr stolz, ein Teil dieser Klasse gewesen zu sein! Der Herbst 1979 ist mir als ein Wechselbad der Gefühle in Erinnerung geblieben: Auf der einen Seite überwiegte die Neugierde und Freude über den baldigen Neubeginn, auf der anderen Seite aber hieß es, Abschied nehmen von all den Menschen, die einem lieb waren und nahe standen, die einen begleitet und geprägt haben, von all den Dingen, die so vertraut waren, und vor allem von der Burg. Es war diese Zäsur, die sich tief in mein Bewusstsein gebrannt hatte, dass ein Lebensabschnitt zu Ende gegangen war und unwiederbringlich sein würde.

Der Neuanfang in Deutschland war für unsere Familie eine Herausforderung. Der Halt und die Geborgenheit der Familie waren plötzlich weg, als sich die Struktur auflöste: Vater arbeitete in Sindelfingen, meine Schwester ging nach Mainz, ich nach Meersburg, um die deutsche Hochschulreife zu erlangen, und Mutti blieb in Crailsheim. War das also Deutschland, fremd in der Fremde und plötzlich auf sich gestellt?! Oder war das einfach nur das Leben? Für mich jedoch begann eine aufregende und spannende, aber auch eine gute Zeit. Dafür war das Schuljahr der beste Einstieg, da die Schule nur den Rahmen bildete und mir viel Freiraum gewährte, um mich in dieser, doch so ganz anderen Welt zu orientieren. Nach dem Abitur standen mir alle Möglichkeiten offen, so dass mir die Entscheidung, zu studieren, nicht schwer fiel. Als Kind wollte ich Lehrerin oder Ärztin werden. Studiert habe ich dann Biologie und arbeite heute als Pharmakologin am Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Universität Tübingen. Biologie habe ich in Tübingen, an der

alt-ehrwürdigen Alma Mater studiert. Die Wahl für Tübingen als Studienort fiel aus mehreren Gründen: Erstens war das Angebot der zu studierenden Fächer der Biologischen Fakultät sehr vielfältig, zweitens ist Tübingen eine überaus reizende Stadt mit einem sehr bedeutenden geschichtlichen Hintergrund, und drittens wohnten die Eltern mittlerweile – und wohnen immer noch – in der Nähe, in Böblingen.

Zu studieren bedeutet viel Begeisterung für das Fach, viel Wissen, aber auch eine ordentliche Portion an Idealismus, Disziplin und Organisationstalent. Letzteres stellte sich bei mir nur nach und nach ein und kam dann mit umso größerer Durchschlagskraft zum Tragen. Die Folge war, dass mir das Studieren unheimlich viel Spaß machte. Ich saugte das Wissen auf wie ein Schwamm und war zufrieden mit mir und der Welt als ich erste größere Zusammenhänge erkannte. Ich war also auf dem richtigen Weg! Auch hatte ich nette Kommilitonen, die mich anfangs wegen meines Dialektes zwar mit Skepsis betrachteten, aber dann voll akzeptierten. All das führte dazu, dass ich mein Studium in der Regelstudienzeit mit Erfolg abschließen konnte. Die Entscheidung, in den Naturwissenschaften eine Promotion zu beginnen, will gut überlegt sein, denn Wissen, Fleiß und Wille, etwas zu erkennen, reichen nicht aus, wenn Experimente mal wieder nicht klappen wollen. Dann sind andere Eigenschaften gefragt, wie Durchhaltevermögen und eine hohe Frustrationstoleranz. Wenn zu all dem noch ein Quäntchen Glück hinzukommt und man die Unterstützung seiner akademischen Lehrer hat, dann erreicht man auch dieses Ziel.

Damit hatte ich in der Forschung Fuß gefasst und bin auch dabei geblieben. Mein Betätigungsfeld hat sich seit meiner Habilitation erweitert und als Hochschullehrerin kann ich mit meiner Arbeit das vereinen, was ich schon als Kind gerne machen wollte, z.B. lehren. Ich unterrichte Studenten der Medizin und Biologie und darf Prüfungen abnehmen. Meine Leidenschaft jedoch ist die Forschung geblieben, denn neben dem Erkenntnisgewinn ermöglicht sie mir auf Tagungen und Kongressen rund um den Erdball den Austausch mit vielen klugen und interessanten Menschen. Außerdem hoffe ich, dass meine Forschungsergebnisse ein kleiner Beitrag zum wissenschaftlichen Fortschritt in der Medizin sein werden.

Dass sich mein Leben so entwickelt hat, wäre ohne das Fundament, das meine Lehrer in Schäßburg gelegt haben und auf dem ich aufbauen konnte, nicht denkbar gewesen. Ihnen allen möchte ich von Herzen danken, aber vor allem meinem Mann und meiner Familie, die mich immer gefördert und unterstützt haben.

*Text und Foto: Prof. Dr. Doris Kloor (Böblingen)*

Für den Deutschen Fußball-Bund aktiv:

## Der Fußball-Lehrer Peter Breihofer



Schäßburg war seit der Vorkriegszeit über Jahrzehnte hinweg eine Hochburg des Handballs. Eishockey, Turnen und Fußball wurden dem Breitensport zugeordnet. Als noch Großfeldhandball gespielt wurde, waren die Damen- und Herrenmannschaften in den Landesligen obenauf. Auch auf dem Kleinfeld stammten zahlreiche Spitzensportler Rumäniens aus der Schäßburger Handballtradition.

Eine Handballgröße wie Fritz Breihofer hätte sich wohl nicht vorstellen können, dass sich sein Jüngster im Bereich des Fußballs einen Namen machen wird. Und doch...

Peter Breihofer, Jahrgang 1973, kam mit den Eltern 1980 nach Heilbronn. Nach dem Abitur 1992 studierte er an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Sport, Geografie und Mathematik. Heute unterrichtet er am Max-Planck-Gymnasium in Ludwigshafen und ist seit 2001 nebenberuflich als Stützpunkttrainer für den DFB tätig. Sein primäres Interesse gilt der Talentförderung und der Trainerfortbildung.

Peter Breihofer entdeckte früh seine Leidenschaft für den Fußball. Bereits als 10-Jähriger begann er im Verein zu spielen und war bis zu seinem 25. Lebensjahr in mehreren Amateurmanschaften aktiv am Ball. Seine pädagogische Tätigkeit im Sport begann mit der Betreuung zahlreicher Fußballfreizeiten, dieser folgten Trainerjahre bei mehreren Juniorenteams, unter anderem der B-Junioren des SV Waldhof Mannheim. Darüber hinaus war er als Schwimmlehrer tätig.

Die belegten Studienfächer belegen sein großes Interesse und seine Neigungen zum Sport sowie zur Geografie. Mehrere mehrmonatige Fernreisen führte ihn nach Australien und Afrika. Der Sportunterricht an zwei Schulen in den Townships von Kapstadt, Südafrika, sollte für seinen heutigen beruflichen Schwerpunkt, die Talentförderung, prägend sein.

Aus Peter Breihofers intensiven Beschäftigung mit dem Fußballsport ging kürzlich das Lehrbuch „Doppelstunde Fußball“ hervor, erschienen im



Hofmann-Verlag. Koautor des „Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein“ umfassenden Buches ist Dr. Daniel Memmert, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sport und Sportwissenschaften der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Der bekannte Trainer Ottmar Hitzfeld schreibt in seinem Vorwort zur Publikation u. a.: ... „Fußball boomt – sei es als Volkssport Nr.1, als Sportart mit den meisten organisierten Mitgliedern in Deutschland oder aber als Diskussionsthema unter Freunden, in Familien und am Arbeitsplatz .. Wer soll in die Fußstapfen der Ballacks, der Kahns oder der Kurany's treten?... Schulsport ist und bleibt für den Fußballsport ein sehr, sehr wichtiges Feld, denn Schulsport erfasst alle Kinder, er ist ein wichtiger Bestandteil des Alltags von Kindern und Jugendlichen... Spaß ist hierbei in der heutigen Zeit ein wichtiges Ziel... An dieser Stelle sind nun Lehrerinnen und Lehrer gefordert, die weitab vom großen ‚Fußballrummel‘ ihren Schülerinnen und Schülern tagtäglich all dieses vermitteln sollen. Die Doppelstunde Fußball gibt ihnen hierzu viele praktische Tipps, kleine Nachhilfestunden in Sachen Technik und Taktik sowie viele Übungs- und Spielvorschläge für den Fußball-Unterricht...“

Hermann Theil (Weinsberg)

Township in Kapstadt, Südafrika Fotos : Peter Breihofer

## Der Maler Alexander Mathias:

„Ich glaube an die Macht der Kunst, die den Menschen menschlicher macht.“

# Versuche mit Über-Wirklichkeiten



Kunstwerke müssen nicht unbedingt einen direkten Bezug zur Biografie des Künstlers erkennen lassen, wir meinen aber, es könnte ein möglicher Zugang zu den zahlreichen und verschiedenartigen Themen und Techniken sein, mit denen sich Alexander Mathias befasst.



In Schäßburg kam **Alexander Otto Koloman Tuli** 1953 zur Welt und wohnte in der Brückengasse 3 (Strada Podului). Seine Mutter Maria geb. Kraus war aus Schaas zugezogen, seines Vaters Vater war noch zu k. k. Zeiten aus Böhmen eingewandert und in Schäßburg hängen geblieben. Der kleine Erdenbürger sollte groß werden; wie seine beiden Namenspatrone Alexander und Otto! Wohl jede Mutter wünscht das ihrem Sohn. Nach der Grundschule besuchte Alexander die Bergschule, wo er von Prof. Hırtoagă im Technischen Zeichnen die Grundregeln der perspektivischen Sachzeichnung beigebracht bekam, die wir in vielen seiner späteren Zeichnungen als „Spielmaterial“ antreffen. Doch wichtiger empfand der Bergschüler den geistigen Einfluss von Direktor Jambrek, der ihm im Philosophie-Unterricht mehr über das Denken beibrachte, als der Lehrplan vorsah. Im Arbeitskreis für Kunst im Pionierhaus bekam er erste Anleitung im bildnerischen Gestalten, das in seinem weiteren Leben eine wichtige Rolle spielen sollte. Die parteiideologisch ausgerichteten staatlichen Hochschulen für Bildende Kunst in Klausenburg und Bukarest sahen in dem „jungen Wilden“ eher den Rebellen und nicht den zukünftigen Künstler, und ließen ihn nach der Matura 1973 nicht studieren. So musste er nach dem Militärdienst seinen Lebensunterhalt bei verschiedenen örtlichen Firmen verdienen, wobei ihm seine künstlerische Erfahrung und Begabung halfen. Das Zeichnen und Malen betrieb er auch weiterhin, mehrere Ausstellungen ermutigten ihn.



Dann kam 1979. Durch seine Heirat mit einer Hamburger Bürgerin durfte er die kleine und enge Heimatstadt verlassen und nach Hamburg umsiedeln: in die Großstadt, in die weite Welt, in die Freiheit! (Der „neue Mensch“ nahm den Familiennamen seiner Frau an.) Was man sich all die Jahre ersehnt hatte, sah aus der Nähe betrachtet doch etwas anders aus. Die äußeren Lebensumstände waren angenehmer und bequemer, man konnte alles Käufliche erstehen, wenn man das nötige Geld dafür hatte. Das musste man sich verdienen. Eine Ausbildung als Krankenpfleger in einem großen Hamburger Krankenhaus sicherte ihm zwar keine Reichtümer, aber das Nötigste für ein bescheidenes Leben. Und ein mehrjähriges Studium an der „Hamburger Freien Kunstschule“ öffnete ihm den Zugang auch zur modernen Kunst, die neu gewon-

nenen Freunde halfen ihm bei ersten Schritten in der Kunstszene. Mehrere Reisen in die weite Welt, u. a. nach Amerika, Afrika, Ibiza, England, eröffneten ihm die Welt. Und viele Ausstellungen im In- und Ausland machten ihn bekannt, die vielen Gespräche mit Künstlerkollegen und dem Publikum bereicherten und bereichern auch heute den wissbegierigen jungen Mann.

Betrachtet man seine Zeichnungen, Gemälde und Plastiken als Spiegelungen der Künstlerseele, scheint diese Auseinandersetzung mit der neuen, fremden Welt, in der er sich einleben musste, nicht so einfach und schmerzlos verlaufen zu sein, wie die offene und optimistische Art des Künstlers vermuten lässt. (Vielleicht hat das Gestalten der Spannungen zu diesem Optimismus geführt?) Mit ein paar Gedanken wollen wir den Betrachter dabei begleiten, wenn er sich auf die abgebildeten Werke einstimmt, eigene Resonanz zulässt, selbst wenn manches ungewohnt und sperrig, ja aggressiv oder verletzend empfunden werden sollte.

Seit jeher beschäftigen sich die Künstler mit der Frage: „Wer bin ich?“ Van Gogh, Rembrandt, Lovis Corinth u. a. porträtierten sich regelmäßig und oft, und diese Zeugnisse können in ihrer Antwort noch heute erschüttern.

Wenn ein ausgewachsener Baum verpflanzt wird, sehen die Reflexe dieser Verpflanzung weniger einheitlich, weniger geschlossen aus. Bruchstücke des Gewesenen, Vergangenen mischen sich mit Gegenwärtigem und Zukünftigem, Gewünschtem oder Gefürchtetem, Reales und Wirkliches mit Traumhaftem, logisch Konsequentes mit Phantastischem. In diesem umfassenden Sinn versteht der Surrealismus den Gegenstand seiner Malerei: eine Wirklichkeit, die alles umfasst. In Metamorphosen verlässt der Maler die raum-zeitliche Kontinuität, verbindet heterogene Bruchstücke zu neuen Gebilden in „unmöglichen“ Räumen und Perspektiven. Salvador Dali, einer der bekanntesten Vertreter dieser Kunstrichtung, verwendet dabei seine „paranoisch-kritische Methode“. Bei Dali ist Alexander Mathias sicher in die „Lehre“ gegangen. Warum nicht bei den Besten lernen? Wenn man das Gelernte bei eigenen Erfindungen kreativ verwendet? Und das alles in einem statisch –unbewegten– Objekt! Einer momentanen Vision folgend. Oder in einem länger dauernden Entstehungsprozess, der Seele in immer neuen Versuchen abgerungenen Objekten, die bessere, die beste Lösung zu finden für das Gedachte, Gefühlte, Geschaute, Erlebte. Dass die zutreffendste Form- und Farbwirkung erreicht wird, die „der inneren Notwendigkeit“ (Kandinsky) entspricht. Das Erlebnis des Künstlers also für den Betrachter



möglichst wirkungsvoll und überzeugend nachvollziehbar, nacherlebbar wird, er in Mit-Leidenenschaft gezogen wird.

Drei Themenkreise möchten wir beispielsweise herausgreifen: die Thematik Stuhl und Sitzen, des Weiteren Wasserhahn und Wasser und drittens: Installationen zum heutigen Menschen.

Im klassischen Zeichenunterricht ist der Stuhl oder Hocker einer der ersten nach der Natur gezeichneten Gegenstände, möglichst richtig nach Proportion und Konstruktion, nachmessbar, überprüfbar. Ähnlich der menschliche Körper im Aktzeichnen. Stuhl und Aktdarstellung finden wir auch in Zeichnungen und Gemälden von Alexander Mathias, allerdings mit anderen Gestaltungsabsichten verwendet. Der Akt meint den lebendigen Menschen und wird in seinem Ringen in allen möglichen und unmöglichen Haltungen und Stellungen, Bewegungen und Verrenkungen dargestellt, als leidende „Anima“. Oft versucht sie, zur Ruhe zu kommen, sesshaft zu werden. Allein den zuverlässigen, stabilen Stuhl finden wir nirgends. Auch wenn das einzelne Stuhlbein oder Konstruktionsteile exakt gezeichnet und schattiert sind, die Standfläche steht nicht auf dem Boden, die Sitzfläche ist gekippt, die Lehne weist in die unendliche Perspektive des Himmels. Der Stuhl hat manchmal nicht nur drei oder vier Beine, sondern viele, aber alle sind „knieweich“ und können den sitzenden Menschen nicht verlässlich tragen. Und der Boden hat eine andere Perspektive, bietet durch die Schräge keinen Halt oder ist durchlöchert. Den autoritativen Herrscherthron oder Richterstuhl sucht man vergeblich. In einer Kurz-Vita schreibt der Künstler über sich: „Wohnt und wird akzeptiert in Hamburg“. Wohl ihm, wenn er Recht hat!

Ein anderes Thema, das besonders reichhaltig im Hamburger Wasserwerk 2001 ausgestellt wurde, ist „Wasser“ und „Wasserhahn“ in unterschiedlichsten Installationen. Dabei ist der Wasserhahn, der sonst erfahrungsgemäß fest an der Wand montiert ist und die Verbindung zum System der Wasserrohre herstellt, frei im Raum schwebend, ohne Wand, auf Flaschen-, Retorten- oder anderen Formen balancierend dargestellt. Abgeschnitten von jeglichen Ein-Flüssen? Es kommt auf das sehr aufwändig gestaltete kunstvolle Formgebilde aus verschiedenstem Material an, also „auf das, was herauskommt“? Oder: Die verzwickteste, trickreichste erkünstelte Form taugt nicht als Ersatz für das unabdingbar notwendige reine Lebensmittel Wasser? Die „Ersatz-Wässer“ dürfen die Verbindung zum Ursprung nicht verlieren, sonst ist der goldene funktionierende Wasserhahn nutzlos? Solche und viele andere ähnliche Gedanken könnten dem Betrachter da einfallen. Berechtigt oder nicht, das lässt sich nur am Objekt und an der Methode der Ableitung überprüfen, wenn heraus interpretiert, ausgedeutet wird, was von Form-, Farb- oder Ausdruckseigenschaften des Objektes

im Betrachter eine Resonanz hervorruft. Und alle diese Fragen – und sicher noch viel mehr, je nach Sensibilität und Phantasie des Betrachters, sind im Objekt begründet. Auch wenn der Künstler das nicht alles zugleich logisch gedacht haben muss. Vielleicht Vieles intuitiv erahnte? Also: alles beliebig? Wo bleibt da das „Können“ der Kunst, die „Meisterschaft“? Van Gogh, dessen Bilder heute höchste Wertschätzung und höchste Preise erzielen, der zu seinen Lebzeiten kaum etwas verkaufte, schreibt darüber an seinen Bruder (sinngemäß), dass das Erreichen des Gewollten, des Idealen, dem Künstler kaum möglich ist, weil mit jedem Erreichten das Ziel sich weiter entfernt. Das Einzige, was zählt und was weiterbringt, ist das unbedingte Streben danach. Ähnlich vielleicht der Einsicht des weisen Goethe am Schluss des „Faust“.

Der aufmerksame Krankenpfleger geht nicht mit Scheuklappen durch das Krankenhaus: er bemerkt, wie sich z. B. die Gesundheitsreform auf die kranken Menschen auswirkt, wie medizinische Hilfsmittel sinnlos werden, wenn sie nicht sachgemäß angewandt werden, wenn am falschen Ende gespart wird. Die „Sparkrücke“ sei als absurdes Beispiel genannt. Die Gehhilfe, die, ledergepolstert, den Gehbehinderten unter den Achseln stützen soll, ist von spitzen Nägeln dicht besetzt, genau am Lederpolster, das den Druckschmerz unter den Achseln mildern sollte. Das „Sparen“ geht so weit, dass die Stütze zum Gehen nicht verwendet werden kann, da die beiden Schulterstützen in einen einzigen Stab münden! Ein Sparen zum Sinnlosen, etwas bitter-witzig sichtbar gemacht.

Ein metallener Hohlwürfel könnte von der Form her ein Zeichen für Sicherheit, Stabilität, Geborgenheit, Ruhe gedeutet werden. Und wie verwendet Alexander Mathias diese Form? Wie verwandelt er diese Wirkung? Diese Installation in Würfelform steht in einem Hamburger Park. Grüne und schwarze Fußspuren bezeichnen Wege darauf zu. Der Würfel liegt nicht stabil auf einer sicheren Seitenfläche, sondern auf einer Spitze! Die Geräusche des näherkommenden Betrachters setzen eine Mechanik in Gang, die dreht den Würfel um seine Körperdiagonalachse, aus dem Würfel ertönt Kinderweinen und durch die Löcher in der Würfelfläche kann man eine menschliche Puppe erkennen! (So viel zur „Geborgenheit und Sicherheit in der Technik“!)

Die Wegwerfpraxis noch funktionsfähiger medizinischer Geräte hat durch die Vermittlung von Alexander Mathias in Schäßburg manchem Kranken oder Mediziner zu wertvollen Geschenken verholfen. Manchmal auch dem Künstler Mathias zu gut brauchbarem Gestaltungsmaterial. Auch das Material für Kunstwerke kostet Geld. Und sehr viel verdient ein Krankenpfleger auch nicht, zumal er nur halbtags arbeitet, dass ihm mehr Zeit dafür bleibt, was ihm immer schon ein Bedürfnis war: das künstlerische Gestalten. Der Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit wechselt mit der vordringlichen inhaltlichen Thematik, die ihn



beschäftigt. Dafür wählt er jeweils die geeignete Technik aus, Zeichnung oder Malerei, Montage oder Installation, Tonplastik oder Steinbildhauerei. Von den gelegentlichen Verkäufen seiner Arbeiten könnte A. Mathias nicht leben, zumal er bescheidene Preise verlangt. (Bei Gemeinschaftsausstellungen hat er sich deswegen schon manchen Rüffel von den mitausstellenden Kollegen eingehandelt). Ihm ist es wichtig, dass jemand ein Bild von ihm

kauft, weil es ihm gefällt, der es in Ehren hält, auch wenn der Käufer kein Krösus ist. Und da er von der Gage nicht existenziell abhängig ist, kann er sich diese Freiheit erlauben. Besonders freut er sich, wenn Künstler-Freunde Bilder von ihm kaufen. Oder wenn ein spendabler Mäzen einen Entwurf von ihm in Bronze gießen lässt. Da kann er großzügig auf seine Gage verzichten. „Sagt: kann man höflicher sein?“ (Brecht).

*Hans Orendi (Mülheim)*



„Vielfalt der Malerei“

## Ausstellung der Malerin Herta Wolff-Zintz

im Foyer des Rathhauses Gummersbach



*Text und Fotos: Hans Orendi (Mülheim)*

Am 1. April, einem Sonntag im wahrsten Sinne des Wortes, wurde im Rathaus von Gummersbach eine Ausstellung eröffnet, in der die aus Schäßburg stammende Malerin Herta Wolff-Zintz Werke ihres vielseitigen Schaffens zeigte. Porträts, Landschaften, Stillleben, Ikonen und moderne Farbkompositionen waren da in Aquarell, Öl, Tempera, auf Leinwand, Holz und Papier zu sehen. Besonders beeindruckten die großformatigen dekorativen Zeichnungen zu musikalischen Themen, in denen die Schülerin des Kronstädter Grafikers Harald Meschendorfer ihrem Lehrer besondere Ehre erwies. Gummersbachs Bürgermeister Herr Frank Helmenstein eröffnete mit einfühlendem Verständnis die vielseitige Ausstellung, den musikalischen Rahmen übernahm der Blockflötenkreis der Evangelischen Kirchengemeinde Gummersbach unter Leitung von Erika Bielz. Leckerer knabbernd und sich mit Getränken stärkend konnte man nach den Grußworten in Ruhe die gut ausgeleuchtet und aufgelockert gehängte Ausstellung betrachten. Diese wurde bis Ende Mai gezeigt. Eine Woche vorher fand ein Mal-Wochenende in Drabenderhöhe statt, in dem die Malerin interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern erfolgreich beibrachte, wie man Holzteller kunstvoll bemalt. Solch einen Kurs wird sie auch im Rahmen der Volkshochschule Gummersbach im Herbst durchführen.

Zum Schmunzeln

## Der Honnes von der „Villa Franka“

Die „Villa Franka“ auf dem Siechhofberg war einmal ein beliebtes Ausflugsziel der Schäßburger, besonders seit der Karpatenverein dort eine einfache Gaststätte eingerichtet hatte. Als Wirt und Kellner zugleich schaltete dort anfangs der Honnes aus Zendresch, der mit den Gästen sehr eigenartig umging. Als einer ihn fragte, was es zu essen gäbe, sah sich ihn der Honnes an und antwortete: „Mer hu Baflisch uch Batter, derno hu mer uch Fäsch, awer dä senj Änen ze deier.“ Speck und Brot servierte er ohne Teller auf seinen beiden Handflächen, und als jemand ein am Boden nicht ganz sauberes Glas beanstandete, rechtfertigte er sich: „Na, et äs ämsäs, ech lange mät de Fanjern net bäs ännen.“

Wenn am Sonntag starker Besuch war und ihm mehrere Gäste zugleich ihre Bestellungen zuriefen, hob er gebieterisch die Hand und schrie: „Pst, nor enner af emol!“ Als jemand zwei Dezi Wein bestellte, erklärte er barsch: „Hä wid net gedezit, hä bekit em nor half Liter.“

*Gustav Schotsch (1879 – 1960)*

# Schloss Horneck in Gundelsheim am Neckar

## Das Heimathaus Siebenbürgen

Wer das Neckartal von Heilbronn kommend flussabwärts in Richtung Neckarelz Mosbach fährt, oder in umgekehrter Richtung von Heidelberg Neckar aufwärts seinen Weg einschlägt, taucht ein in eine malerische Landschaft, die sich dem Betrachter wie ein offenes Geschichtsbuch darbietet. Bewaldete Hänge, alte Terrassenweingärten mit hellen Kalksteinmauern, schmutzige, teils von der Winzerei geprägte Ortschaften sowie Burgen und Schlösser wechseln einander ab. Jedes Fleckchen hat seine Geschichte und seine ganz eigene Prägung, die durch das jahrhundertelange Zusammenspiel von Natur und wirtschaftendem Menschen entstanden ist.

Zwischen Bad Wimpfen, der einstigen Kaiserpfalz und Neckarelz liegen eine Reihe von Burgen und Schlössern wie Burg Hornberg, ehemals Sitz des legendären Ritters Götz von Berlichingen, Guttenberg (mit einer berühmten Burgfalknerei Deutsche Greifenwarte), die romantische Burg ruine Ehrenberg sowie Schloss Horneck in Gundelsheim. Letzteres zeichnet sich durch sein Erscheinungsbild in der harmonischen Verbindung von Schloss mit einem 35 m hohen Bergfried, Mauern, Befestigungstürmen und Stadt bis hin zu den Neckarauen besonders deutlich ab. Manche Straßenschilder mit historischen Namen erinnern an eine wechselvolle Geschichte. Wegweiser führen uns hinauf zum Schloss, das sich den Besuchern der Stadt Gundelsheim als „Heimathaus Siebenbürgen“ vorstellt.

Vielen Siebenbürgern ist Gundelsheim mit Schloss Horneck ein Begriff. Für die einen verbindet sich damit vornehmlich das siebenbürgische Alten- und Pflegeheim, für andere wieder stehen eher die wissenschaftlich-kulturellen Einrichtungen im Vordergrund. Im Grunde genommen bilden jedoch sämtliche Einrichtungen zusammen eine Einheit, die als solche in ihrer Vielfalt zu beachten und zu würdigen ist. Die Komplexität der Gundelsheimer Einrichtungen und ihre Vernetzung untereinander, sind im Allgemeinen jedoch weniger bekannt.

### Rückblick in vergangene Jahrhunderte

In seiner wechselvollen Geschichte hatte Schloss Horneck unterschiedliche Bestimmungen, und dennoch zieht sich, unterbrochen von Krieg, Zerstörung und Besetzung, seine Bedeutung für Krankenpflege und Fürsorge wie ein roter Faden durch die Jahrhunderte. Bereits im 13. Jahrhundert (1255) war Konrad von Horneck mit seinen Söhnen in den Deutschen Orden eingetreten, einen der Krankenpflege und der christlichen Mission verschriebenen geistlichen Ritterorden, wobei er sein Schloss als fromme Stiftung mit einbrachte. Hier entstand das Zentrum eines Verwaltungsbezirks des Ordens, dann der Sitz des Ordenskomturs (heute geht man in die in Schlossnähe gelegene Gaststätte „Komturei“) und ab 1438 Sitz des Herrn, des „Deutschmeisters“, über alle Ordensbesitzungen im römisch-deutschen Reich. Nach der Zerstörung während des Bauernkrieges (1525) wurde die Burg später als Renaissanceschloss wieder aufgebaut und für den Orden als Komturei bewohnbar gemacht. Nach dem turbulenten 17. Jahrhundert mit dem Dreißigjährigen Krieg, Erbfolgekriegen sowie unterschiedlicher Besetzung und Zerstörung, wurde das Schloss im 18. Jahrhundert im Stil des Barock umgebaut. Nach der Säkularisierung fiel es



Hoch über dem Neckar: Schloß Horneck, Foto: Konstantin Klein

im Jahr 1806 an Württemberg. Nachdem es kurzzeitig als Kaserne diente, hatte es unterschiedliche Besitzer und Funktionen, von denen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts jene eines international bekannten Sanatoriums unter Professor Roemheld zu erwähnen ist. Während der beiden Weltkriege diente es als Lazarett und hatte schließlich die Funktion einer Lungenheilstätte, bevor es zu Beginn der sechziger Jahre zu seiner heutigen Bestimmung kam.

### Der Hilfsverein „Johannes Honterus“ e. V. Stuttgart, Träger des Heimathauses Siebenbürgen

Dem Aufruf der Landsmannschaft folgend, der Eröffnung des ersten Altenheimes für Siebenbürger in Rimsting am Chiemsee (1952), weitere Gründungen in anderen Bundesländern folgen zu lassen, hatte der „Landesverband Südwest“ der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen unter Oskar Kraemer einen Ausschuss gegründet, der sich die Suche nach einer geeigneten Anlage für eine Heimstatt älterer Aussiedler aus Siebenbürgen zur Aufgabe gemacht hatte. Über Vermittlung des Diakonischen Werks in Stuttgart war man an Schloss Horneck herangekommen, das zum Verkauf angeboten wurde.

Um eine rechtliche Grundlage für den Ankauf von Schloss Horneck zu schaffen, wurde am 9. Mai 1960 in Stuttgart ein gemeinnütziger Hilfsverein gegründet, der am 3. Juni 1960 als Träger des Heimathauses Siebenbürgen unter dem Namen „Johannes Honterus“ e.V. Stuttgart in das Vereinsregister beim Amtsgericht Stuttgart eingetragen wurde. Ziel war es, auf Schloss Horneck eine Heimstatt für ältere Siebenbürger zu schaffen, die mit ihrer Atmosphäre den Bewohnern etwas von der Geborgenheit und der Vertrautheit ihrer alten Heimat vermitteln sollte. „In den Vorstellungen der Gründer lebte also“, wie Lothar Schullerus 2006 im Festband für Balduin Herter der „Siebenbürgischen Familienforschung“ schrieb, „von Anfang an

das Bild eines „Heimathauses“. Nicht nur für „Tisch und Bett“, wie das in alten Gerichtsbüchern heißt, sollte gesorgt werden, sondern auch für all das, was für das Wohlbefinden der Seele nötig ist, wie Bücher, Bilder, Erinnerungsgegenstände, eigene Möbel und nachbarschaftliche Gemeinschaft sowie geistliche Betreuung. Dieses Bestreben gilt auch heute noch.“

Die Geschäftsstelle des Hilfsvereins „Johannes Honterus“ e. V. liegt in Stuttgart, Florianstrasse 18, 1 in 70188 Stuttgart und ist die Anlaufstelle aller Heimanwärter.

Mit dem Kauf von Schloss Horneck und seiner rechtskräftigen Übernahme begann für den Hilfsverein „Johannes Honterus“ eine Strecke von Anstrengungen für die Instandsetzung, bzw. den Umbau der Wohnräume im Hinblick auf ihre Nutzung als Altenheim. Seit April 1961, als die ersten Heimbewohner einziehen konnten, haben im Verlauf von mehr als 40 Jahren zahlreiche Umgestaltungen und Modernisierungen stattgefunden, die aufgelistet, eine lange Reihe ergeben. Sie zeugen von tatkräftigem Einsatz für das Wohl der Heimbewohner durch Sicherung eines hohen Standards in der Betreuung betagter und hilfsbedürftiger Menschen.

Durch den großen Umbau, An- und Ausbau der Nebengebäude von Schloss Horneck zu einem modernen Pflegeheim, der zwischen 1995 - 2000 in drei Bauabschnitten erfolgte, entstand das modernste Pflegeheim der ganzen Umgebung, in dem geschultes Personal für eine vorbildliche und liebevolle Pflege sorgt. Das Heim, mit heute insgesamt 120 Plätzen in Altenheim und Pflegestation, ist Mitglied im Diakonischen Werk Württembergs.

Das Heimathaus empfängt seine Besucher mit einer zum Heim gehörenden Siebenbürgischen Bildergalerie, die in Eingangsbereich, Treppenhaus, Fluren und Aufenthaltsräumen zu sehen ist. Sie stellt Werke siebenbürgischer Künstler der Vergangenheit und Gegenwart dar, wie unter anderen Fritz Kimm, Hans Eder, Heinrich Schunn, Hans Hermann, Juliana Fabritius-Dancu und strahlt eine Vertrautheit aus, die auch für die Heimbewohner zum Wohlfühlen in heimatlicher Atmosphäre beitragen.

Hinter all diesen außergewöhnlichen Leistungen um die Begründung, Sicherung und Modernisierung des Heimathauses steht der volle Einsatz für die Sicherung der finanziellen Ressourcen und ein vorbildliches Finanzmanagement. Durch staatliche und kirchliche Zuwendungen, sowie solche von Vereinen, größere und kleinere Spenden von Privatleuten und nicht zuletzt der ehrenamtliche, selbstlose Einsatz von Vereinsmitgliedern, trugen und tragen weiterhin dazu bei, dass alle Aufgaben bewältigt werden können. Schließlich sei die großzügige Spende der ARD-Fernsehlotterie „Die Goldene 1“ im Jahre 1994 für den Bau des Pflegeheims erwähnt.

„Der Honterusverein hat sich nicht nur als Helfer und Betreuer der alten Menschen verstanden, sondern auch als Bewahrer und Helfer bei der Pflege siebenbürgisch-sächsischer Kultur“ schreibt Lothar Schullerus (2006). So ist Schloss Horneck neben seiner Funktion als Alten- und Pflegeheim auch die Heimstatt kultureller Einrichtungen, die es zu einem kulturellen und wissenschaftlichen Zentrum der Siebenbürger Sachsen machen. Es ist nicht nur ein Ort der Begegnung von und mit Menschen aus Siebenbürgen, sondern auch Nicht-Siebenbürgern, die Interesse an Siebenbürgen, seiner Kultur und Geschichte haben und ihr Wissen darüber auch erweitern möchten.

#### Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, Siebenbürgische Bibliothek und Archiv - Siebenbürgen Institut

Der Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e. V. Heidelberg (AKSL) gilt als der „erste kulturelle Schützling“ des Heimathauses Siebenbürgen auf Schloss Horneck und zwar über die vom Arbeitskreis betreute Siebenbürgische Bibliothek. Die Geschäftsstelle des Arbeitskreises selbst wurde erst ab 1970 in Gundelsheim eingerichtet. Der Verein verstand sich seit seiner Gründung im Jahre 1962 als Fortsetzer der Arbeiten und Forschungen im Sinne der Traditionen des 1840 in Siebenbürgen gegründeten „Vereins für Siebenbürgische Landeskunde“ und durch die Gründung der Sektion Naturwissenschaften im Jahre 1975 auch als Fortsetzer der Traditionen des 1849 gegründeten „Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt“.

Eng mit seinen Anfängen verknüpft ist die Entstehung der Siebenbürgischen Bibliothek, die vom Arbeitskreis betreut wird. Bereits 1955 waren vom Gustav-Adolf-Werk 500 Bände siebenbürgischer Literatur aus dem Nachlass von Dr. Andreas Breckner aus Berlin, einem gebürtigen Agnetler, dem „Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen“ als Dauerleihgabe überlassen worden. Die Bücher, zu denen in kurzer Zeit weitere durch Spenden, Leihgaben und Kauf hinzukamen, wurden zunächst in Rimsting am Chiemsee untergebracht. 1963 wurde die Bibliothek, mit damals 849 Titeln, nach Gundelsheim verlegt, nachdem sich der Hilfsverein „Johannes Honterus“ bereit erklärt hatte, im Heimathaus Siebenbürgen Räume für ihre Unterbringung zur Verfügung zu stellen und auch herzurichten. So wurde der Honterusverein, in dessen Satzung „die unmittelbare und mittelbare Pflege siebenbürgisch-sächsischen Kulturgutes und Brauchtums“ als eine seiner Aufgaben festgelegt ist, zum Schirmherrn der vom Arbeitskreis AKSL betreuten siebenbürgischen



Bibliothek. Gemäß einer 1967 getroffenen Vereinbarung wird die Bibliothek als „Gemeinschaftswerk der Siebenbürger Sachsen in Deutschland“ bezeichnet, „das in gemeinsamer Verantwortung von Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen und Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen getragen wird“, wobei der Arbeitskreis „die wissenschaftliche und bibliothekarische Bearbeitung übernimmt“. Nach einem 1970 zwischen dem Arbeitskreis und dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) in Stuttgart unterzeichneten Kooperationsvertrag richtete das IFA ein Referat für transsilvanische Forschung mit einer Arbeitsstelle ein, die gleichzeitig Geschäftsführung des AKSL und Leitung der Bibliothek in Gundelsheim beinhaltet.

Der Honterusverein ist heute bei unentgeltlicher Unterbringung der Bibliothek und Bereitstellung von Arbeitsräumen - nur noch für die entsprechenden baulichen Bedingungen der Räume und die damit verbundenen Nutzungsmöglichkeiten zuständig. Durch Stiftung von Nachlassbibliotheken, unterschiedliche, kleinere Buchspenden, Ankäufe und sonstige Zugänge, erfuhr die Bibliothek im Laufe der Jahre eine beachtliche Bereicherung, so dass sie zum 25-jährigen Jubiläum des Arbeitskreises im Jahr 1987 bereits 30.000 Titel umfasste und heute über 71.000 Titel zählt. Im erwähnten Jubiläumsjahr waren in der Geschäftsstelle des Arbeitskreises, der auch die Geschäfte des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrates wahrnimmt, acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig, eine Zahl die in den darauf folgenden Jahren aus finanziellen Gründen, d.h. durch Verringerung der Geldmittel aus öffentlicher Hand, rückläufig wurde und zu Einschränkungen im Betrieb des Siebenbürgen-Instituts mit Bibliothek und Archiv führte.

Die Bibliothek ist in mehrere Gruppen gegliedert wie: Bücherkunde und Nachschlagwerke, Landesbeschreibung mit Geologie, Geographie, Flora und Fauna, Geschichte des Landes und der einzelnen Ethnien, Rechtswesen, Wirtschaft, Soziales, Kirche, Volkskunde, Sprachwissenschaft, Kunst und Kultur, Musik, Lehrmittel, Schulwesen, Ortsbeschreibungen, Personen- und Familiengeschichte, Belletristik, Periodika, Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen, Sonderbestände und nicht siebenbürgisches Schrifttum. Zu erwähnen ist auch die wertvolle Kartensammlung mit historischen Atlaskarten des 16.-19. Jahrhunderts, historischen Einzelkarten, topographische Kartenwerke der amtlichen österreichischen Landesaufnahmen, thematische Karten, etc.

Seit 1995 hat die Bibliothek EDV-Anschluss an den Südwestdeutschen Bibliotheksverband (SWB). So ist die Bibliothek online mit dem Zentralkatalog in Konstanz verbunden.

Mit den Nachlassstiftungen gedruckter Schriften, kam auch viel Handschriftliches in den Besitz der Bibliothek. Briefe, Rundschreiben, Manuskripte, Aufzeichnungen persönlicher und familiärer Art sowie Niederschriften der Gemeinschaft, des Ortes, der Region mit zeitgeschichtlichen Bezügen, Fotografien etc. bildeten schließlich ein umfassendes Archivgut, das ähnlich den Buchbeständen nach Sachgebieten geordnet wurde.

Die Siebenbürgische Bibliothek und das Archiv sind im Siebenbürgen-Institut (gegründet 1992) vereinigt, und werden als solches nach außen vertreten. Die Leitung des Instituts und der Bibliothek, die Geschäftsstelle des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde und die Verwaltung des Kulturrates ist seit 1996 in einem Gundelsheimer historischen Fachwerkhäus in der Schlossstrasse 41 untergebracht. Der Siebenbürgisch-Sächsische Kulturrat e. V. bestehend aus zwölf Mitgliedsvereinen, stellt den Verwaltungsrat und Träger des Instituts dar. Das Siebenbürgen-Institut ist als ein so genanntes „An-Institut“ der Universität Heidelberg angeschlossen. Ein von der Universität einberufener, wissenschaftlicher Beirat hat für das Siebenbürgen-Institut eine beratende Funktion.

Die Sammlungen des Siebenbürgen-Instituts in Bibliothek und Archiv gelten heute als eine Art „Nationalbibliothek“ und „Nationalarchiv“ und sind als die zentrale Forschungs- und Dokumentationsstelle für Siebenbürgen außerhalb Rumäniens und des historischen Ungarn zu sehen. Hier laufen die Fäden eines umfassenden Wissenschaftsnetzes zusammen, nach Gundelsheim kommen Studenten, Doktoranden, Wissenschaftler, Heimatkundler, allgemein an Siebenbürgen Interessierte aus Deutschland, Rumänien und vielen anderen Ländern. Hier werden zahlreiche Bücher, Schriftenreihen und Zeitschriften herausgegeben und Tagungen organisiert. Für letztere bietet sich der repräsentative, barocke Festsaal an. Aber auch andere, kleinere Räume stehen für wissenschaftliche, kulturelle und gesellige Veranstaltungen zur Verfügung. Auch gehört der Austausch von Wissenschaftlern zwischen Ost und West und die gezielte Förderung von Nachwuchswissenschaftlern im internationalen Rahmen zu den wichtigen Aufgaben des Instituts.

#### „Verein Freunde und Förderer der Siebenbürgischen Bibliothek“ und „Stiftung Siebenbürgische Bibliothek“

Um die vielfältigen Aufgaben der Bibliothek zu unterstützen, wurde 1992 der „Verein Freunde und Förderer der Siebenbürgischen Bibliothek“ gegründet. Auf die Notwendigkeit eines derartigen Freundeskreises der Siebenbürgischen Bibliothek, „der als lose Vereinigung besonders in dringenden Fällen helfen könnte“ hatte Balduin Herter, langjähriger Leiter der Bibliothek,



bereits Jahre davor hingewiesen.

Einige Jahre später, 1999 wurde die Stiftung Siebenbürgische Bibliothek gegründet. Dabei handelt es sich um eine Bürgerstiftung, die die Aufgabe hat, mit den Erlösen aus dem eigenen Kapitalstock die langfristige Sicherung des Siebenbürgen-Instituts mit Bibliothek und Archiv zu gewährleisten. Sie will in dem Maße einspringen, in dem sich die öffentliche Hand aus der Förderung zurückzieht. Ziel der Stiftung ist es, das Siebenbürgen-Institut mit Bibliothek und Archiv auf Dauer öffentlich zugänglich zu halten, die Bestände weiter auszubauen, zu pflegen und die professionelle Betreuung zu gewährleisten.

Das Siebenbürgische Museum und der „Förderverein Siebenbürgisches Museum Gundelsheim“ e. V.

Das Heimathaus auf Schloss Horneck beherbergt auch das Siebenbürgische Museum, das als zentrales Museum der Siebenbürger Sachsen weltweit gilt. Von einem Überblick über das Land Siebenbürgen, seiner Geographie, Landschaft, Geschichte und seinen Bewohnern ausgehend, werden hier unterschiedliche Aspekte mit beispielhaften Exponaten dargestellt. Dabei geht es um das städtische Leben, jenes im ländlichen Umfeld, um Kirche, Schule, das bunte Treiben der Märkte, um Brauchtum, Gesellschaft und Vereinsleben. Außerdem finden sich hier Räume mit thematischen Schwerpunkten wie Keramik, Zinn, Goldschmiedekunst, eine reiche Textiliensammlung mit Bauernstickereien von großem Formenreichtum und vielfältigen Dekorationsmotiven, ein Graphikkabinett (rund 1200 Arbeiten), sowie eine Gemäldesammlung. Letztere umfasst etwa 350 Gemälde bedeutender siebenbürgischer Künstler vom späten 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Unter ihnen finden sich Werke von Johann Martin Stock, Franz Neuhauser, Arthur Coulin, Friedrich Mieß, Robert Wellmann, Grete Csaki-Copony, Hans Eder, Eduard Morres, Hermann Konnerth, Ernestine Konnerth, Henri Nouveau (Neugeboren), Trude Schullerus, Hans Hermann, Fritz Kimm, Hans Mattis-Teutsch u. a.

Um dem Besucher das gesellschaftliche Leben der Siebenbürger Sachsen sowie ein Bild vom Lande selbst zu vermitteln, werden im zentralen Raum des Museums eine Diaschau sowie eine interaktive Darstellung der Geschichte präsentiert.

Hervorgegangen ist das Siebenbürgische Museum in Gundelsheim aus der „Sammlung von Gebrauchs- und Kunstgegenständen“, die Frau Lore Connerth-Seraphin seit 1950 zusammengetragen und 1961 als Heimbewohnerin nach Gundelsheim mitgebracht hatte. Später überließ sie diese Sammlung dem Hilfsverein „Johannes Honterus“. Im Laufe der Jahre kamen weitere Schenkungen und Leihgaben von Siebenbürgern hinzu. Der Honterusverein hat, so Lothar Schullerus (2006), „den Löwenanteil an der Ermöglichung dieses Museums beigetragen. Er stellte nicht nur die Räume zur Verfügung, sondern besorgte auch die nötigen Einrichtungen für die Unterbringung der Exponate.“ Durch die Vergrößerung der Sammlung und der Leihgaben wurden immer wieder Anpassungen der Räume an die Bedürfnisse des Museums notwendig, für die ebenfalls der Honterusverein sorgte. Seit Januar 2005 ist ein Teil der Sammlungen (Gemälde, Graphiken u. a.) im Alten Rathaus in der Schlossstraße untergebracht.

Das Museum wird seit 1981 von dem zu diesem Zweck gegründeten Trägerverein „Siebenbürgisches Museum Gundelsheim“ betreut. Gründungsmitglieder sind neben dem Hilfsverein „Johannes Honterus“ die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen und das Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen und der evangelischen Banater Schwaben sowie der Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde. Im Oktober 1981 wurde das Museum auf Schloss Horneck unter Schirmherrschaft von Ministerpräsident Lothar Späth als „Zentralmuseum der Siebenbürger Sachsen“ eingeweiht. Am 8. November 2002 wurde der „Förderverein Siebenbürgisches Museum Gundelsheim e. V.“ zur Unterstützung des Museums gegründet. Er ging hervor aus dem bereits bestehenden Freundeskreis des Siebenbürgischen Museums.

Alle erwähnten, in Gundelsheim zusammengeführten Einrichtungen verdeutlichen ihre enge Vernetzung und beweisen einmal mehr, dass es nur durch gemeinsame Anstrengungen möglich war, das zu leisten, was sich Benutzern und Besuchern hier darbietet. Diese Einrichtungen zu unterstützen, zu pflegen und für die Zukunft zu bewahren, sollte unser aller Anliegen sein.

*Dr. Erika Schneider (Rastatt)*

*Fotos zu dem Bericht: Konstantin Klein*



## Gedanken zur Veröffentlichung der Biografie

# Zum 100. Todestag Ludwig Schullers

Die Auszüge aus Dr. Alfons Haffners wissenschaftlicher Arbeit über den siebenbürgisch-österreichischen Maler und Fotografen Ludwig Schuller wurden von Walter Lingner zu einem kurzen biografischen Abriss des Wahlschäßburgers zusammengestellt (SN 25, Juni 2006). Sie geben einen guten Überblick über das Leben und Wirken Schullers, lassen aber jede kunstwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Werk des Künstlers vermissen. Tatsächlich ist Haffners „Der Zeichner, Lithograph und Maler Ludwig Schuller (1826-1906). Seine Familie, sein Leben und seine Werke in Kärnten und Siebenbürgen“ die bisher ausführlichste Arbeit zu Ludwig Schuller, wie es auch das Verdienst dieses österreichischen Wissenschaftlers ist, das erste (wenn auch noch nicht vollständige) Werkeverzeichnis des Künstlers angelegt zu haben. Allerdings steht bei dieser Arbeit das Interesse des Autors für Kärntner Landeskunde im Vordergrund. Ausgangspunkt für seine Nachforschungen über Ludwig Schuller sind die vom Maler in jungen Jahren angefertigten detailgetreuen Lithografien, Ansichten von Dörfern, Landschaften und Brücken aus Kärnten, die heute noch historisch gut verwertbar sind. Eine Einordnung Schullers in den kunsthistorischen Kontext seiner Zeit war nicht das Ziel von Haffners Arbeit. Der Autor war sich aber sehr wohl der Notwendigkeit einer weiteren Bearbeitung des Themas unter kunstgeschichtlichem Aspekt bewusst.

Dr. Alfons Haffners Nachzeichnung von Ludwig Schullers Lebensweg basiert in großen Teilen auf der vom Künstler selbst vorgenommenen Niederschrift seiner Lebensgeschichte, die allerdings, aus nicht bekannten Gründen mit dem Jahr 1851 und dem Abschluss seiner Ausbildung an der Kunstakademie in Paris endet. Die Gründe, aus welchen sich Ludwig Schuller 1857 für die Annahme der Stelle als Zeichenlehrer an der Schäßburger Bergschule entschied, bleiben wie so viele andere Widersprüche in Schullers Lebenslauf ungeklärt. Was bewog den damals 31-jährigen, eine viel versprechend begonnene künstlerische Laufbahn in Paris gegen eine Festanstellung in der Schäßburger Zurückgezogenheit einzutauschen? Welche Kontakte bestanden während Ludwig Schullers Schäßburger Jahre noch zu seinen Lehrern und Weggefährten aus Paris? Welches ist ihr Einfluss auf Schullers künstlerisches Spätwerk?

So gesehen kann Dr. Alfons Haffners Arbeit zu Ludwig Schullers Leben und Werk nur als ein Anfang gewertet werden. Die Aufarbeitung von Ludwig Schullers über Siebenbürgen, Österreich, Deutschland und vielleicht Paris verstreutem Nachlass, seine zuverlässige chronologische Ordnung und Bestimmung bieten ein ergiebiges Arbeitsfeld für Kunsthistoriker, aus dem neue Erkenntnisse über künstlerische Bewegungen im europäischen Kontext hervorgehen können.

Denn unbestritten und leider in dem Artikel aus Heft 25 der Schäßburger Nachrichten unerwähnt, sind Ludwig Schullers künstlerische Verdienste. Die Vielfältigkeit des Gesamtwerks von Ludwig Schuller, die verschiedenartigen Fotoarbeiten, die vielen vorbereitenden Studien und Skizzen, welche vom künstlerischen Gesichtspunkt her oft interessanter sind als die fertigen Ölbilder, unterstreichen sein Bestreben, in der Kunst seiner subjektiven Naturerforschung Ausdruck zu verleihen. Als Fotograf stellt er seine außergewöhnliche technische Begabung unter Beweis, indem er mit selbstgebaute Kameras experimentierte und Panoramaaufnahmen mit beweglichem Objektiv machte. Sein für Siebenbürgen vielleicht wichtigstes Verdienst ist aber seine Lehrtätigkeit. Genauso wie Carl Dörschlag in Hermannstadt bereitet Ludwig Schuller den Weg für ein neues Kunstverständnis in Siebenbürgen, auf dessen Grund alle späteren Künstlergenerationen ihr Wirken entfalten können. Dafür gebührt ihm unsere Anerkennung.

Hellmuth Fabini (Erkner)



Zigeunerlager



Honoratioren und Bauherren am Bahnhof



Familie auf der Bahnbrücke am Schaaser Bach  
Fotos: Ludwig Schuller, Archiv Hellmuth Fabini

Vor 40 Jahren – Schallplatte Schäßburger Sänger

# Und es wird Mitternacht dabei ...

Grete Lienert und das sächsische Volkslied



1920 – Grete als Konfirmandin

Wie lange dauert schon das Abspielen einer normalen Schallplatte? Dem Paar, das mit Vergnügen moderne Tänze versucht, dem Gesangssolisten, der die Melodie eines Volksliedes auf seinem Notenpapier festhalten will, oder dem Liebhaber sinfonischer Musik, der mit Andacht der korrekten Interpretation eines Konzertes lauscht, vergehen die Minuten, die die Nadel braucht, um die Rillen einer Platte zu durchlaufen, wie im Flug. Und keiner der Hörer wird sich die Frage stellen: Ist die Zeit bei der Aufnahme ebenso schnell vergangen?

## Grünes Licht, rotes Licht

Die 15 Schäßburger, die an einem der vergangenen Sonntage vor den Mikrofonen des Schallplattenhauses „Electrecord“ standen, dürften

aber umso öfter daran gedacht haben, wie bequem es doch ist, Hörer zu sein. In der Früh Punkt 9 Uhr, waren sie alle im Haus der Scinteia, im Foyer des Marmorsaales versammelt. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft – sie hatten sich kaum umsehen können – standen sie vor den zwei langen, verstellbaren Stativen der Mikrophone. Und für manchen war es nicht so einfach, ruhig dazustehen und auf das Aufblinken des roten Lichtes zu warten. Ein bisschen Lampenfieber musste überwunden werden, obzwar es keine 500 Zuschauer gab.

Es begann mit einfachen Proben wie zu Hause. Professor Paul Schuller stimmte die Gitarre, und Hans Lienert besprach mit seinen Leuten die Reihenfolge der Lieder. Dann wurde gesungen, damit „wir ein wenig warm werden“. Inzwischen hatte Ingenieur Eugen Wendel, der sich auf seine Apparate so gut versteht wie auf Musik, die Mikrophone, den Lautsprecher und das kleine Kommandopult mit den zwei Augen, für grünes und für rotes Licht, aufgestellt und es konnte losgehen.

„Bitte erst eine Probeaufnahme!“ „Die Stimme im Lautsprecher war sachlich und nicht ganz klar. Aber man hätte verstanden.“ Es wurde still im Saal. Dann: grünes Licht, rotes Licht und – „Det Frähjohr kit än de Weden“. Es klang gut, dies weit verbreitete sächsische Frühjahrslied. Aber die Stimme im Lautsprecher: „Bitte noch einmal!“ Grün, rot. Der erste Vers, der zweite. Ein Knacken im Lautsprecher. „Geräusche weg! Wiederholen, bitte!“ Und wieder rotes Licht. Diesmal ging es gut, bis zum letzten Vers. Dann wurden die Interpreten zu kritischen Hörern: Im Lautsprecher erklang das soeben gesungene Lied. „Am Anfang war es gut, in der zweiten Strophe...“ Jeder sagte seine Meinung und...

Nach dieser Aufnahme durften alle zum ersten Mal ins Arbeitszimmer der Electrecord-Leute treten. In der Mitte des Raumes ein großes Schaltpult mit vielen Skalen, Zeigern und

magischen Augen. Daneben ein großes Tonbandgerät und in zwei Ecken die Säulenlautsprecher. Eugen Wendel drückte auf einige Knöpfe, und das gemeinsam erarbeitete Lied erklang von neuem, diesmal laut und sehr deutlich; zu deutlich, denn das „t“ am Wortende war zu laut, und das „sch“ ein lästiges zischendes Geräusch.

Dann wurde wieder Rat gehalten. Die kleine Dietle dürfe den Kopf nicht bewegen, man müsse ihre Stimme die ganze Zeit über heraushören, meinte Edgar Elian, Produktionsleiter bei „Electrecord“. Die Pausen zwischen den Strophen könnten kürzer sein. Und von neuem stand man vor den Mikrofonen. Diesmal kümmerten sich alle um die 13-jährige Dietle Lienert. „Du musst... du sollst nicht... du kannst auch...“ Dann wieder Aufnahme, Abhören, Kritik. Hans Lienert: „Jetzt war es besser.“ Aber war es schon gut?

## Ein Brief

„Es ist nicht das erste Mal, dass wir sächsische oder deutsche Lieder in Platten schneiden.“ Während die Schäßburger Sänger ein neues Lied probten, fand Edgar Elian, der Produktionsleiter, Zeit, uns über das Zustandekommen dieser Aufnahmen zu berichten. „In Temesvar und Hermannstadt haben wir schon seit längerer Zeit unsere deutschen Formationen und Solisten, an die wir uns wann immer wenden können. Die Namen Simon Müller, Klaus Wikete, Erwin Schuster, Stefan Matthes und Maria Gierlich standen schon auf den Umschlägen unserer Platten. Jetzt wird auch Grete Lienert zu unseren Mitarbeitern zählen.“ Es sei wieder einmal, erfuhren wir, eine sächsische Platte mit Volksliedern herausgebracht worden. Darunter das Lied „Der Owend kit erun“. Einige Wochen später erhielt „Electrecord“ aus Schäßburg einen Brief. Dies sein kein Volkslied, hieß es da, die Verfasserin des Liedes sei sie selbst, jawohl, die Schreiberin dieser Zeilen, und sie sei mit der Interpretation dieses Liedes auf keinen Fall einverstanden. „Der Brief war von Grete Lienert.“ So lernte man beim Bukarester Schallplattenhaus den Namen jener Frau kennen, deren Lieder in ganz Siebenbürgen gesungen werden – und größtenteils als echte sächsische Volkslieder gelten. Der Direktor des Schallplattenhauses, Nestor Gheorghiu, suchte Grete Lienert auf, und bald stand es fest: die Lieder müssten einmal so aufgenommen werden, wie sie ihre Verfasserin gesungen haben will. „Das war im November“, bemerkte Edgar Elian. „Einen Monat später war die Gruppe gegründet, und die Lieder waren schon eingeübt.“

Und die Platte enthielt: 14 der bekanntesten Lieder Grete Lienerts. „De Astern blähn insem äm Gartchen“, „Det Spännliedchen“, „Det Wanjertliedchen“... Interpreten: ein gemischter Schäßburger Chor, geleitet von Professor Paul Schuller und Hans Lienert. Solisten: Grete Lienert, Dietle Lienert, Brigitte Kotsch... Umschlag: eine kurze Biographie der Dichterin und eine Schäßburger Landschaft. Erscheinungsjahr: Sommer 1967.

## Eine 60-jährige Frau...

Unmöglich, sich an diesem Tag längere Zeit mit Frau Lienert zu unterhalten. Wir benutzten zwar jede Pause, um ihr wenigstens



eine Frage zu stellen, aber diese Pausen waren selten und dauerten nie länger als wenige Minuten: bald ging es um das Vorspiel zu einem Lied, dann sollte sie ihre Meinung zur Interpretation einer bestimmten Stelle äußern oder selbst mitsingen. Und sie singt sehr gerne, diese Frau, die vor kurzem ihren 60. Geburtstag feierte. Ihr Leitspruch: „En Liedchen hält äng, / mer wat ta uch diest; / maucht de Froadijen frieh, / git dem Traurigen Triest.“ Wie sind ihre Lieder entstanden? Wie wurden sie derart volkstümlich? Frau Lienert erinnert sich an ihre Kindheit im Elternhaus, in dem fast jeden Tag gesungen wurde, und an die Zeit, da sie als junge Lehrerin ins Dorf kam. Schon früh kannte sie das Leben der siebenbürgischen Bauern, seine Bräuche und Sitten. Und sie verbrachte ganze Jahrzehnte in diesem Kreis, zwischen Bauernburgen, Familienhäuschen und Schulgebäude. „Die Liederabende mit der Dorfjugend waren für mich immer das Schönste“, sagte sie. „Auch heute noch, wenn ich in eine Gemeinde komme, in der ich früher einmal Lehrerin war, heißt es: ‚As Gretchen äs hä! Na wit gesangen!‘ Und es wird Mitternacht dabei.“

Grete Lienert begann mit Theaterstücken. Zuerst „Äm Ir uch Gläck“. Dann „Bäm Brännchen“. „In letztere wollte ich auch Volkslieder aufnehmen, um sie aufleben zu lassen, wo man sie nicht richtig kennt. Dabei, also beim Schreiben des Stückes, kamen mir eigene Gedanken. Ich dachte ans Dorfleben und verfasste selbst Lieder. Einfache Texte und einfache, den sächsischen Volksweisen entsprechende Melodien. Durch die Aufführung des Singspiels, Bäm Brännchen sind diese dann bekannt geworden.“

Lächelnd erzählte sie uns, wie sie einmal von einer Bäuerin gefragt wurde, ob sie das schöne Lied „De Asten“ kenne. Ein anderes Mal hätte man an so einem Liederabend unter anderem auch eines ihrer Lieder gesungen. Und nachher die Leute: Wie schön doch diese alten Lieder sind! Dabei war das Lied bloß ein-nige Jahre alt.

„Eigentliche sächsische Volkslieder gibt es nur wenige“, bemerkte Frau Lienert.

„Ich selbst kenne bloß vier oder fünf. Dafür gelten sehr viele volkstümlich gewordene Lieder von Hans Mildt, Georg Meyndt und anderen als echte Volkslieder. Mich freut es, dass meine

Lieder in vielen Gemeinden gesungen werden. Aber ich möchte gerne, dass sie sich so festsetzen, wie ich sie mir gedacht habe. Deshalb bin ich sehr froh, dass man sie jetzt in unverfälschter Form aufnimmt und durch Schallplatten verbreitet. Direktor Nestor Gheorghiu und Edgar Elian haben viel Interesse und viel Geduld gezeigt.“

#### ... und ihre Gruppe

Die Proben und Aufnahmen dehnten sich bis zum späten Abend aus. Nur eine kurze Mittagspause war eingeschaltet worden, dann ging es weiter. „Stell uch fridlich“, „Do dehiem blähn de Voalchen“, „Iwer de Staupeln“... „Es klingt gut!“, meinte Edgar Elian zwischen zwei Aufnahmen. „Man spürt, dass alle Mitglieder dieser Gruppe nicht nur gute Sänger sind, sondern auch eine reiche Musikkultur haben. Sie singen korrekt, rein und behalten den Rhythmus bei; sie kennen aber auch unsere Platten mit sinfonischer und Opernmusik. Das heißt, dass sie sich für Musik interessieren. Übrigens singen sie die Volkslieder ganz anders als unsere Hermannstädter Solisten, ich möchte fast sagen in einer Art, die der Kammermusik nahe kommt. Also als Begleitung haben sie bloß eine Gitarre. Maria Gierlich wurde bei unserer letzten Aufnahme von einem ganzen Orchester mit Blasinstrumenten und Schlagzeug begleitet. Meiner Ansicht nach sollten beide Interpretationsarten gepflegt werden.“

Wer sind diese 14 Sänger, die in so kurzer Zeit eine Schallplattenaufnahme vorbereiten konnten? Den Kern der Gruppe bildet die Familie Lienert, die gleich mit 7 Stimmen vertreten war: Grete Lienert und ihr Mann Michael, ihr Sohn Hans, seine Frau Edith und – deren kleine Dietle, dann Grete, die Tochter der Dichterin, und deren Mann Hartmut Fredel. Sie alle kannten die Lieder schon, das war doch Familienbrauch. Und den anderen, Brigitte Kotsch, Edith Hayn, Rosemarie Wagner, Maria Graef, Otto Reich, Julius Henning und Harald Lurtz, waren sie zum großen Teil auch schon bekannt. „Wir Schäßburger kennen uns ja“, sagte Grete Lienert. „Und so war es möglich, gute Sänger zu finden.“ Dazu Professor Paul Schuller: „Ich kann sagen, ich habe sehr gerne mit dieser Gruppe gearbeitet. Es sind gute Stimmen und vor allem Menschen, die mit Liebe bei der Sache sind. Sie haben musikalischen Geschmack und musikalische Sicherheit.“ Blicke also bloß zu wünschen, dass diese Gruppe, die so schnell zustande kam, nicht eben so schnell auseinander geht. Schäßburg könnte eine so gute Gesangsgruppe brauchen.

Reprint: Horst Breihofer, Neuer Weg, 14. Februar 1967



#### Siebenbürgisch-sächsische Lieder in volkstümlichem Stil

1. Die Asten  
2. Der Wermelsgrud  
3. Sonnentanz  
4. Die Kuckuck  
5. Die Asten  
6. Die Kuckuck  
7. Die Kuckuck  
8. Die Kuckuck  
9. Die Kuckuck  
10. Die Kuckuck  
11. Die Kuckuck  
12. Die Kuckuck  
13. Die Kuckuck  
14. Die Kuckuck

CD, kann zu Gunsten des Bergschule Schäßburg e.V. erworben werden. Bestellungen:  
Bergschule Schäßburg e.V.  
c/o Siebenbürgische Zeitung, Karlstr. 100, 80335 München

# Anno Domini 1907

## Was die Schäßburger vor 100 Jahren in ihrem „Groß-Kokler Boten“ und in ihrer „Schäßburger Zeitung“ (SZ) lasen

**Bedrohtes Sachsentum.** Auf der Wanderversammlung des Mediascher landwirtschaftlichen Bezirksvereins in Birtzhalm wurde mit Bedauern die traurige Tatsache festgestellt, dass in dieser früher so hoch stehenden Sachsengemeinde unsere Volks- und Glaubensgenossen immer mehr an Einfluss ver-lören, weil sie in unbegreiflicher Verblendung sich ihres Besit-zes entäußerten und ihn Leuten fremden Volks und Glaubens überließen. Weiter schreibt die Zeitung: „Es wurde der Wunsch geäußert, sächsische Bauern aus der Umgebung Birtzhälm's, besonders aus den volkreichen Landgemeinden zwischen den beiden Kokeln, möchten nach Birtzhalm übersiedeln und helfen, den sächsischen Boden in der Gemeinde, der ehemals Sitz des sächsischen Bischofs war, sächsisch zu erhalten. Wollte Gott, dass solche Zeichen des Niedergangs vereinzelt blieben!“ (SZ 13. Januar).

**„Der Mann mit dem Straußenmagen“.** Bei dem Jahresban-kett des Royal Southern Hospital zu Liverpool wurde ein bemer-kenswerter Fall erwähnt, der in den An-nalen des Krankenhauses einzig dasteht. Es war ein Mann eingeliefert worden, der über Magenbeschwerden klagte. Nach der ganzen Sachlage kamen die Ärzte zu der Überzeugung, dass sich irgendein Fremd-körper in dem Magen befinden müsste. Man schritt zu einer Operation und öff-nete den Magen, dem man einige Pflau-menkerne entnahm. Viermal noch wurde die Operation wiederholt und es fanden sich im Ganzen in dem Magen des Patienten 228 Pflaumenkerne.“ (SZ 16. Januar)

**„Giftmord an dem Gatten“.** Aus Temeswar wird gemeldet: Die Lugoscher Gendarmerie hat auf eine vor kurzem erstattete anonyme Anzeige die Witwe Helene Bijan in Kornjaréva unter dem Verdacht verhaftet, dass sie ihren Mann Nikolaus Bijan, der im vergangenen Jahr plötzlich gestorben ist, vergiftet habe. Nach den bisherigen Erhebungen wurde das Gift von einem gewissen Kracsun Belcota gekauft und von Frau Bijan in den Branntwein

gemischt, den ihr Mann während der Erntearbeit trank. Als Frau Bijan von den eingeleiteten Nachforschungen hörte, grub sie mithilfe ihres Geliebten Johann Udrean, des Kracsun Belcota und des Stana Belcota, die sich auch schon in Haft befinden, den Leichnam ihres Mannes aus und entfernte daraus den Magen und die Gedärme. Die Staatsanwaltschaft hat die Exhumierung des Leichnams angeordnet.“ (SZ 20. Januar)

**„Die Ursache der Kälte.** Die ‚Petersburger Telegr.-Agentur‘ ersuchte am 21. d. M. anlässlich des in ganz Russland beobach-teten starken Frostes den Direktor des hauptstädtischen Ob-servatoriums, die Ursache dieser Erscheinung aufzuklären. Die Telegrafagentur erhielt die Antwort, dass am 18. Januar auf dem Nordeismeer ein starker Antizyklon aufgetreten sei, der in ganz Russland hochfrostige Witterung hervorgerufen hat. Ähnliche Bedingungen waren zuletzt 1823 beobachtet worden. Am 21. Januar überstieg das Barometer in Petersburg 798 mm, eine Höhe, die seit 1836 nicht mehr beobachtet wurde. Die übrigen Begleiterscheinungen bei derartigen Zyklonen treten als östliche Stürme auf dem Schwarzen Meere und dem Aso-w-schen Meere und als Schneestürme auf den Südbahnen äußerst heftig auf.“

**„Das Jahr 1907.** Dieses Jahr ist ein so genanntes, Gemeines Jahr‘ mit 365 Ta-gen, von denen genau 300 gewöhnliche Werk-tage und 65 Sonn- und Feiertage sind. Die Meteorologen behaupten, dass das Jahr 1907 mehr trocken, dann jedoch kalt sein wird. Der Mai werde anfänglich rau und kalte Tage haben, jedoch späterhin ein Einsehen be-kommen und sich bessern. Im kommenden Sommer wie der Herbstzeit wissen die Meteorologen nichts Freundliches mitzu-teilen. Denn der erste Teil – so behaupten sie – soll viel Regen und Frost, dagegen schon die zweite Hälfte Oktober trockenes Wetter bringen, das bis zum Adventsanfang dauern dürfte. Nach dem schönen Herbst soll der Winter zu Beginn des De-zembers geradezu plötzlich hereinbrechen, die Kälte bis in den

### Als Lehrling

Wird ein aufständiger Knabe, nicht unter 14 Jahren, mit guten Schulerges-nissen versehen, sofort aufgenommen in der hiesigen Schnittwarenhandlung des

**Johann Offmann.**

[1906] 1-3



# Groß-Kofler Bote

Publikations-Organ

für den Groß-Kofler Komitat, den 1861. Elisabethstädter kön. Gerichtshof und den in diesem Gerichtshof-Sprengel gehörenden 1861. ldn. Bezirksgerichte: Schäßburg, Mediasch, Nezs, Agnetzhelm, Großschent, Langenhal, Dicsó-Szt.-Marton u. c.

Erscheint jeden Sonntag.

Nro. 1466.

Schäßburg, den 27. Januar 1907.

XXIX. Jahrgang.

<p><b>Abonnements-Preis</b> Im und Ausland mit Postgebühren über Lieferung ins Haus: Ganzjährig 4. Halbjährig 2. Vierteljährig 1. Straus für das Ausland: Ganzjährig 14. Halbjährig 7. Vier- teljährig 10. Postgebühren 4 Mk.</p>	<p><b>Anserte und Beiträge</b> In der Größe und Zusammenfassung nach entgegenkommener des Friedr. J. Korell und des Wieneren Expediteurs. Schriftliche Beiträge werden dankend angenommen, Manuskript jedoch nicht zurückgeschickt.</p>	<p><b>Insertions-Preise nach Veranschauung</b> Für 1-mal. Einzahl. per Zeile einhaltig 10 H. Wochentlich 20 H., monatlich 34 H., nach 4-maliger Einzahlung entsprechende Rabate. Wochentlich, 10-mal. Einzahl. 4 H. 10-24 H. Aufsätze werden nur gegen Veranlassung aufgenommen. — Glasur Nummer 10 H. größten Hauptstädten Deutschlands u. der Schweiz; Prof. Jankov, Budapest; Prof. Szepes, Budapest Mank &amp; Co., Frankfurt a. M. (für Ausland) nehmen Anzeigen für ihre Stadt in Originalschriften an</p>	<p><b>Alle Zahlungen</b> Sind nur an den Eigentümer und Verleger: Friedr. J. Korell in Schäßburg einzulösen. Redaktion, Administration und Expedition Schäßburg 24 in der Bachbrücker Straße 3. Stock, Schäßburg</p>
---	---	--	--

Februar dauern. Das Jahr 1907 wird zwei Sonnen- und Mondfinsternisse bringen. Die erste Sonnenfinsternis, die eine totale sein wird, findet am 14. Jänner, die zweite, eine ringförmige, am 2. Juli statt. Die Mondfinsternisse, beide partiell, werden am 29. Jänner und 25. Juli sich vollziehen. Bloß die vom 25. Juli wird bei uns sichtbar sein. Der Fasching wird diesmal bei uns sehr kurz sein und alles in allem bloß 37 Tage dauern. Am heiligen Dreikönigstage (6. Januar) beginnt er und am 13. Februar, auf den der Aschermittwoch fällt, ist es mit seiner Herrlichkeit zu Ende." (28. Januar)

„Einbruch in Keisd. Am Sonntag, dem 6. d. M., hatte in Keisd, wie uns mitgeteilt wird, ein Zigeuner beim Marktvorstand eingebrochen und sich mit Schinken, Fleisch und Wurst bepackt und sollte nun gerade verschwinden, als in demselben Augenblick der Marktvorstand eintritt und den Zigeuner mit den gestohlenen Esswaren ertappt. Der Dieb, ohne sich viel zu besinnen, wirft sich sofort auf den Marktvorstand und zerkratzt ihm das Gesicht. Der Angegriffene erwischt eine in der Nähe liegende eiserne Kohlschaufel und haut sie dem Zigeuner mit solcher Wucht auf den Kopf, dass er zusammenbrach und kurz darauf starb. Hierauf versperrte der Bestohlene sein Haus und machte sofort dem Marktamt die Anzeige und die örtliche Kommission erstattete über den Vorfall dem I. Gerichtshof in Elisabethstadt Bericht. Wie es heißt, hat die Gerichtskommission am 10. d. M. in Keisd den Tatbestand aufgenommen und die Untersuchung eingeleitet.“ (28. Januar)

„Die Entdeckung eines Waldmenschen. Aus Szatmár-Németi wird berichtet: Der Oberstadthauptmann J. Tantoczi entdeckte auf der Jagd unweit von der Stadt eine unterirdische Höhle, wo er einen Waldmenschen vorfand. Er ließ den Mann durch Gendarmen zum Stadthause führen, wo es sich herausstellte, dass derselbe Johann Loboncz heißt, seit 27 Jahren im Walde lebte und sich von Pflanzen ernährt hat. Der Mann, welcher einen grauenhaften Eindruck macht, kann kaum mehr sprechen. Die Polizei ließ den Waldmenschen in das Spital befördern.“ (SZ 3. Februar)

„Unitarischer Abend. Die hiesige ev.-reformierte Kirchengemeinde veranstaltete am 3. d. M. einen sehr unterhaltungsrei-

chen Abend. Zugewogen war die Elite der ungarischen Bürgerschaft und auch aus der Umgebung zahlreiche vornehme Persönlichkeiten. Aus dem Programm verdient besonders hervorgehoben zu werden die gehaltvolle Rede des Klausenburger Unitarischen Dechanten Dr. Georg Boros, die Vorträge des Herrn Alexander Katona und die Gesangsnummern des Sängerkhore der Székelykeresztúr Lehrerpräparandie. Den Schluss machte eine sehr gemütliche Tanzunterhaltung.“ (10. Februar)

**Nähmaschinen**

nur beste Wiener u. Deutsche Fabrikat.  
(Singer & Koh, Seidel & Sussman u.)

**in großer Auswahl**

für  
Schneider u. b. Familiengebrauch

zu billigen Preisen zu haben in der  
Eisenhandlung

**Franz Olah & Co.**  
Schäßburg. (Tel. 4-10)

„Jugendlicher Geigenkünstler. Der achtjährige Geigenkünstler Paul Kautmann veranstaltet auf seiner Durchreise Mittwoch, den 13., und Donnerstag, den 14. d. M., abends 8 Uhr im Sternsaale je ein Konzert. Der junge Künstler hat bereits vor 9

Monaten gespielt und besitzt 16 Orden. Die Bistritzer Zeitung rühmt ihm künstlerische Bildung, bewundernswerte Technik, gefühlvollen Vortrag und Sicherheit im Spiel nach. — Preise der Plätze: 1., 2. und 3. Reihe K 2, 4 bis 7. Reihe K 1.60, die übrigen Reihen K 1, Galerie 60 h. zum Besuche seien diese Konzerte empfohlen.“ (11. Februar)

„Liedertafel. Nächsten Sonnabend, den 23. Februar abends 8 Uhr, findet im Saale zum Hotel Stern eine Liedertafel des Männerchore des Musikvereins mit nachfolgendem Programm bei gedeckten Tischen statt: 1. Frisch voran, Marsch für Orchester, gesetzt von H. v. Othegraven: a) Zu deinen Füßen; b) Kommt ein Vogel geflogen; c) Gestern beim Mondenschein. 3. Zwei Lieder für eine Baritonstimme. 4. Normannenzug für Männerchor, Bariton solo und Klavierbegleitung von M. Bruch. 5. Feenwalzer für Orchester von O. Strauß. 6. Zwei Männerchöre: a) O Dirndle tief drunt im Tal, steirisches Volkslied, Satz von E. Kremser; b) Am Wunderbäumlein von Th. Koschat. 7. Zwei Lieder für eine Baritonstimme. 8. Zwei Männerchöre: a) Hochzeitsfreude von H. Jüngst; b) Verlockung von H. Wagner. 9. Potpourri aus der Oper ‚Der Freischütz‘ für Orchester von C. M. v. Weber. 10. Aus guter alter Zeit, Männerchor mit Klavierbegleitung von E. Kremser. Alles Nähere besagen die Anschlagzettel.“ (17. Feb.)

„Verband der Schäßburger Arbeitgeber. Am 27. d. M. fand im alten Gewerbevereinssaale eine sehr gut besuchte Versammlung hiesiger selbstständiger Kaufleute, Gewerbetreibender und Fabrikanten zum Zwecke der Gründung eines Verbands der

Schäßburger Arbeitgeber statt. Die Versammlung eröffnete und leitete der Herr Vorstand des Bürger- und Gewerbevereins, Johann Baptist Teutsch, der sowohl selbst als auch der Schriftführer, Herr Dr. W. Thellmann, den Erschienenen in längerer Rede aufklärend auseinandersetzte, dass dieser Verband zum Schutze der Arbeitgeber, gegen übermütige oder leichtsinnige Arbeitseinstellungen sowie zur Erhaltung des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gegründet werden solle. Der Verband wurde nach Vorlesung und Richtigstellung des Statutentextes einhellig beschlossen und konstituiert und in zehn Sektionen eingeteilt, sodass mehrere womöglich verwandte Geschäftszweige zu einer Sektion vereinigt seien. Es wäre zu wünschen, wenn das hohe Ministerium diese Statuten recht bald genehmigen würde. – Wir werden in einer unserer nächsten Nummern Näheres hierüber berichten.“ (3. März)

„**Heimwärts.** Dem Budapester ‚Hirlap‘ kommt aus Oderburg folgende höchst erfreuliche Nachricht zu: Auf dem dortigen österreichisch-preußischen Grenzbahnhof fuhr dieser Tage von preußischer Seite ein Zug nach dem andern ein, die alle vollbesetzt waren mit Ungarn, die diesmal nicht in der Richtung nach Bremen und Hamburg zu reisten, sondern gerade im Gegenteil von dort auf dem Wege nach Hause begriffen waren. 1800 Ungarn kehrten von Amerika nach Hause zurück, nicht einzeln, sondern in ganzen Massen in fünf Sonderzügen. Die Frage ist es nun, was sie nach Hause gebracht hat, ob das Glück oder das Unglück, das Heimweh oder die Enttäuschung über die Wunder der Neuen Welt.“ (31. März)

„**Deutsches Theater.** Sonntag, den 12. d. M., wurde das fünfaktige Schauspiel, ‚Die Brüder von St. Bernard‘ von A. Ohorn gegeben. Dieses Stück, in dem das Klosterleben mit allen seinen Intrigen, aller Scheinheiligkeit und allen seinen Lastern geschildert wird, gefiel dem hiesigen Publikum vorzüglich. Der Katholizismus mit seinen verwerflichen, überspannten Auswüchsen und dem jeden freien Fortschritt feindlichen Gelöbnis- und Buchstabenglauben kommt darin schlecht weg. Doch lernen wir hierbei auch vernünftige, freundlich gesinnte Charaktere kennen, die von der Vertilgung und Tötung menschlicher Regungen sowie von der Unterjochung des Geistes durch das Dogma nichts wissen wollen. Als gute Beispiele hierzu können wir den alten Pater Fridolin (Herr Wilhelmi) und Pater Meinrad (Herr Wörz) anführen. Was die Hauptrolle des Paulus anbelangt, brachte Herr Biebach dieselbe mit bekanntem gutem Spiel zur Geltung. Die Rolle der Grete müsste eher einer ernsteren Person, als dies Frä. Eulitz ist, übergeben werden, da ihrem Temperamente jeder Ernst fern liegt. Herr Mras spielte den Kriecher und Intriganten, Pater Simon, sehr gut. Frau C. Richter war als orthodoxe Katholikin auch entsprechend. Die Ausstattung des Stücks war besser, als es für gewöhnlich der Fall ist.“ (28. April)

„**Von Löwen zerfleischt.** Aus Paris wird berichtet: Im Apollo-Theater haben sich zwei Seiltänzerinnen auf einem im Löwenkäfig gespannten Seile produziert, als plötzlich das Seil riss und die Löwen auf eine der herabstürzenden Artistinnen lossprangen. Das Publikum flüchtete entsetzt. Bis es gelungen war, die Löwen mittels Eisenstangen von ihrem Opfer zu verjagen, war der Körper der unglücklichen Frau schon total zerfleischt. Die andere Seiltänzerin konnte sich noch rechtzeitig mit heiler Haut retten.“ (SZ 19. Mai)

„**Eine Schäßburgerin auf der Haager Friedenskonferenz.** Auf der Haager Friedenskonferenz im Juni d. J. will sich der Bund Deutscher Frauenvereine nach einem in der Vorstandskonferenz in Jena gefassten Beschlusse durch seine Vorsitzende Frau Stritt vertreten lassen.“ (2. Juni)

„**Turnerabend.** Vorigen Sonntag abends veranstaltete der hiesige Männerturnverein im Stadthausaale ein Schauturnen, verbunden mit Tanzunterhaltung. Die Durchführung jeder Programmnummer überraschte und sprach Lob den strammen Turnern und Turnerinnen. Das Publikum zollte ihnen dafür reichlich Beifall. Nur ein Umstand missfiel uns, dass so viele aus unserem Publikum dem Schauturnen ferngeblieben. Recht animiert verlief das nach Schluss des Programms folgende Tanzkränzchen, trotzdem auch hieran die Beteiligung eine viel schwächere war als sonst. Schuld an diesem spärlichen Besuch waren unbedingt der schöne, angenehme Abend und verschiedene andere Unterhaltungen, welche an diesem Tage nachmittags und abends abgehalten wurden.“ (23. Juni)

### Lesezeichen

**Auf weißen Acker fallen Zeichen,  
schwarzer Scholle der Erde gleich,  
gezogen durch gleitenden Blick,  
um das Unfassbare zu erreichen.**

**Fliehendes Suchen in rhythmischem Schwingen  
hebt aus den schwarzen Reihen empor  
Zeichen des Lebens, im Wort aufgelesen,  
geborgen in wandernder Spur.**

*Gert Schlesak (Tamm)*

Ein echtes Gaunerstück hat – wie die ‚Bistritzer Wochenschrift‘ schreibt – ein Kellner im dortigen Gasthof am 18. d. M. aufgeführt. Der Sajo-Magy, aroscher gr.-kath. Pfarrer gab ihm, als er seine Speiserechnung zahlen sollte, einen Tausendkronenschein zum Wechseln. Der Kellner nahm das Papier zur Hand und entfernte sich, um es in einem Geschäftsladen der nächsten Umgebung wechseln zu lassen. Doch brauchte er auffallend viel Zeit dazu, denn er kehrte selbst nach Verlauf einer halben Stunde mit dem Geld nicht zurück. Da schöpfte der geprellte Eigentümer Verdacht, ging aufs Städtische Polizeiamt und machte von dem Vorgefallenen Anzeige. Die Polizei veranlasste sofort die nötigen Anforderungen, und zwar nicht nur in der Stadt, sondern auf telegrafischem Wege auch auswärts. Und siehe da, das Ergebnis dieser polizeilichen Nachforschungen war ein ganz günstiges, indem die Gendarmerie in Borgo-Prund den Gauner, namens Johann Gencs, der mit einem Wagen eiligst von dort abgereist war, um sich nach Dorna-Watra zu begeben, eingefangen hatte und denselben samt dem veruntreuten Tausendkronenschein an das hiesige Polizeiamt zur weiteren Beförderung an das k. Bezirksgericht abgeliefert hat.

*Gerd Schlesak*

# Zum 50. Todestag von Oberforstrat Fröhlich

Bei Julius Fröhlich gedenken wir eines hervorragenden siebenbürgisch-sächsischen Forst- und Weidmanns, der durch seine kenntnisreichen forstwissenschaftlichen Veröffentlichungen und außergewöhnlichen Leistungen als Forstmann internationalen Ruf erlangte. Seine in 40 Jahren in verschiedenen Ländern Europas und in Afrika gesammelten Erfahrungen hat er in seinem Fachbuch „Urwaldpraxis“ zusammengefasst. Auch als Verfasser zahlreicher humorvoller Erzählungen und Anekdoten aus seinem Berufsleben sowie durch seine „Bosnischen Geschichten“ war er vielen seiner Mitmenschen bekannt.

Julius Michael Fröhlich wurde am 8. Februar 1881 in Schäßburg als Sohn des Gymnasialprofessors und später in Keisd und Reichesdorf Pfarrers, Josef Fröhlich, geboren. Nach Abschluss der Bergschule in Schäßburg (1899) diente er sein Freiwilligenjahr in Kaschau (heute Košice) ab und wurde hier zum k.u.k. Leutnant der Reserve befördert. Ab 1900 begann er an der Forstakademie in Schemnitz (Oberungarn, heute Slowakei) Forstwissenschaft zu studieren und setzte 1901 seine Ausbildung an der Hochschule für Bodenkultur in Wien fort, die er 1904 als Diplom-Ingenieur abschloss.

## Vom Forstpraktikanten zum Oberforstrat

1905 begann Fröhlich in Sarajevo seine berufliche Tätigkeit als Forstpraktikant im österreichischen Forstdienst. 1907 heiratete er Charlotte Leicht, die ihm die beiden Söhne Otto und Paul schenkte. – 1908 rückte Fröhlich zum Forstverwalter auf und wurde 1909 Verwalter der Forstdomäne (58000 ha) in Pribina und danach in Praha. 1912 wurde er zum Oberförster ernannt. Diese Jahre im österreichischen Forstdienst und danach die Zeit bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs ermöglichten ihm, jene Urwalderfahrungen zu sammeln, die ihn später zum gesuchtesten Forstfachmann Südosteuropas werden ließen.

Im Ersten Weltkrieg war Fröhlich als Oberleutnant der Reserve im Einsatz und zuletzt als Verbindungsoffizier und Dolmetscher beim deutschen Oberkommando in Serbien tätig. Von 1919–1921 war er als Forstbeamter bei den staatlichen Forstbehörden in Jugoslawien beschäftigt. Anschließend kehrte er nach Siebenbürgen zurück. Die erste Arbeitsstelle erhielt er „zu Hause“ bei der staatlichen Forstbehörde in Schäßburg. Seine Tätigkeit hier war jedoch mit zu viel Büroarbeit verbunden. Darum wechselte er nach zwei Jahren als Forstrat zur „Floss-Compagnie“ in Sächsisch-Regen, die ihren Sitz am Oberlauf des Mieresch in Răstolița (Ratosnya), am Fuß des Kelemen-(Căliman)-Gebirges hatte. Von dort wechselte er zur internationalen großen Holzfirma „Foresta“, bei der er bis 1940 als technischer Leiter beschäftigt war. Dank seiner großen fachlichen Erfahrung wurde Fröhlich zwischen 1930–1940 als Fachberater zur Erstellung von Expertisen für die forsttechnische Erschließung großer Urwaldgebiete nach Italien, Kleinasien (Anatolien) und Abessinien (heute Äthiopien) gerufen.



Bergschule vom Postland  
Foto: Andreas Fuhrmann

Im August 1940 trat er in den ungarischen Staatsdienst, wurde 1941 zum Oberforstrat ernannt und der königlich-ungarischen Forstdirektion in Klausenburg zugeteilt. Von dort wurde Fröhlich 1942 in das Forstministerium nach Budapest berufen.

## Flucht, Neuanfang, begnadeter Erzähler

Im Zuge der Evakuierung Nordsiebenbürgens im September 1944 flüchtete Fröhlich mit seiner Familie aus Sächsisch-Regen nach Ödenburg (Sopron, Ungarn) und von dort nach Oberösterreich, wo er in Altmünster bei Gmunden sesshaft wurde. Anfang 1945 übernahm er hier die private Forstverwaltung Ebenzweier, wo er sein außergewöhnliches Fachwissen beim Aufbau einer kleinen Muster-Waldwirtschaft erneut unter Beweis stellen konnte.

Fröhlich hat seit 1919 zahlreiche forstwissenschaftliche und forsttechnische Arbeiten über die südosteuropäischen Wälder in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften (Rumänien, Ungarn, Deutschland, Österreich und Schweiz) veröffentlicht. Dabei galt sein Interesse immer mehr den Urwäldern Südosteuropas und Kleinasien. Seine in Jahrzehnten hier gesammelten forstwirtschaftlichen Erfahrungen hat er in seinem Fachbuch „Urwaldpraxis. 40jährige Erfahrungen und Lehren“ veröffentlicht, das 1954 im Neumann Verlag, Radebeul und Berlin, erschienen ist und von der Fachwelt mit größter Beachtung und Anerkennung aufgenommen wurde. Dieses Buch widmete er seinem jüngeren Sohn Paul, der, an der Schwelle seiner forstlichen Laufbahn, 1945 an der Ostfront gefallen war. Er plante die Ergänzung seines Buches „Urwaldpraxis“ durch zusätzliche waldbauliche Erfahrungen. Doch mitten in der Vorbereitung weiterer Veröffentlichungen, starb J. Fröhlich völlig unerwartet am 31. Mai 1957 an den Folgen einer Sepsis in einem Krankenhaus in Linz a. D. Er wurde in Altmünster am 3. Juni 1957 unter großer Anteilnahme beigesetzt. Als Anerkennung seiner Verdienste wurden in Altmünster eine Straße und ein Wald nach ihm benannt.

Als hervorragender Erzähler hat Fröhlich seine Erlebnisse in den heimatlichen Wäldungen und in Bosnien sowie humorvolle Begebenheiten aus seinem Leben ab 1905 in der Schäßburger Zeitung, dem „Groß-Kokler Boten“ und andern siebenbürgischen Zeitungen veröffentlicht. Ebenfalls in Schäßburg erschien 1939 im Verlag Friedrich J. Horeth auch die erste Auflage seiner „Bosnischen Geschichten“ (128 S.). Ein weiteres Büchlein „Jagd-erlebnisse und Abenteuer. Ein Jägerleben in Bosniens Wäldern“ (111 S.) hat er 1947 in Bad Ischl drucken lassen. Durch seine außergewöhnlichen Leistungen als Forstmann und Schriftsteller gehört Julius Fröhlich zu den bedeutenden Schäßburger Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts.

Die Herausgabe eines Auswahlbandes mit siebenbürgischen Geschichten sowie die Drucklegung seiner gesammelten Jagderlebnisse hat er nicht mehr erlebt.

Dr. Heinz Heltmann (St. Augustin)





Entenplatz



Unteres Heingässchen



Skopationsfest Burgplatz

Schon gewusst?

# Schäßburger Straßen und

## Die Namensgeber

In den vergangenen 100 Jahren haben sich die tief greifenden politischen Veränderungen natürlich auch auf die Straßennamen ausgewirkt. Abgesehen davon, hat sich die Stadt entwickelt, sie ist größer geworden, die Einwohnerzahl ist zeitweilig auf das vierfache der in den Statistiken des beginnenden 20. Jahrhunderts erfassten Bevölkerung gestiegen.

Meilensteine, auch in Bezug auf die Benennung der Straßen und Plätze, waren: der Anschluss Siebenbürgens an das Königreich Rumänien, die Machtergreifung der Kommunisten mit den wechselnden Orientierungen bis zur Diktatur von Ceaușescu und schließlich die Wende nach dessen Sturz. So wurden die Straßennamen 1924, 1948, 1962, 1969/71 und 1990 geändert. Die ehemals deutschen Straßennamen wurden durch rumänische ersetzt. In der Umgangssprache der deutschen Minderheit blieben sie bis heute erhalten. Durch die Stadtentwicklung kamen natürlich neue Namen hinzu.

Der Bedeutung der alten sächsisch-deutschen Bezeichnungen ging Walter Roth in den Schäßburger Nachrichten, Folge 22, Dez. 2004, nach („Schäßburger Gassennamen und Flurbezeichnungen, Herkunft und Bedeutung“).

In Anlehnung an die Gegenüberstellung von Dr. Gheorghe Baltaș in seiner Monografie „Sighișoara, Schäßburg, Segesvár“ hier nun die bekanntesten Straßen und Plätze:

- Albertstraße (Michael Albert, Dichter, 1836-1893) : Str. M. Albert, Str. I.C.Frimu (um 1900; Sozialist), Str. Spitalului und heute Str. Zaharia Boiu (1834-1903; Bergschulabsolvent, Orthodoxer Pfarrer, Dichter und Schulbuchautor)
- Bahngasse: Str. M. Viteazul (1558-1601; Fürst der Walachei, später für kurze Zeit aller Fürstentümer), Str. Republicii und nun Str. Garii
- Untere Baiergasse: Str. Regele Ferdinand (Ferdinand Viktor Albert Meinrad von Hohenzollern-Sigmaringen, 1865-1927; König von Groß-Rumänien 1914-1927), Str. I.N. Stalin (Sowjetischer Diktator; 1879-1953), Bulevardul Republicii, Str. Gh. Gheorghiu-Dej (rum. Kommunistenführer), jetzt Str. 1. Decembrie 1918 (Nationalfeiertag; die rum. Volksversammlung von Karlsburg beschließt die Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien).

- Die mittlere und Obere Baiergasse wurde 1990 in Str. Horea Teculescu umbenannt (1895-1942; Direktor des rumänischen Gymnasiums, Folkloresammler)
- Der Bischof-Teutsch-Platz (Georg Daniel Teutsch, 1817-1893) wurde zunächst in Piața Episcop Teutsch umbenannt, später in Piața Maior Isakov (Russischer Major, gefallen bei Schäßburg) und heißt heute Piața Muzeului.
- Bunergasse: Str. Libertății
- Der Burgplatz wurde zu Piața Cetății, Piața Petöfi (ungarischer Dichter und Revolutionär, 1823-1849) und wieder Piața Cetății.
- Eisenberggasse (Martin Eisenburger, 1618-1658; Bürgermeister von 1619 bis 1621) : Str. Eisenburger, Str. 1. Mai, jetzt Str. Justiției
- Aus dem Entenplätzchen wurde Piața Rațelor und nun Piața Parohială
- Galtberg, Unterer: Str. Galtberg de Jos, Str. Gh. Coșbuc (1866-1918; Orthodoxer Pfarrer und Dichter)
- Galtberg, Oberer: Str. Galtberg de Sus, Str. Axente Sever (1821-1906, Revolutionär von 1848), Str. Zugravilor, Str. Negoilului
- Gartengasse: Str. Anton Pann (Antonie Pantoleon Petrov, in Bulgarien geboren, 1796-1854; Kirchenmusiker, Dichter, Liedersammler)

Der Marktplatz, heute Hermann-Oberth-Platz, Foto: Theil





*Martin Eisenburgerstraße*



*Kleingasse Ausgang Schaasergasse*



*Vordere Hüllgasse*

*Fotoserie Hermann G. Roth 1875–1900, Archiv: Hellmuth Fabini*

# Plätze im Wandel der Zeit

- Hanfau: Str. Cănepii, danach Str. Caraiman
- Am Hämchen: Str. Gen. Dragalina, Str. N. Beloianis, Str. Cooperatorilor, heute Str. Nicolae Bălcescu (1819-1853; Revolutionär von 1848, Historiker)
- Hennerberg: Str. Avram Iancu (1824-1872; Advokat, Freiheitskämpfer 1848)
- Hintergasse: Str. Șt. O. Iosif (1875-1913; Schriftsteller)
- Hirtengasse: Str. Pastorilor
- Holzmarkt: Str. Lemnelor, Str. Ecaterina Teodoroiu (1894-1917; Unterleutnant der rum. Armee, gefallen 1917 bei Mărășești)
- Hüllgasse: Str. Ilarie Chendi (1871-1913; Bergschulabsolvent, Literaturkritiker und -Historiker, Sekretär der rumänischen Akademie)
- Am Hundsrücken hieß zunächst Str. Hundsrück, danach Str. Ion Creangă und jetzt Str. Cojocarilor
- Kleingasse: Str. Mică, Str. Tache Ionescu (1858-1922; Großgrundbesitzer, Diplomat, Premierminister)
- Die Klostergasse heißt unverändert Str. Mănăstirii
- Knopfgrässchen: In Knap, Str. Barbu Delavrancea (1858-1918; Advokat, Schriftsteller), Str. Dragoș Vodă (IV. Jhd. erster Fürst der Moldau)
- Kokelgasse: Str. Târnavei
- Marktplatz: Piața Unirii, Piața Lenin (1870-1924; Russischer

- Revolutionär 1917, Begründer des Sowjetstaates), Piața Hermann Oberth (1894-1989; Bergschüler, Lehrer, deutscher Raumfahrtpionier)
- Mühlgasse und Kleiner Markt: Str. Andrei Mureșanu, Str. 23. August und Str. Morii, heute Str. Octavian Goga (1881-1938; Dichter, christlich-nationaler Politiker, Ministerpräsident) und Str. Morii
- Parkgasse: Str. Prințul Carol, Str. 2 Martie, Str. Mitropolit A. Saguna (1808-1873; Orthodoxer Erzbischof von Siebenbürgen, erneuert die Orth. Kirche nach protestantischen Prinzipien)
- Das Pfarrgrässchen war mal Str. Parohiei, danach Str. Dobrogeanu-Gherea (Literaturkritiker, XIX. Jhd.) und ist heute die Str. Cositorarilor (Zinngießer)
- Puikagässchen: Stradela Cetății
- Schaasergasse: Str. Mihai Eminescu (1850-1889; einer der bedeutendsten rumänischen Dichter, Anhänger Schopenhauers)
- Aus Schanzgasse wurde Str. Șanțului, str. Oituz und Str. Bastionului
- Die Schulgasse wurde übersetzt in Str. Școlii, umbenannt in Str. Cuza-Vodă (erster Fürst der vereinigten rum. Länder) und wieder in Str. Școlii
- Seilergang: Str. Funarilor, Str. Armata Roșie, Str. Gheorghe Lazăr (1779-1823; Lehrer, Begründer des ersten Bukarester Gymnasiums und Vater des rumänischen Schulwesens)
- Siechhof: Str. Dealul Siechhof, Str. Ștefan cel Mare (1433-1504; Fürst der Moldau, Erbauer der berühmten Moldauklöster)
- Spitalsgasse: Str. Azilului, Str. N. Bălcescu (Hämchen) jetzt Anfang der Str. I. Chendi
- Stadtmauerzeile: Str. Zidul Cetății
- Tischlergasse: Str. Tâmplarilor
- Turmgasse: Str. Turnului, Str. I. L. Caragiale (1852-1912; Dramaturg) und jetzt wieder Str. Turnului
- Walbaumgasse: (Friedrich Walbaum, Bürgermeister von Schäßburg 1897-1910) Str. Walbaum, Str. Nicolae Titulescu (1882-1941; Diplomat)
- Wolkendorfer Grund: Str. Cănepii, Str. Aurel Vlaicu (1882-1913; rumänischer Flugpionier)

*Zeichnung: Architekt Kurt Leonhardt*



*Nicolae Testuța (Schäßburg), Hermann Theil, (Weinsberg)*

# Muttertag in Schäßburg

Muttertag, das war in Schäßburg immer ein besonderer Sonntag, verbunden mit einem herausragenden Gottesdienst. Wer erinnert sich nicht gerne an jene Zeiten?

Schon im ersten Jahr seiner Amtstätigkeit war meinem zweiten Vorgänger im Schäßburger Stadtpfarramt, Dr. Wilhelm Wagner, aufgefallen, dass die Feier des Muttertages mehr als in andern Kirchengemeinden „betont und herausgehoben“ in der Kirche gefeiert wurde, obwohl er zum christlichen Kirchenjahr gar keinen Bezug hatte.

Heute fragen wir natürlich: wo liegen die Anfänge dieses Feiertages? Bekanntlich ist der Muttertag, der immer am 2. Sonntag im Monat Mai gefeiert wurde, eine der jüngsten Einrichtungen unserer Kirche. 1914 hat ihn die Amerikanerin Jarvis als Danktag in Amerika eingeführt. Von dort kam er dann in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts nach Deutschland, wo das Anliegen auch von den evangelischen Kirchen angenommen wurde. In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der Muttertag dann auch in unserer evangelischen Kirche in Siebenbürgen heimisch. Die schnelle sowie begeisterte Aufnahme des Muttertages kam dem seelischen Bedürfnis der Menschen jener Jahre sehr entgegen. Im Tätigkeitsbericht des Schäßburger Ortsfrauenvereins aus Anlass seines 75-jährigen Gründungsfestes, welches 1937 gefeiert wurde, heißt es: „Wie in den Nachkriegsjahren der Fürsorgearbeit mehr Aufmerksamkeit zugewendet wurde, so fand in dem Gedanken an Mutterschutz die Einführung des Muttertages 1930 ihre Berechtigung.“ Es waren dies bekanntlich jene Jahre, da die völkische Erneuerungsbewegung die Rolle von Frau und Mutter neu umschrieb. Den Müttern wurde im Blick auf Familie und Volk eine höhere Bestimmung sowie eine höhere Pflicht zugeschrieben: „Boden zu sein, nichts als Erde, aus dem das herauswachsende Geschlecht seine seelische Kraft saugt“ (vgl. Klingsor, Heft 7, Juliausgabe 1932). Mütterabende wurden eingeführt, in welchen unterschiedliche Vorträge gehalten wurden. Die Angebote erfreuten sich einer großen Beliebtheit und wurden gerne angenommen. Im Innenleben des sächsischen Volkes fand die Einrichtung schnell offene Herzen und Ohren.

Auch die krisengeschüttelte evangelische Kirche A.B. jener Jahre verband damit die berechtigte Hoffnung und Chance, ihr Gemeindeleben mit neuen Impulsen zu versehen bzw. zu bereichern. Dr. Viktor Glondys, damals noch Kronstädter Stadtpfarrer und Bischofsvikar der evangelischen Kirche, sprach damit im Zusammenhang von den „großen Aufgaben“, vor welche die Frauenarbeit der evangelischen Kirche gestellt war. „Denn das sächsische Volk harret in seiner Not der Offenbarung der evangelischen Sächsin, der evangelischen Mutter des heranwachsenden Geschlechtes, der evangelischen Vertreterin in sächsischer Kultur... Die evangelische Frau ist im Werden... Von großer Tragweite wird es sein, ob die immer umfassender hervortretende „Freie sächsische Frauenvereinigung“ der Gefahr erliegen wird, als Mithelferin bei der Männerarbeit in den areligiösen Geist einzumünden, oder ob sie sich ihrer Aufgabe als evangelische Frau bewusst wird und als solche... die Gestaltung des Volkslebens beeinflussen wird. Denn die Frau ist derzeit noch das einzige lebendige Bindeglied vom Volk zur Kirche. Sie wird berufen sein, das neue Leben hinaus zu tragen.“ (V. Glondys: Die Krise

unserer Kirche und die sächsische Frau. In O. Wittstock: Im Kampf um Brot und Geist, Hermannstadt 1927) Insoweit nahm die evangelische Kirche dieses seelische Bedürfnis jener Jahre ernst und baute es ein in eine bewusste evangelische Gestaltung des Volkslebens. Diese Tatsache entsprach durchaus auch der späteren Haltung Bischofs Glondys, der die Zusammenarbeit mit der nationalsozialistischen Erneuerungsbewegung nicht grundsätzlich ablehnte, sondern im Blick auf die Wahrung der Einheit des sächsischen Volkes durchaus bereit war, das „Gute“ an ihr auf den Weg der Kirche mitzunehmen, fruchtbar zu machen sowie in das kirchliche Gemeindeleben einzuordnen. Denn Kirche wurde auch in jenen Jahren als gesellschaftliche Kraft empfunden, aus deren Mitte heraus eine Gesundung des sächsischen Volkes erhofft wurde. In diesem Sinne wurde ein zunächst durchaus völkisches Anliegen als Feier in den Gottesdienst verlegt und schnell integriert. Denn wo anders als im Gottesdienst der versammelten Gemeinde, konnten Worte, die unser Mund sonst nicht findet, an die Adresse der Mütter gerichtet werden! Verbunden mit dem Dank für alles, was sie uns waren, bzw. immer noch sind und sein werden und gerade deshalb auch verbunden mit dem damals berechtigten Wunsch, Bibel und Bibel, d.h. völkisches und kirchliches Leben miteinander zu verbinden.

Wie wurde der Muttertag nun im Gemeindegottesdienst gefeiert? Der 2. Sonntag im Mai war jedes Jahr ein herausragender und sehr gut besuchter Gottesdienstsonntag. Es war dabei üblich, die im letzten Jahr getauften Kinder mit deren Müttern zu segnen, was die Anziehungskraft des Gottesdienstes natürlich wesentlich steigerte, zumal im schönen Blütenmonat Mai die Gärten Schäßburgs für einen ausgiebigen Kirchenschmuck Sorge trugen. Für jede Mutter wurde ein kleines Blumensträußchen vorbereitet. Die Segnung fand im Schlussteil des Gottesdienstes statt, nach der Predigt, dem Hauptgebet und dem Vaterunser. Die Kirchentür der Klosterkirche tat sich dann weit auf und die vielen stolzen Mütter mit ihren Kindern auf dem Arm schritten durch den langen Mittelgang der Klosterkirche zum Altar und stellten sich dort in einem großen Halbkreis auf.

Die Segenshandlung wurde mit einer Kurzsprache eröffnet: Liebe Mütter, so spricht Gott, der Herr: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein (1. Mose 12,1) und Jesus Christus sagt: Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern. Gott hat euch diese Kinder anvertraut und durch die Heilige Taufe zu seinen Kindern und Erben angenommen. Die Taufe will zur Quelle des Segens im Leben eurer Kinder werden. Auf dem Weg durchs Leben sollen sie mit euch und durch euch erfahren, wem und wohin sie gehören. Kommt darum und nehmt von Gott Gnade um Gnade. Dazu empfangt den Segen Gottes.

Segensspruch: Der Herr, unser Gott, sei mit euch, wie er gewesen ist mit unseren Vätern. Er verlasse euch nicht und ziehe die Hand nicht ab von euch, zu neigen euer Herz zu ihm, dass ihr wandelt auf allen seinen Wegen und haltet seine Gebote, Sitten und Rechte.

Der Geistliche erhebt sodann die Hände und spricht: Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Hierauf gingen die Mütter dann um den Altar und verließen im Zuge das Gotteshaus, während die Gemeinde die Verse 2 und 3 des Taufliedes 160 sang.

Der Gottesdienst wurde mit dem Ausgangslied und dem allgemeinen Segen beendet.

Der Segen bzw. die Segenshandlung bildete eine starke evangelische Alternative zu all den Gedanken und Gefühlen, die diesen Tag beherrschten. Gewiss, Segen kann man nicht nachrechnen. Doch wenn er im Leben ausbleibt, wird auch ein an Gütern reiches Leben armselig. Wenn es in diesem Leben und in dieser Welt gesegnete Arbeit und gesegnete Familien gibt, so hängt das mit diesem Segen Gottes zusammen. Darum war es eine weise Entscheidung unserer Väter und Mütter, den Gottesdienst am Muttertag mit dieser Segenshandlung zu verbinden sowie den Bezug zur Taufe herzustellen. Denn hier segnet Gott seine Menschen, seine Mütter mit ihren Kindern, dass sie in der Mühsal des Lebens und des Alltags nicht ersticken: „Dass jede Gottesgabe in dir wachse und mit den Jahren sie dir helfe, die Herzen jener froh zu machen, die du liebst.“ (irischer Segen).

Die Folgen des 2. Weltkrieges und die Trennung von Kirche und Schule im Jahre 1948 veränderten langsam auch den Muttertag, der ja besonders von seiner Ausgangslage her geprägt war. Die Überbetonung des völkischen Gedankens fiel weg, die Kirche wurde auf ihre inhaltlichen, die Kernaufgaben, zurückgeworfen. Diese Trennung von Kirche und Staat bedeutete erfahrungsgemäß eine Eingrenzung der Kirche und ihrer Arbeit. Da das kommunistische Rumänien ein Weltanschauungsstaat war, in welchem das ganze Leben sich der Parteiideologie zu unterwerfen hatte, ergab sich im Blick auf den Muttertag eine völlig neue Situation.

Wie feiert man in einem solchen Umfeld Muttertag?

Das seelische Bedürfnis war in der durchaus schweren Nachkriegszeit vorhanden. Denn der Muttertag hatte sich im Bewusstsein des sächsischen Volkes tief eingelebt, gerade auch durch die Lieder, die dabei gesungen wurden. Doch er konnte als völkisches Fest, das keinen Bezug zum christlichen Kirchenjahr hatte, nicht einfach fortgeschrieben werden. Zu stark war er mit den Gefühlen und Vorstellungen einer vergangenen Zeit behaftet. Andererseits konnte der 8. März als internationaler Frauentag mit den obligaten roten Nelken nicht nachgeahmt werden. Der Muttertag bedurfte deshalb einer neuen inhaltlichen Gewichtung. Es konnte nicht mehr um die „deutsche Mutter“ und ihre Kinder gehen, andererseits konnte die Mutter auch nicht zum Gegenstand des Glaubens erhoben werden. Das war in den Umbrüchen der Zeit und jener Jahre deutlich geworden. Auch der Sonntag hatte sich verändert. Christlicher Glaube sollte ja aus der Öffentlichkeit verbannt werden. Zum andern zog die Gleichberechtigung von Mann und Frau Veränderungen nach sich. Die gesellschaftliche Rolle von Frauen und Müttern veränderte sich. Sie wurden meistens berufstätig, eine Tatsache, die auch ihr Selbstverständnis veränderte. Die Fortschreibung eines bestimmten überlieferten Rollenverständnisses bzw. die Festlegung auf eine „höhere“ Pflicht, war nicht mehr zeitgemäß. Diese Entwicklung musste man zur Kenntnis nehmen. Im Blick auf die Feier des Muttertages war also Umdenken angesagt. Die Frage war deshalb berechtigt: Wie feiern wir in dieser neuen gesellschaftlichen Lage Muttertag?

Die evangelische Kirche in Deutschland hatte den Muttertag als Gottesdienstfeier, die zum christlichen Kirchenjahr, das am 1. Adventssonntag beginnt und am Totensonntag endet, keinen

Bezug hat, fallen gelassen. Aus Hermannstadt, wo die siebenbürgische Kirchenleitung saß, kamen keine Signale. Und in der theologischen Ausbildung kam er nicht vor. Doch in den Gottesdiensten unserer Gemeinden wurde der Muttertag weiterhin gefeiert. Im Pfarrvikariat, der praktisch-theologischen Ausbildung nach dem Studium, übertrug mir mein damaliger Mentor die Muttertagspredigt. Als ich ihn etwas hilflos anschaute, meinte er: „Unsere Aufgabe ist es, heute die Verantwortung der christlichen Mütter im Blick auf ihre Kinder und Familie in der Gemeinde zu thematisieren.“ Mit diesem Hinweis machte ich mich an die Arbeit und setzte mich mit der biblischen Geschichte von „Maria und Martha“ (Lukas 10, 38–42) auseinander. Thema: Zeit zum Arbeiten – Zeit zum Feiern. Wir erinnern uns: das „Besorgen“ der vielen Dinge, die wir um täglichen Lebens damals brauchten, nahm einen so großen Raum im täglichen Denken und Handeln ein, dass viele andere Dinge einfach zu kurz kamen. Unser Lebensstil drohte einseitig zu werden, weil das ganze Trachten dem galt, „was auf den Tisch kommt“. Auf dieses Ungleichgewicht nahm ich Bezug.

Das Thema wurde zum Dauerbrenner. Denn der Alltag bedurfte der Rückkopplung an die andern Werte des Lebens: Gottesdienst und Evangelium als gute Nachricht fürs Leben. Da der Muttertag als 2. Sonntag im Mai meistens auf die Sonntage Jubilate, Kantate, Rogate fiel, wurden mit der lateinischen Bezeichnung

der Sonntage Themen vorgegeben, die für die christliche Familie aktuell und relevant waren. So konnten diese Themen im Gottesdienst aufgenommen und in der Predigt entfaltet werden: das Gebet in der Familie, Singen mit Kindern, Glaube und Familie etc. Die christliche Familie wurde im Muttertagsgottesdienst zum Gesprächspartner.

Doch im Auf und Ab einer sich verändernden Gesellschaft blieb der Segen am Muttertag die Konstante. Segen und Segenshandlung war während der vielen Überlegungen nach einem verantwortlichen Tun am Muttertag nie umstritten. Dass es so war und blieb, ist tief im Wesen des Segens begründet. Er ist still und unaufdringlich. Er ist da, wie Gott da ist. Segen ist weiter gegebenes Leben. Segen ist die Fruchtbarkeit der Felder und der Menschen, die unseren Lebensweg ermöglichten. Segen ist Leben in einer gemeinsamen Geschichte mit Gott und den Menschen am Weg. Und Segen hängt mit dieser gemeinsamen Geschichte zusammen. Unsere Väter und Mütter verteilten nicht nur ihr Erbe, sondern auch den Segen, der darin lag.

In diesem Sinne feierten wir auch in einer veränderten Welt unseren Muttertag. Wir konnten der oberflächlichen Lebensweise jener Jahre eine Alternative anbieten, „Denn Segen meint etwas, das wir in keiner Weise selbst herbeiführen, erarbeiten oder gar mit Geld verdienen können, sondern das wir nur als reines Geschenk empfangen können“ (W. Stählin).

Ich komme zum Schluss meiner Ausführungen. Vieles hat sich seit 1930 verändert. Ich konnte die Erfahrung machen, dass nach 1980 immer weniger Mütter am Muttertag zur Segenshandlung kamen. Das hatte zum einen mit dem Generationswechsel, den wir erlebten, zu tun. Zum andern mit dem neuen Selbstverständnis der Frau und Mutter und nicht zuletzt mit der anhaltenden Auswanderung in den Westen. Der Wandel war unaufhaltsam.

Geblieben ist der Auftrag: „Wenn deine Kinder dich fragen... nach Glauben und Leben.“ Und bleiben wird der Segen, den Gott uns jeden Tag zuspricht.

*Dr. August Schuller (Brühl)*

**Weine nicht,  
weil schöne Zeiten vorbei sind,  
sondern freue dich,  
dass du sie erleben darfst.**

*Albert Schweitzer*

150 Jahre seit der Geburt des Gründers des Museums im Stundturm

# Hans Leicht und Josef Bacon

Aus der Sicht eines Enkels und Urenkels – Von Richard Ackner, Neubrandenburg

Als gebürtiger Schäßburger, der durch seine Familienforschung mit vielen Schäßburger Namen vertraut ist, darf ich hier zu zwei Männern etwas schreiben, die beide in unserer Stadt geboren wurden. Familiär miteinander verbunden, gibt es in diesem Jahr zwei Daten, die an sie erinnern. Vor 150 Jahren, am 27. März 1857, wurde Dr. Josef Bacon geboren und vor 70 Jahren, am 30. September 1937, starb in Budapest Dr. Hans Leicht – Urgroßvater und Großvater. Eigene Erinnerungen an beide sind naturgemäß spärlich, mehr gibt die Familienforschung her.

Begründer des Museums im Stundturm. Das ist wohl die bleibende Leistung Josef Bacons. Als „Alt Schäßburg“ aus Funden und Schenkungen ins Leben gerufen, zum historischen Museum wissenschaftlich weiterentwickelt, beeindruckt es heute jeden Besucher. 1899 eröffnet. Der 100. Jahrestag wurde würdig begangen. Aber es gab auch eine weitgehend unbekanntere Vorgeschichte. Bereits 1878 war der junge Universitätsstudent Josef Bacon in einem Zeitungsbeitrag für die Gründung eines ständigen kunsthistorischen Museums eingetreten und hatte dafür einen der Stadttürme vorgeschlagen. Die Anregung blieb wirkungslos. Bacon schrieb später dazu: „Selbstverständlich nahm niemand von diesem Geschreibsel eines unreifen Jungen Notiz.“ – Die Kultur hatte es schon immer schwer.

Aber Dr. med. Josef Bacon ist vor allem Arzt gewesen, seit 1883 Stadtphysikus, Leiter des sanitären Dienstes seiner Vaterstadt mit vielen Verdiensten auf diesem Gebiet. Auch die Errichtung einer Badekolonie in einem Ort mit kohlenensäure- und eisenhaltigen Quellen ging auf seine Anregung zurück. Er hat die Leitung dieser Anstalt bis zum Jahr 1934 selbst besorgt. Da war er inzwischen 77.

In seiner langen und vielseitigen medizinischen Praxis hat ihn ein Ereignis wohl besonders beeindruckt. Der Erfolg der ersten Diphtherie-Impfung in Schäßburg. Von einem Fortbildungskurs hatte er einige Fläschchen des gerade von Behring hergestellten und noch nicht im Handel erhältlichen Heilserums mitgebracht. Die Impfung wirkte bei einem schwerkranken einjährigen Kind lebensrettend.

Als Stadtphysikus war Dr. Josef Bacon auch Armenarzt, und wer seine Dienste nicht bezahlen konnte, den behandelte er unentgeltlich. Aber er verschrieb seinen Armen nicht nur Rezepte. Einst sagte seine Frau zu ihm: „Wohin hast du deine graue Hose gelegt? Ich finde sie nicht.“ – „Das kannst du auch nicht. Ich habe sie verschenkt.“ – „Verschenkt? Aber sie war doch noch gut!“ – „Das musste sie auch sein, sonst könnte sie dem armen Menschen ja nicht helfen, seinen Bronchialkatarrh loszuwerden.“ – „Na, zum Glück hast du ja noch die braune.“ – „Die? Die habe ich längst weggegeben.“

Im Laufe seines fast sechzigjährigen Wirkens in Schäßburg war Dr. Josef Bacon nicht nur Mitglied der Stadtvertretung und des Magistrats, sondern auch des Presbyteriums der evangelischen Kirchgemeinde und zehn Jahre lang Kurator. Man findet ihn als Obmann der Freiwilligen Feuerwehr, als Vorstand des Männerturnvereins, des Spar- und Aushilfsvereins, des Sebastian-Hann-Vereins ... Die Liste ist noch länger. Natürlich nicht alles zugleich.

Selbst dem Familienforscher von heute hat der Urgroßvater Daten über die Herkunft der Bacons hinterlassen, die inzwischen präzisiert und weitergeführt werden konnten. Zwei Generationen an der Mosel, dann lässt sich 1770, 1771 sein Urgroßvater Joseph Mathias Bacon, Chirurg und Feldscher beim k.k. Anspach-Regiment, in Schäßburg nieder, wird Beamter und 1790 Senator. Nur der in der Familie vermutete englische Ursprung konnte noch nicht bestätigt werden. Und so wird der Name auch seit eh und je wie Bacon ausgesprochen.

Auch einige Gedichte von Josef Bacon sind überliefert, vor allem seiner Stadt und seiner Heimat gewidmet, wie die Legende zu einem Lageplan auf der Plattform des Stundturms. Es sind nicht viele, obwohl Josef Bacon 1872, 1873 und 1874 das „Schiller-Prämium“ erhielt, gestiftet vom Grafen Franz Haller für den Schüler, „der sich neben sonstiger guter Aufführung insonderheit auch in dichterischen Versuchen auszeichnet“.

Auf diesem Gebiet hat sich sein Schwiegersohn Dr. Hans Leicht ausgezeichnet. Und zwar von Jugend auf. Liebesgedichte, Lyrik, Gedichte zu den verschiedensten Gelegenheiten. Ernstes, Philosophisches. Vor allem das Buch der heiteren Dinge hat viele begeistert. Nur publiziert hat Hans Leicht selbst nichts davon. „Ein Perlenstrauß ungarischer Dichtungen“ – übertragen von



*Josef Bacon auf seiner „Veranda“  
Bildarchiv Karin Decker*



Hans Leicht – erschien erst 1938 in Budapest, nach seinem frühen Tod. Alles andere blieb in der Familie. Aber Schäßburg ist darin nur in einem Gedicht zu finden, als er im Dezember 1916 aus dem Schützengraben des Ersten Weltkrieges in den Heimaturlaub und zur Familie kam. So fängt es an:

**Ich war mit Toden und mit Schauern  
Fast schon vertraut  
Und hab nun deine alten Mauern  
Wiedergeschaut.**

Hans Leicht hat die Stadt, in der er am 8. Juli 1886 als Sohn des Eisenbahningenieurs Johann Leicht und seiner Frau Wilhelmine Thullner geboren wurde, nicht mehr lange gesehen. Nach seinem Jura-Studium hatte er 1912 eine Rechtsan-

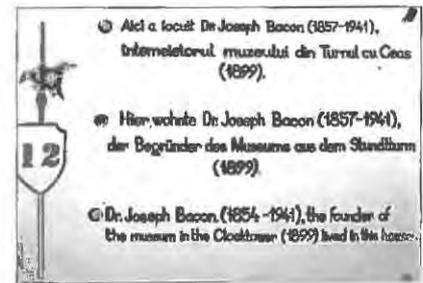
waltspraxis eröffnet. Im Bacon-Haus. Aber das Verhältnis mit dem Schwiegervater war nicht das Beste. Zu grundverschieden waren ihre Charaktere, und der Alte hat dem Jungen wohl auch nie verziehen, dass er ihm seine Tochter, seinen Liebling, „entführte“.

Nach Kriegsende 1918, als Österreich-Ungarn zerfiel und Siebenbürgen zu Rumänien kam, entschied sich Dr. Hans Leicht für Ungarn. Vielleicht hat der alte Bacon dazu beigetragen, dass seine Frau und die Kinder ihm nicht nach Budapest folgten.

1918 gab es einen Schritt in die Politik. Von der ungarischen Regierung Károlyi wurde Hans Leicht zum Referenten für die sächsische Minderheit im „Oberkommissariat Siebenbürgen“ ernannt, aber dies Amt stand bereits nur auf dem Papier. Dann, 1919 in der Räterepublik, drängten ihn führende Siebenbürger Sachsen in Budapest (die ihn später fallen ließen) zum Kontakt mit Béla Kun, seinem Mitschüler aus Klausenburg, dem führenden Mann der Räterepublik. Es könnte ja von Nutzen sein. Hans Leicht bekam eine Funktion im Volkskommissariat für die nationalen Minderheiten. Er setzte in Budapest ein deutsches Theater durch und arbeitete für die Deutschen in Westungarn eine neue Verfassung aus, die freilich durch das Ende der Räterepublik nicht mehr zum Tragen kam.

Politik hat Hans Leicht später verabscheut. Das geht auch aus einzelnen Randbemerkungen hervor, wie dieser zu Politikern: Ihr tönt in Redeschlachtgewittern von des Vaterlandes Ehre, Hingegen eure Herzen zittern einzig um die Karriere.

Einen großen Teil seiner vielen Gedichte ist als Familiendruck seit 2000 in der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig Frankfurt am Main – überreicht mit der Bitte, dass sie dort ihren Platz finden, wie auch die Werke seiner 1999 verstorbenen Tochter, dem einstigen Leicht Lieschen, der Schriftstellerin Elisabeth Hering.



In Schäßburg selbst wird die Erinnerung an Dr. Josef Bacon weiter wachgehalten. Mit der Hinweistafel am Bacon-Haus in der Schulgasse, in der schon viele Besucher ihren Urlaub verbrachten. Mit seiner Büste im Museum und einer ihm gewidmeten Sonderausstellung zum 150. Geburtstag und nicht zuletzt mit dem neu hergerichteten Grabstein auf dem Bergfriedhof, wo immer wieder Schäßburger ihrer Vorfahren gedenken.

Als Arzt in die Welt hinaus zu gehen, als Schiffsarzt oder nach Holländisch-Indien, das war einmal Bacons Wunsch. Dann aber wurde 1883 die Stelle des Stadtphysikus in Schäßburg frei ...

**Eine Reise nach Konstantinopel.** „So sollte denn jene Sehnsucht Befriedigung finden, die ich gehegt, seit den Tagen meiner Jugend, als auf der teuren Höhe da oben mein Herz sich weitete, wenn wir im Frühsommer unter blühenden Fliederbüschen griechische Stunde haltend schwelgen durften in der Schönheit der Odyssee und träumen konnten von schönen Zeiten, die fern versunken im Meer der Vergangenheit“, schreibt Dr. Josef Bacon in der „Schäßburger Zeitung“ im Feuilleton der Ausgabe Januar 1907. Die Gestade des griechischen Meeres sollte er tatsächlich sehen, zwar nicht die Marmorsäulen der Akropolis und nicht die Traumstätten von Olympia, aber doch „die Ufer des gastlichen Schwarzen Meeres und der sonnigen Propontis“. Konstantinopel sollte er sehen, „die an weltgeschichtlicher Bedeutung eine einzige Nebenbuhlerin hat, die ewige Roma“. Der abgedruckte Vortrag erschien in mehreren Folgen und beschreibt detailliert die Reise über Kronstadt, Prahovatal, Bukarest, die „Hauptstadt des jungen Königreichs“, Fetești, Constanța den Bosphorus nach Konstantinopel.

*Josef Bacon in seiner Arztpraxis  
Fotos: Bildarchiv Karin Decker(Augsburg)*





Bergschule im Jahre 1946  
Foto: Armin Maurer

## Abschied von der Schule auf dem Berg

Nun seht ihr wie im Abendschein die Stadt  
Und ihre Türme, ihre Zinnen schimmern golden rot.  
Vergessen ist, was je betrübt, bedrückt euch hat,  
Es steht vor euch, was sie euch Freudlich-Schönes, Gutes bot.

Euch scheint, als sprächen zu euch Baum und Stein  
Und brächten wieder, was ihr je hier nahmt und gabt.  
Und doch - der Menschenseele nur - ihr prägt sich ein,  
Was ihr bei Baum und Stein gelebt, gelacht - geliebt doch habt.

Nun seht ihr wie im Abendschein die Stadt  
Mit Türmen, Zinnen - Stein nur, Strauch und Baum!  
Dass hier eu'r warmes Herz geschlagen hat,  
Das schwingt noch nach - und überdauert Zeit und Raum.

Eckhard Hügel (1908-1977)

### Erinnerungen

Anlässlich des 64-jährigen Klassentreffens in Dettelbach

## „Blick auf zu den Sternen, hab Acht auf die Gassen“

Zehn kleine Worte - ein kurzer Satz. Es ist der Sinnspruch aus Wilhelm Raabes Roman „Der Hungerpastor“. Im ersten Trimester der Quinta empfahl ihn unser Deutschlehrer als Pflichtlektüre. Wohl nur wenige Klassenkameraden haben ihn gelesen, denn schon der Titel des Buches klang langweilig und so trocken wie die Interpunktionsregel, mit welcher uns der Professor oft und gerne genüsslich vorführte. Die Zeit zum Lesen fehlte auch, man war Coetist geworden. Das ganze Städtchen blickte voller Stolz auf seine Coetisten und da war es nicht verwunderlich, wenn ein längerer Blick aus strahlenden Mädchenaugen uns aus der Ruhe brachte. Zum Ansprechen fehlte der Mut, ja auch die Stimme hätte versagen können und man wäre mit rotem Kopf verwirrt dagestanden. Da verblieb nur eins: am Corso die Baiergasse auf und ab zu laufen, um auf die Wiederholung des wundersamen Erlebnisses zu warten. Somit war die Zeit wohl besser genutzt als beim „Hungerpastor“.

Schnell zu schnell verflogen die Jahre, aus den pflaumbärtigen Quintanern wurden Sextaner, Septimaner und im Herbst 1941 betrat man zum ersten Mal das Gymnasium als Oktavaner. Und siehe, in den Deutschstunden kehrte der einst verschmähte Wilhelm Raabe zurück.

Dr. Julius Hollitzer, der Deutschlehrer, machte den Sinnspruch „Blick auf zu den Sternen, hab Acht auf die Gassen“ zum Leitfaden des Deutschunterrichtes im Laufe des folgenden Schuljahres. Während der gesamten Menschheitsgeschichte hatte der Sternenhimmel eine mystische Anziehungskraft. Wenn man nun bedenkt, dass unser Auge nur einen winzigen, milliardsten Teil, des Kosmos erblicken kann, muss das All als etwas nicht zu Begreifendes, Großes, Erhabenes, als etwas Göttliches erscheinen. In diesem Sinne ist es nicht verwunderlich, dass auch

die Menschen, besonders die Philosophen der Antike, Möglichkeiten suchten, um auch den Menschen zu etwas Höherem zu erheben. Um das zu erreichen, wurden durch sie drei Ideale geprägt: **Logik** - die Wahrheit, **Ästhetik** - die Schönheit und **Tugend** - die inneren Werte. Und gerade die inneren Werte waren es, die Julius Hollitzer bei seinen Schulabgängern gefestigt wissen wollte. Aus diesem Grunde verlangte er von uns das Auswendiglernen folgenden Gedichtes von Goethe, von dem hier die erste Strophe wiedergegeben wird:

„Das Göttliche“  
Edel sei der Mensch,  
hilfreich und gut.  
Denn das allein  
unterscheidet ihn  
von allen Wesen,  
die wir kennen.

Schon dieses Gedicht allein gab die Richtung an, die wir ein Jahr lang im Auge haben sollten. Die schöne Sprache unserer Dichter soll das Ohr und das Herz der Zuhörer öffnen und damit das Gehörte unvergesslich machen. Das Gedicht vereinigt das Schöne und die Tugend und hat somit gleichzeitig zwei Ideale erfüllt. Diese Tatsache machte sich Hollitzer zunutze, um die inneren Werte seiner Schüler zu festigen.

Liebe Freunde, ich nehme an, dass bei jedem von Euch einmal der Funke gesprungen ist: beim Vorlesen eines Gedichtes zum Beispiel, ohne dass ihr es wahrgenommen habt. Mein persönliches Erlebnis trug sich wie folgt zu: aus der Literaturgeschichte wurde Leben und Werk von Matthias Claudius behandelt.

Hernach trug unser Lehrer das „Abendlied“ dieses Dichters vor. Ich kannte es längst als Gedicht und Lied und erwartete nicht, etwas Neues zu erfahren. Dann kam die letzte Strophe:

**So legt euch denn ihr Brüder  
in Gottes Namen nieder;  
kalt ist der Abendhauch.  
Verschon uns, Gott, mit Strafen,  
und lass uns ruhig schlafen.  
Und unseren kranken Nachbarn auch.**

Bei der Wiederholung der letzten Verszeile wurde seine Stimme leise, aber eindringlich. Bisher dachte ich, dass diese Zeile nur als Reim hereinpasste. Nun kam mir die Erkenntnis, dass es ein wirkliches Gebet war, voller Nächstenliebe und der Dichter wahrscheinlich seinen kranken Nachbarn in sein tägliches Nachtgebet einschloss. Diese Zeile trage ich bis auf den heutigen Tag immer in mir, spreche sie manchmal nur leise vor mich hin, bei passender Gelegenheit aber sprach ich sie auch laut aus. Ähnlich verliefen die Vorträge auch bei anderen Gedichten. Die wichtigsten Stellen unterstrich er mit entsprechenden Gebärden, oder auch durch Veränderung der Stimme. Als Kommentar folgte meistens nur ein kurzes: „Blick auf zu den Sternen...“ Das Denken und Fühlen überließ er uns, wir waren ja erwachsen genug geworden. Um die Anzahl der Gedichte zu vermehren, trug er mir auf, mich jedes Mal zu melden, wenn ich ein Gedicht vorbereitet hatte. Das tat ich gerne, denn erstens liebte ich Gedichte, zweitens kannte ich viele auswendig und drittens wurde ich dafür benotet. Dies war der Weg des kleinsten Widerstandes. Auch die Schönheit des Volksliedes wollte er uns näher brin-

gen und wieder war ich dran, einige, von ihm bestimmte, in der Aula der Schule vorzusingen. Für Klavierbegleitung sorgte Walter Filff. Unter den Liedern war auch „Innsbruck ich muss dich lassen“. Von diesem Lied erzählte Hollitzer, dass Beethoven, der Legende nach, gesagt haben soll, er würde viele seiner Werke dafür geben, wenn es von ihm wäre. Das Gedicht „Für meine Söhne“ von Theodor Storm, das wir ebenfalls auswendig lernen mussten, sollte uns Verhaltensweisen für die verschiedensten Lebenslagen aufzeigen. Hier die erste Strophe, die das Ideal „die Wahrheit“ zum Gegenstand hat, das bisher stiefmütterlich behandelt wurde:

**Hehle nimmer mit der Wahrheit!  
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue;  
doch, weil Wahrheit eine Perle,  
wirf sie auch nicht vor die Säue.**

Ich glaube, dass ich nicht der Einzige bin, der das Gedicht noch auswendig kann.

Professor Dr. Hollitzer versuchte alles, um uns die Wege vorzuzeigen, auf denen wir zu dem von ihm gewünschten Ziel kommen können. Wusste er nicht, dass die sächsischen Kinder die Tugenden der Eltern vererbt bekamen, dass die Kinder in der Schule mit Eifer Heimatkunde lernten und gleichzeitig die Tugenden vor Augen geführt bekamen? Wusste er nicht, dass in den Nachbarschaften die inneren Werte gemeinschaftlich gelebt wurden und dass alle Vereine auf der Grundlage von Tugenden gegründet und geführt wurden? Sicherlich wusste er das alles, aber er wusste auch aus der Geschichte, dass es schwere Zeiten gab, die ganze Männer erforderten, die das Volk hinter sich bringen mussten, um Gefahren abzuwenden.

Wenn man die Leistungen betrachtet, welche dieses relativ kleine Volk im Laufe der etwa 850 Jahre seiner Existenz geschaffen hat, kommt man nicht umhin, die Gründe zu analysieren. Schon im frühen Mittelalter wurden Städte mit wehrhaften Mauern und Türmen angelegt, herrliche Kirchen wurden erbaut, ebenso die Kirchenburgen in den Dörfern, die so nur in Siebenbürgen zu finden sind, welche heute noch eine große Bewunderung erfahren. Die Siebenbürger Sachsen waren stets bestrebt, für ihre Jugend zu sorgen und führten früh, vor vielen andern, die allgemeine Schulpflicht ein. „Durch die Schultüren strahlet der Morgenstern“, lautet der bekannte Spruch von St. L. Roth, der an der Decke der Schulaula zu lesen ist. Ein Zeichen dafür, dass die Verantwortung für die Schule und ihre Jugend weiterhin vorhanden war. Zu unserer Schäßburger Gymnasialzeit, zählte man in Siebenbürgen fünf Gymnasien für Jungen, eines für Mädchen, zwei Lehrerbildungsanstalten usw. Dieses alles für eine kleine Bevölkerungszahl von knapp 300.000 Seelen. Erwähnenswert wäre noch, dass diese Schulen nicht nur nationalen Charakter hatten, sie wurden auch von andern mitwohnenden Nationalitäten besucht (Rumänen, Ungarn und Juden).



Vor Sonnenuntergang, Foto: Armin Maurer



#### *Bergschulabiturienten Jahrgang 1942*

*Obere Reihe v.l.n.r.: Hans Haner; Otto Leonhardt; Dietrich Wolff; Gunthardt Theil; Hermann Löprich;*

*Mittlere Reihe v.l.n.r.: Kuno Wagner; Reinhold Martini; Karlheinz Hardt; Walter Roth; Hans Liehm; Edgar Bauer; Norbert Heidel; Viktor Melzer (Lehrer); Egon Haas; Alfred Kopp; Erhardt Vollmer; Andreas Lingner; Erwin Guth; Helmut Kartmann;*

*Sitzend, Lehrer v.l.n.r.: Konrad Orendi; Hans Theil; Eugen Schotsch; Heinrich Höhr; Julius Hollitzer; Karl Roth; Karl Theil; Wilhelm Teutsch; Hans Markus.*

*Foto: Hans Lurtz*

Zieht man die schönen Bauwerke aus dem Mittelalter in Betracht, die heute teilweise als Weltkulturerbe gelten, dazu was auf schulisch kulturellem Gebiet geleistet wurde und bedenkt, dass alles ohne staatliche Zuschüsse zustande kam, dann kommt man nicht umhin anzuerkennen, dass dies alles ohne innere Werte nicht möglich gewesen wäre. Somit kann man Prof. Dr. Julius Hollitzer vollkommen verstehen, dass er sich zu deren Festigung die größte Mühe gab. Sicherlich habe es Jahrhunderte hindurch andere Lehrer genauso gemacht und somit war die Jugend stets in guten Händen.

Das bittere Ende kennen wir. In sächsischen Häusern wohnen andere. Die Zeiten und die Menschen haben sich verändert. Die Kulturschätze sind zurückgeblieben und zeugen von großem Fleiß und uneigennütziger Opferbereitschaft.

Diesen Artikel zu schreiben, war mir schon lange ein Bedürfnis. Leider habe ich die Gelegenheit versäumt, ihn zu schreiben, als es mir noch leichter gefallen wäre. Außerdem hätten die ehemaligen Klassenkameraden, die in den letzten Jahren von uns gegangen sind, es ist Hans Liehn, Gunthardt Theil, Norbert Heidel und Kuno Wagner sicherlich an diesem Thema Interesse gehabt. Anne Roth, die unseren Kreis als Letzte verlassen hat, hätte sich darüber sehr gefreut. Auch Otto Szczepanek, einst Kostschüler in der Familie Hollitzer, hätte einiges über unseren Lehrer beisteuern können. Ich schließe mit dem Spruch, der am Anfang stand: „Blick auf zu den Sternen, hab Acht auf die Gassen.“

Nachtrag: Den „Hungerpastor“ habe ich in den großen Ferien nach der Septima gelesen, fand ihn sehr schön und lesenswert. Damit korrigiere ich meine Meinung aus der Quinta über das Werk, den Schriftsteller und den Professor, der es uns vorgab.

21. Mai 2006 Erwin Guth (Dornstadt)

Alberthaus, Stundturm, Klosterkirche und Schmiedturm, Foto: Günter Connerth



Wir schreiben das Jahr 1976. Es ist Frühjahr und wir befinden uns in Schäßburg, in der Blockwohnung der Familie Mergler. Es sind dieses Horst (39 Jahre), Doris (36) und die vier Kinder: Udo (11), Ingo (9), Kuno (7) und Eiko (5). Die sechs Personen besprechen eine, für viele, „unvorstellbare“ Urlaubsreise. Eine Reise, die mit den Fahrrädern ans Schwarze Meer gemacht werden soll. Als das Vorhaben der Merglers bekannt wird, heißt es da und dort: „Sed er veraft?“ Die Antwort: „Cha, mer sen et!“ Und das vor 30 Jahren, also – na ja! – machen wir doch ein Jubiläum daraus.

In den Wochen bis zum 3. Juli 1976 wird alles zurechtgelegt, was man für so eine Fahrradtour braucht und vor allem auch auf die Räder „drauf passt“. Das sind u. a. zwei Dreimannzelte, 6 Schlafsäcke, Spirituskocher, Proviant, Kleidung und Medikamente. Eben alles, was man fürs „Wohnen“ unter dem Zelt Dach, in der freien Natur benötigt.

Dann endlich kann das „Große Abenteuer“ beginnen. Die Fahr-

Vor 30 Jahren

„Sed er veraft?“

oder

Der etwas andere Urlaub

räder werden beladen, alle, ohne Ausnahme, denn jeder muß „seinen Teil“ tragen. Der „etwas andere Urlaub“ wird gestartet. Auf den „Biziklern“ geht es los, um 12 Uhr, von Schäßburg in Richtung Schwarzes Meer, um einmal auf eine andere Art die Heimat kennen zu lernen. Voran fährt Doris mit Eiko auf dem Kindersitz, dann Kuno, Ingo, Udo und Horst macht das Schlusslicht. Während der Fahrt war die Meinung der Menschen, die man auf Rastplätzen oder an der Straße begegnete, ganz unterschiedlich. Einige applaudierten und beglückwünschten die mutigen Radfahrer, während andere den Vogel zeigten. Das alles ließ unsere Erlebnishungrigen unbeirrt, denn das Vorhaben wollte nun einmal in die Tat umgesetzt werden.

Am ersten Tag schafft die Gruppe 39 Kilometer. Im „Geisterwald“ fangen die technischen Probleme an. Udos Rad macht nicht mit, drei Reifenpannen und keine Möglichkeit sie zu beheben. Horst fährt nach Kronstadt, per Autostopp, zum Vetter Knopp, um ein Vorderrad zu besorgen. Das ist zwar kleiner als

das Hinterrad, macht aber bis zum Schluss mit. Hier im Geisterwald wird auch übernachtet.

In der folgenden Nacht stehen die Zelte auf dem Sportplatz in Brenndorf, wo ein schweres Gewitter mit Blitz und Donner die etwas besorgte Familie heimsucht. In Kronstadt ist ein Besuch der „Zinne“ wie selbstverständlich eingepplant. Weiter geht es über den Buzău-Pass und die Intorsura Buzăului in Richtung Buzău. Und da folgt das nächste Malheur. An Ingos Drahtesel bricht der Fahrradrahmen. Doch der Junge hat Glück, auf einer Baustelle wird der gebrochene Rahmen geschweißt. Nach Buzău folgt eine Wegstrecke, wo „viel Platz für eine schöne Gegend ist“, soll heißen, es sehr flach ist und weniger zu sehen gibt. Vielleicht auch deswegen wird hier von der Gruppe der Streckenrekord von 89 km(!) aufgestellt. Dabei muss an dieser Stelle gesagt werden, dass die Kinder niemals angetrieben oder unter Druck gesetzt worden sind. Es hätte sonst deren Motivation und die Freude an der Tour ganz schnell dahin sein können.

In Hârşova wird ein Milizmann (Polizist) nach einem Zeltplatz gefragt. Es wird den Radlern gesagt, dass er ganz in der Nähe sei. Nach einer halben Stunde Fahrt ist er jedoch noch nicht in Sicht. So beschließt die Familie, die Zelte einfach da, wo sie gerade stehen, aufzuschlagen. In Siebenbürgen gab es nie Probleme bei der Suche nach einem geeigneten Zeltplatz. Eine Lichtung am Waldesrand oder einem Bachufer gab es immer und überall. Hier unten im Flachland ging das aber nicht, weil Felder und Äcker bis nahe an die Straße herankommen. So werden die Zelte unmittelbar neben die Straße aufgestellt.

Nun ist es sehr warm und Kuno klagte über Atemnot. Die Atemluft ist wärmer wie der Körper und er bekommt Hitzefieber mit allem Drum und Dran. Wenn nun die Straße bergauf verläuft, schiebt Eiko Kunos Fahrrad, während der Siebenjährige bei Mama im Kindersitz Platz nimmt. Die Berge hinab fährt er dann wieder selbst. Doch gestaltet sich das Vorankommen als sehr mühsam, so dass die Erwachsenen beschließen eine Mitfahrgelegenheit zu suchen. Diese wird dann auch in der Gestalt eines LKW's gefunden. Auf einer Wegstrecke von 40 Kilometern müssen die Pedale nicht mehr getreten werden.

Der Campingplatz in Mamaia ist schnell gefunden. Hier verweilt die Familie einige Tage, bis Kuno sich erholt hat und weitergefahren werden kann. Der Weg führt über Năvodari und Cap Midia, vorbei an der Burgruine Histria nach Jurilovca. Hier müssen die Zelte im Hafen aufgeschlagen werden, weil die Fähre nach Gura Portița nur erst am nächsten Tag fährt. Die Zelte stehen in einer Mulde, was sich als sehr fatal herausstellen sollte. Denn in der Nacht regnet es in Strömen und das Wasser dringt in die Zelte ein. Trainingsanzüge

und Schlafsäcke werden triefend nass. Am Morgen, nach der schlimmen Nacht geht es in einem großen, an einen Schlepper angehängten Boot, samt Fahrrädern, über den Razelmsee nach Gura Portița. Es ist eine wunderschöne Fahrt. Auf einer Seite des Sees befindet sich der Campingplatz, getrennt vom Schwarzen Meer durch eine ca. 50 Meter breite Landzunge. Das Tollste hier ist das auf Stelzen aufgestellte Plumslo über dem Wasserspiegel. Allerdings musste man da recht schnell zu Werke gehen, wollte man nicht von Gelsen an den empfindlichsten Körperteilen „zur Ader gelassen werden“. Im gleichen See wurde auch das Mittagessen geangelt, allerdings „30 Meter weiter links“. Nach einer erlebnisreichen Woche wird die Rückreise angetreten. Von Tulcea, dem ersten Ziel, wird per Schiff nach Galați an der Donau gefahren. Hier wird bei einem Bekannten übernachtet, was in diesem Falle eine willkommene Abwechslung ist. Durch den südlichen Teil der Moldau geht es weiter, über Tecuci, Mărășești und Adjud, nach Gheorghe Gheorghiu-Dej (Onești). Während der ganzen Wegstrecke wird die Familie von Kälte und andauerndem Regen begleitet. Zu viel für Eiko, sie wird krank. Da es der Radlergruppe fast unmöglich ist, bei so einem Wetter die Zelte aufzustellen, wird eine Übernachtungsmöglichkeit gesucht, die schließlich auf einem Bauernhof in Ștefan cel Mare gefunden wird. Hier „dürfen“ die 6 Wagemutigen auf dem Fußboden schlafen, der „Gott sei Dank aus Nadelholz ist“.

Es folgt eine der steilsten Wegstrecken von der ganzen Reise, der Ghimeș-Palanca-Pass über die Ostkarpaten. Hier müssen über viele Kilometer und unter größter Anstrengung, die Fahrräder „hochgeschoben“ werden. Das beladene Fahrrad von Horst wiegt ohne ihn 115 kg. Dafür geht es auf der anderen Seite des Passes viele Dutzende von Kilometern bergab und die Gruppe kann sich von dem vorausgegangenen Stress erholen. Dann endlich kommt Miercurea Ciuc und damit auch Hellantante und – eine selbst gekochte, heiße Suppe und keine (!) Ciorbă mehr.

In Miercurea Ciuc verweilt die Familie noch einige Tage, um dann für die letzten 100 Kilometer bis nach Hause noch zwei Tage zu benötigen. Nach 35 Tagen und etwa 1.000 Kilometer Bizikelfahren findet „Das Große Abenteuer“ sein glückliches Ende. Die Reiseroute zum Nachvollziehen auf der Karte: Schäßburg – Reps – Kronstadt – Intorsura Buzăului – Buzău – Slobozia – Hârşova – Konstanza – Mamaia – Jurilovca – Tulcea – Galați – Tecuci – Mărășești – Adjud – Gh. Gheorghiu-Dej – Tg. Ocna – Miercurea Ciuc – Vlăhița – Odorheiu Secuiesc – Cristuru Secuiesc – Schäßburg.

Doris und Horst Mergler  
(Helwig Schumann)



Radtour 1976,  
Fotos: Horst (Bufti) Mergler

## Nachruf

## Rudolf Kartmann



Am 3. Januar d. J. verschied in Riegelsberg bei Saarbrücken Diplomingenieur Rudolf Kartmann im 87. Lebensjahr. Er war unser Freund und Mitstreiter im Ältestenrat der Schäßburger Heimatortsgemeinschaft sowie Ehrenvorsitzender der Landesgruppe Rheinland Pfalz – Saarland der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen. Nun ruht er nach einem erfüllten Leben im Saarland, seiner zweiten Heimat.

Zahlreiche Freunde und Verwandte waren da, als seine Urne am 12. Januar im „Friedwald Kirschbeck“ bei Riedelsberg beigesetzt wurde.

Rudolf Kartmann wurde 1920 als Sohn eines Lehrerehepaares in der Hintergasse in Schäßburger geboren. Er besuchte von 1930-38 die Bergschule, zu jener Zeit das „Bischof-Teutsch-Gymnasium“, und schloss mit Bakkalaureat in Kronstadt ab.

Nach geleistetem Wehrdienst in der rumänischen Armee begann er sein Studium an der Technischen Hochschule in Berlin. Dieses musste er aber wegen den Kriegswirren unterbrechen, verpflichtete sich in der deutschen Wehrmacht und geriet beim Kriegseinsatz 1945 in russische Gefangenschaft.

In seine Heimat, nach Rumänien, entlassen, wurde er in einem Zwangsarbeiterlager in Aninoasa festgehalten. Nach etlichen

Versuchen gelang ihm aus diesem Lager die Flucht und nach einer abenteuerlichen Reise war er Ende 1946 wieder in Berlin. Das begonnene Studium wurde fortgesetzt und 1949 mit dem Diplom eines Bauingenieurs abgeschlossen.

Seine berufliche Laufbahn begann er in Berlin, setzte sie in Frankfurt fort und fand dann schließlich und endlich seine zweite Heimat in Saarbrücken.

In der Ehe mit Verena, geb. Topf wurden ihm drei Kinder geboren: die beiden Söhne Helmut und Michael sowie Tochter Susanne.

Rudolf Kartmann war bis in die letzten Tage seines Lebens seiner alten Heimat Siebenbürgen und Schäßburg sehr verbunden. Aktiv wirkte er verdienstvoll und segensreich in der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen mit. Jahrzehnte lang war er Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland Pfalz-Saarland.

Im Bund der Vertriebenen (BdV) war er ein geschätzter Mitarbeiter. Für seine freiwillige und selbstlose Mitarbeit wurde er zu verschiedenen Anlässen mit Auszeichnungen geehrt.

Er war 1993 Gründungsmitglied unserer Heimatortsgemeinschaft Schäßburg; zunächst Gebietsvertreter für Rheinland Pfalz und dann bis 2006 aktiv im Ältestenrat. Seine große Erfahrung brachte er stets in der Gesamtproblematik unserer Heimatortsgemeinschaft ein. Für all dieses sind wir ihm sehr dankbar.

Wir trauern um einen guten Freund und Landsmann, wir werden Rudolf Kartmann ein ehrendes Andenken bewahren. Gott sei ihm gnädig!

Walter Lingner (Düsseldorf)

## In memoriam Emma Zebli

Am 8. März 2007 verstarb im „Heimathaus Siebenbürgen“ auf Schloss Horneck in Gundelsheim nach langer und schwerer Krankheit Emma Zebli, geb. Schneider, den meisten Schäßburgern als Emmitante aus dem deutschen Kindergarten vom „Hämchen“ bekannt. Sie wurde am 13. März 2007 in Schorndorf zu Grabe getragen.

Emma Zebli wurde am 26. Dezember 1911 in Tekendorf bei Sächsisch Reen geboren. Ihre Kindheit und Schulzeit verbrachte sie in Reen. Ihr sehnlichster Wunsch war, Kindergärtnerin zu werden. Sie besuchte in Kronstadt einen einjährigen Kurs für Pädagogik an der „Adele Zay“-Schule und konnte ihren Beruf in Reen von 1931 bis 1934 ausüben. Als ihre Stelle wegen Kindermangel aufgelöst wurde, bewarb sie sich in Schäßburg um eine Stelle im deutschen Kindergarten, die sie im Herbst 1935 antreten konnte. Aber schon im Herbst des Jahres 1936 musste sie diese verlassen, weil sie das „Rundschreiben Nr. 924“ der Landeskirche, das jede politische Parteinarbeit in kirchlichen Einrichtungen untersagte, nicht unterschrieben hatte.

In Schäßburg lernte Emma Schneider Wilhelm Zebli kennen, den sie 1938 heiratete. Der Familie wurden zwei Töchter, Wiltrud und Ingrid, geboren. Eine günstige Anstellung ihres

Mannes bewog die Familie zu einem Aufenthalt in Bukarest, wo Emma Zebli auch als Hauslehrerin tätig war. Die Kriegswirren brachten sie wieder nach Schäßburg zurück. 1945 wurde ihr Mann nach Russland deportiert, woher er erst am 17. Dezember 1949 zurückkehrte. Emmi Zebli gelang es zunächst, einen Privatkindergarten einzurichten. 1948, nach der Schulreform, kehrte sie in den nun staatlichen Kindergarten am Hämchen zurück. Um die Stelle behalten zu können, musste sie noch einen vierjährigen außerschulischen Lehrgang an der Pädagogischen Schule in Hermannstadt belegen.

Emmitante hat ihren Beruf mit Begeisterung und viel Hingabe bis 1968 ausgeübt und in diesen 20 Jahren viele Schäßburger Vorschulkinder betreut. Sie war eine begnadete Kindergarten-tante, die „Emmitante“ schlechthin. Unvergesslich sind ihre vielen „Feste“, die sie mit den Kindern im Fasching und besonders am Schuljahrende veranstaltete. Sie ist dem Kindergarten bis zu ihrer Pensionierung treu geblieben, während die meisten ihrer Kolleginnen kamen und gingen.



Im November 1974 wanderte sie mit ihrem Mann in die Bundesrepublik Deutschland aus, wo sie in Schorndorf eine neue Heimat fanden. Sie haben hier Aussiedler betreut und die Kreisgruppe der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen gegründet, wofür beide nach 20 Jahren die Daimler-Medaille empfangen. Bis in ihr hohes Alter waren sie auf vielen Gebieten der Kultur tätig.

Viele Schäßburger und vor allem ihre Zöglinge aus dem Kindergarten bewahren Emma Zebli, ihrer „Emmitante“, ein ehrendes Andenken.

Requiescat in pace!

*Ihre einstige, langjährige Kollegin Wiltrud Baier (Schäßburg)*



„Emmitante“ mit ihren Kindern 1967, Foto privat

## Nachruf Josef Fritsch

Josef Johann Fritsch (uns Schäßburgern als Seppi oder „Spagetti“ bekannt) verstarb am 21. Februar 2007, nur wenige Wochen vor seinem 75. Geburtstag, infolge eines schweren Leidens im Krankenhaus zu Stuttgart. Er war als Urgestein dieser Gemeinschaft ein herzhafter und engagierter Mitstreiter unserer Heimatortsgemeinschaft.

Die Beisetzung fand am 27.2.2007 auf dem Friedhof in Hoheneck Ludwigsburg statt.

Josef Fritsch wurde am 26. März 1932 in Schäßburg, in der Baiergasse, geboren. Dort ist er mit drei Geschwistern aufgewachsen, hat früh den Ernst des Lebens kennen lernen müssen, indem er fleißig im Gasthaus seiner Eltern mithalf.

Knabenschule und Berufsschule machte er in Schäßburg und erlernte anschließend in der Maschinenfabrik „Daniel West & Söhne“ den Beruf eines Maschinenschlossers. Dank seiner besonderen organisatorischen und technischen Fähigkeiten wurde er bei der Übernahme des Betriebes vom staatlichen Maschinenbau - Unternehmen „Nicovala“ zum Technischen Qualitätskontrolleur ernannt. Diesen Beruf übte er bis zu seiner Auswanderung 1978 aus.

Er war begeisterter Sportler, einer der besten Eiskunstläufer in Schäßburg. Es fehlte nur die qualifizierte Anleitung und Förderung, sonst hätte er eine steile Karriere machen können. Als Fußballer verletzte er sich so schwer, dass er jahrzehntelang an dieser Verletzung litt. Eine nicht heilende Wunde am Knöchel führte dann zur Abnahme des Beines.

Er heiratete 1956 Edith, geb. Filpes. Sie haben zwei Söhne, Seppi und Rudi, sowie eine Tochter, Karin, die ihnen nach der Ausreise nach Deutschland sechs Enkelkinder schenkten. Kinder und Enkelkinder haben sich in Deutschland so gut entwickelt, dass er immer wieder mit Stolz von deren Leistung und Einbringung in der neuen Heimat erzählte.

Arbeit fand Josef Fritsch in Zuffenhausen bei der Weltfirma „Porsche“.

Nach dem Eintritt in den Ruhestand ist er mit seiner Frau nach Pforzheim umgezogen, wo er es liebte, im Wald spazieren zu gehen.

Er war ein sehr engagierter Schäßburger. „Hilfe zur Selbsthilfe“ für seine in Schäßburg verbliebenen Landsleute und Arbeitskollegen lagen ihm am Herzen.

Bei der Gründung der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg 1993 in Bad Mergentheim war er auch dabei, stellte sich zur Wahl des Vorstandes und übernahm das Fachreferat „Humanitäre Hilfe“, das er mit Hingabe und Leidenschaft bis 1997 innehatte. Er war in Schäßburg bekannt und wurde von Freunden, Bekannten und Würdenträgern geschätzt. Überall kam er gut an und konnte so seinem und unserem Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ Leben verleihen.

Besonders zu erwähnen sei sein Einsatz bei der Ehrung von Hermann Oberth, als 1994 zu dessen 100. Geburtstag eine Feier im Beisein von amerikanischen Astronauten sowie russischen und rumänischen Kosmonauten stattfand. Der Marktplatz wurde „Hermann-Oberth-Platz“ benannt und an der oberen Marktzeile eine Büste aufgestellt.

Wir trauern um einen guten Freund und Landsmann. Wir werden unserem Seppi Fritsch ein ehrendes Andenken bewahren. Gott sei ihm gnädig!

*Walter Lingner (Düsseldorf)*

*Lagebesprechung im Bürgermeisteramt zur H. Oberth-Feier: v.l.n.r.: Josef Fritsch, Vizebürgermeister Dr. Ovidiu Căpățină, Wolfram Theil, Bürgermeister Constantin Ștefănescu.*

*Fotos dieser Doppelseite Bildarchiv: Walter Lingner*



## Neuer Reiseführer Rumänien

# Titelbild: Schäßburg

Ist das Stadtbild von Schäßburg typisch für Rumänien? Für Kenner des Landes wohl kaum. Für gebürtige Schäßburger ist es natürlich schmeichelhaft, auf den Titelseiten der in den letzten Jahren in vielen Ländern erschienenen Publikationen vertraute Ansichten zu erkennen. Auch die in Rumänien erschienene Reiseliteratur schmückt sich mit der neu entdeckten, zum Weltkulturerbe zählenden Vorzeigestadt, wobei im Inhalt zunehmend für „sächsische“ Städte und Dörfer als touristische Ziele geworben wird. Das ist erfreulich.



Den neuen Reiseführer des renommierten DuMont Reiseverlags, Ostfildern, zieren Häuserfassaden der oberen Schulgasse. In der Reihe DUMONT RICHTIG REISEN erschien Ende 2006 ein praktisches Handbuch „Rumänien - Mit Reiseatlas & Routenkarten - Individuell reisen!“ von Ebba Hagenberg-Miliu.

Die promovierte Germanistin bereist seit Jahren mit ihrem Mann Cezar Miliu Rumänien. Sie berichtet für große deutsche Zeitungen und Nachrichtenagenturen und verfasst Bücher und Bildbände mit dem Schwerpunkt Rumänien.

Der Reiseführer ist übersichtlich gegliedert, die gesuchten Informationen leicht auffindbar.

Der erste Themenblock „Wissenswertes über Rumänien“ beinhaltet Kurzinformationen über Natur und Umwelt, Wirtschaft, Soziales, aktuelle Politik, eine Zeittafel, Gesellschaft und Alltagskultur, Kunst und Kultur, Essen und Trinken. Erwähnt werden die spezifischen Facetten dieses Landes, wie Vielvölkerstaat, die Sprachen, die Konfessionen, Brauchtum, aktuelle politische Lage. Allgemein Wissenswertes für die Reise findet man im nächsten Kapitel.

„Unterwegs in Rumänien“ ist der umfangreichste Teil des Buches. Er ist unterteilt in sechs Kapitel: Bukarest und die Walachei, Schwarzmeerküste und Donaudelta, die Moldau und Süd-Bukowina, Maramures, Siebenbürgen und schließlich das Banat mit Temesvar.

Neugierig schlägt man zunächst Kapitel 5 auf: Transsilvanien (Siebenbürgen). Mit Genugtuung stellt man fest, dass die beschriebenen Ortschaften Namen in den drei Umgangssprachen tragen. Das Kartenmaterial ist weitgehend rumänisch, deutsch, wobei in Stadtplänen auch die alten deutschen Straßennamen zu finden sind.

Schäßburg und Umgebung werden auf acht Seiten beschrieben. Für den Ortsfremden ausreichende und objektive Information, für den Kenner natürlich zu wenig – das Buch ist kein Stadtführer. Natürlich darf das Thema Dracula nicht fehlen, es wird sogar der Kampf um das Horrorprojekt Dracula Park erwähnt. Wie auch bei der Törzburg wird jedoch das Thema als eine auf Fiktionen beruhende Geschäftsidee behandelt. Relativ ausführlich sind die Beschreibungen von Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg und zahlreichen Kirchenburgen.

Infokästen „Mit der Autorin unterwegs“ bringen dem Leser Land und Leute näher, praktische Tipps gibt es für Verkehr, Unterkunft und Verpflegung, Stadtführungen, Wanderungen, Nationalparks, Bauernmärkte, Folklore und Kunsthandwerk.

Interessant sind eingestreute Kurzporträts und Sonderthemen. „Eine sächsische Familiengeschichte“ (Alida und Arch. Hermann Fabini), „Hermann Oberth und der Flug zum Mond“, „Der Exodus der Rumäniendeutschen“, „Erika Schneider und der Umweltschutz im Donaudelta“ – das sind für den Fremden weitgehend unbekannte Themen zu Rumänien, neben Brâncuși, Eminescu, der ungarischen Minderheit, Roma, Vlad Țepeș, dem Handballer Hansi Schmidt u. a. m.

Auch für Siebenbürger, die wenig über das aufstrebende Reise-land Rumänien wissen, ist der neue, reich bebilderte Reiseführer empfehlenswert, insbesondere wenn man mit Freunden das Land bereisen will.

*Hermann Theil (Weinsberg)*

### Rumänien

DUMONT RICHTIG REISEN vom Ebba Hagenberg-Miliu, DuMont Reiseverlag, Ostfildern 2006, ISBN 978-3-7701-7614-4

### Impressum

Schäßburger Nachrichten – HOG Informationsschrift für Schäßburger in aller Welt – ISSN 0949-9121; Erscheinungsweise zweimal jährlich •

**Herausgeber:** Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V., c/o Theil, Daimlerstrasse 22, 74189 Weinsberg (www.hog-schaessburg.de) •

Vorsitzender des Vorstandes: Dr. August Schuller, Edith-Stein-Straße 34, 68782 Bruhl •

**Bankverbindung:** Volksbank Flein-Talheim eG, BLZ 620 626 43, Konto. Nr. 56 771 002, BIC: GENODES1VFT, IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02 •

**Redaktion:** Dr. August Schuller (verantwortlich), Bruhl, 6202 9703864, E-Mail august.schuller@hog-schaessburg.de • Hermann Theil (Koordination), Weinsberg, Tel.: 07134 2883, E-Mail hermann.theil@hog-schaessburg.de • Günter Czernetzky (Bildredaktion), München, Tel.: 0179 1176456, E-Mail g.czernetzky@hog-schaessburg.de • Hans Orendl, Mülheim, Tel.: 0208 360324, E-Mail hansorendl@gmx.de • Dr. Enka Schneider, Rastatt, Tel.: 07222 30268, E-Mail erika.schneider@lwg.uni-karlsruhe.de • Helwig Schumann, Untergruppenbach, Tel.: 07131 702300, E-Mail helwig.schumann@hog-schaessburg.de •

**Lektorat:** Gert Schlesak Tamm, Tel.: 07141 605646, E-Mail cg-schlesak@t-online.de • Astrid Bernek, Bremen, 0421 3968175, E-Mail astrid.bernek@t-online.de • Dagmar Geddert, Nürnberg, Tel.: 0911 317946, E-Mail info@ZRS-Geddert.de • Wiltrud Seiler, Schorndorf, Tel. 07181 21288 • Dr. Rhein, Niedernhausen, Tel.: 06127 2512, E-Mail dierheins@gmx.de •

**Grundkonzept, Layout, Satz:** Büro h2a Heidenheim, Ansprechpartnerin Helga Klein Tel.: 07321 272668 E-Mail h.klein@h2-a.de (www.h2-a.de) •

**Druck:** Druckerei Bairle, Disingen, Ansprechpartner Martin Pampuch, (www.bairle.de) •

Spendenaufruf für das Glockengeläute der Bergkirche

## Die Glocken der Bergkirche dürfen nicht verstummen!



Foto: Dieter Moyrer

Die altehrwürdige Bergkirche mit ihrem Westturm (Glockenturm) ist weithin sichtbar und will Menschen ein Zeichen sein, dass sie hier Orientierung für ihr Leben finden. Viele Generationen haben an ihr gebaut und sie durch die Jahrhunderte erhalten. In den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde sie dann durch die Messerschmitt-Stiftung von Grund auf renoviert und 1996 feierlich wieder eingeweiht.

Nun dringen erneut Hilferufe aus Schäßburg zu uns: das Glockengeläut der Bergkirche bedarf einer dringenden Reparatur. Worum geht es?

Die Bergkirche besitzt bekanntlich drei Glocken. Laut Informationen, die wir vom Schäßburger Presbyterium erhalten haben, sind an der mittelgroßen Glocke innere Sprünge zu verzeichnen. Der Klöppel wurde irgendwann ausgetauscht und hängt ca. 4 cm tiefer. Diese Glocke kann deshalb nicht mehr geläutet werden.

Die große Glocke („Die Bergglocke“) hängt stabil, sie wird nicht mehr bewegt. Ein elektrisches Läutwerk bewegt nur den Klöppel, und das nur in einer Richtung. Insoweit ist der Glockenklang bei diesem Läutvorgang ohne mitschwingende große Glocke dem Schlagen einer Turmuhr vergleichbar. Den unverwechselbaren, tiefen Klang, den wir alle in Erinnerung haben – an Heiligabend, Silvester usw. – den gibt es so nicht mehr.

Die kleine Glocke ist in Ordnung.

Aufgrund dieser Besorgnis erregenden Situation hat der Vorstand der HOG Schäßburg e.V. beschlossen, unsere Evangelische

Heimatgemeinde mit helfenden Maßnahmen zu begleiten. Die dazu nötigen Absprachen mit dem Schäßburger Evangelischen Presbyterium sind getroffen worden. Ebenso wurden Vorgespräche mit Fachläuten geführt und einschlägige Ratschläge eingeholt. Ein renommierter Fachmann aus Karlsruhe ist bereit, vor Ort eine Begutachtung vorzunehmen, die uns ermöglicht, die Behebung der festgestellten Schäden in die Wege zu leiten. Für diese ersten und wichtigen Schritte benötigen wir auch Ihre Euere Hilfe. Wir ersuchen Sie, Euch, die Aktion „Glockengeläut Schäßburg“ mit einer Geldspende zu unterstützen.

Das Glockengeläut der Bergkirche ist das einzig verbliebene der Kirchengemeinde in Schäßburg, das die Gemeindeglieder ruft und den Takt des Tages sowie des Kirchenjahres angibt! Wie oft hat uns der Klang dieses vertrauten Glockengeläutes auf unserem Lebensweg begleitet, wie oft hat uns die große Glocke erfreut, getröstet und ermutigt! Soll das alles nicht mehr sein? Wir möchten mithelfen, damit die Schäßburger Evangelische Kirchengemeinde, ja ganz Schäßburg, sich auch weiterhin am Glockenklang der Bergkirche erfreuen kann.

Liebe Schäßburgerinnen und liebe Schäßburger, helfen Sie mit!

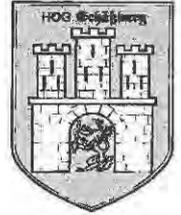
*Dr. August Schuller*

**Spendenkonto: HOG Schäßburg e.V. – Konto Nr. 56771002 –**

**BLZ 62062643 Volksbank Flein-Talheim eG**

**Verwendungszweck: Spende „Glockengeläut Schäßburg“**

## Vereinsnachrichten



# Mitteilungen in eigener Sache

### Adressenänderungen

Bitte bei Umzug umgehend die neue Adresse, Telefonnummer, E-Mail durch Anruf, E-Mail, Postkarte oder beiliegendem Formular mitzuteilen. Desgleichen bitten wir die Verwandten verstorbener Mitglieder oder Spender den Todesfall sofort zu melden.

### Mitglieder- und Freundesliste

Im Hinblick auf den Abschluss der Vereinsversicherung, Aktualisierung der Versandlisten für die Schäßburger Nachrichten sowie Ergänzung der Geburtstagsliste bitten wir unsere Mit-

glieder und Förderer mit beiliegendem Formular ihre Daten zu aktualisieren, per Post oder E-Mail an die HOG Schäßburg zu Händen von: Hermann Theil • Daimlerstraße 22 • 74189 Weinsberg • E-Mail: hermann.theil@hog-schaessburg.de • zu senden.

### Neue Mitglieder

Nach dem Schäßburger Treffen 2006 und bis 31. März 2007 sind weitere 12 Landsleute und Freunde Schäßburgs der HOG beigetreten. Allen ein herzliches Willkommen!

*Für den Vorstand:*

*Dr. August Schuller und Hermann Theil*



## HOG-Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. – Heilbronn www.hog-schaessburg.de

c/o Hermann Theil, Daimlerstraße 22, 74189 Weinsberg

Bitte ankreuzen:

BEITRITTSERKLÄRUNG

NEUE ADRESSE

Hiermit erkläre/n ich, wir meinen/unseren Beitritt zur Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V., erkenne/n die Vereinssatzung an und entrichte/n einen Jahresbeitrag von derzeit mindestens 15.-€.

Ich/Wir unterstützen die Ziele des Vereins durch Spenden.

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

und \_\_\_\_\_

Geboren am: \_\_\_\_\_ bzw. \_\_\_\_\_

in: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_ @ \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bankverbindung:** Volksbank Flein-Talheim eG – Konto Nr 56771002 - BLZ 62062643

Im internationalen Zahlungsverkehr:

BIC / SWIFT GENODES1VFT - IBAN DE84 6206 2643 0056 7710 02

# Beitrags- und Spendeneingänge 26. November 2006 – 15. Mai 2007

Hinweis: Alle Beträge in EURO, Namen und Vornamen ggf. auch von Eheleuten gem. Überweisungsschein der Bank. Grabgebühren und Kostenbeiträge für das Schäßburger Treffen 2006 sind hier nicht enthalten. Bei Unstimmigkeiten bitte sofort Hermann Theil, Tel. 07134-2883 anrufen.

Die Banküberweisungsaufträge werden maschinell gelesen. Das Schriftlesegerät der Bank verstümmelt undeutliche Eintragungen und erschwert die Zuordnung der Zahlungseingänge. Wir bitten deshalb den Namen, Vornamen und Wohnort in Blockschrift einzutragen, den eingedruckten Jahresbeitrag (15,- €) ggf. zu streichen und den Spendenzweck anzugeben.

Bei Zahlungen für Dritte (z.B. Großeltern, Ausländer) bitte entsprechende Hinweise einzutragen.

Für alle Einzahlungen, einschließlich der Grabtaxen können auch eigene Überweisungsscheine verwendet werden, Konto HOG Schäßburg e.V., Nr. 56771002 bei der Volksbank Flein-Talheim, BLZ 620 626 43.

Paul u. Erika Abraham 30,00; Dr. Dieter u. Alma Adleff 15,00; Erich Adleff 20,00; Karl-Wilhelm u. Elfriede Adleff 15,00; Marianne Adleff 30,00; Richard Albert 15,00; Hans Albrich 30,00; Ariane Ambrosius 15,00; Joachim u. Mihaela Ambrosius 15,00; Gertrud u. Eberhard Amlacher 15,00; Roland Amlacher 50,00; Werner Amlacher 30,00; Jon Andone 15,00; Kurt Andrae 30,00; Regine Andrae 35,00; Roswitha Andrae 20,00; Marianne Andree 130,00; Albert Arz 25,00; Konrad Arz 15,00; Helene u. Alice Auer 15,00; Gertrud Avram 10,00; Ferdinand Azzola 15,00; Erna Babinski 25,00; Ingeborg Baier 50,00; Johann Baier 30,00; Arpad Bako 65,00; Georg Martin Baku 30,00; Horst u. Angela Baku 15,00; Maria Baku 50,00; Johann Balint 30,00; Karl Balint 50,00; Roswitha Balthes 50,00; Gerhard Barner 15,00; Erika Barth 20,00; Georg u. Regina Barth 50,00; Georg u. Valentine Barth 10,00; Marianne Barth 25,00; Gertrud Barth 25,00; Werner Rainer Barthel 15,00; Günther u. Ingrid Barthmes 10,00; Goetz u. Karin Bartmus 15,00; Kurt Bartmus 30,00; Werner Bauer 20,00; Rolf Beck 15,00; Dr. Richard Beckers 25,00; Helmuth Beer 65,00; Josef Beer 25,00; Raimar u. Doris Beer 100,00; Johann Georg Bell 40,00; Friedrich u. Ilse Benning 10,00; Hans Benning-Polder 116,00; Christa Beres 30,00; Hilda Bertleff 15,00; Harald Bettler 25,00; Wilfried Bielz 30,00; Annemarie Biesselt 25,00; Andreas u. Katharina Binder 50,00; Carmen Binder 15,00; Erika Binder 15,00; Georg Binder 25,00; Hans Binder 50,00; Hans-Georg Binder 30,00; Martin Binder 15,00; Raimund u. Hiltrud Binder 50,00; Rolf Binder 15,00; Roswitha Binder 65,00; Wolfgang Binder 15,00; Bela u. Sunhild Biro 36,00; Erika Bloos 20,00; Friedrich u. Annemarie Bloos 25,00; Günther Bloos 20,00; Günther u. Anna Bloos 15,00; Andreas u. Gisela Boehm 15,00; Lilli-Edith Bogolea 25,00; Hans Peter u. Christa Böhm 25,00; Ute Böhm 15,00; Richard Bolog 45,00; Marianne Borchert 15,00; Marie Böske 45,00; Michael u. Rozina Botar 15,00; Karl Brandsch 25,00; Meta Brantsch 10,00; Prof. Dr. Roderich Brandsch 40,00; Erich Breihofer 25,00; Horst u. Veronica Breihofer 71,90; Mariana Breihofer 15,00; Klaus Brotschi 40,00; Elisabeth Buchholzer 10,00; Sigrid Bühler 15,00; Dagmar Buohler 15,00; Johann u. Katharina Burtz 20,00; Ingeborg Bussmann 65,00; Carmen Cantoreanu 20,00; Melitta Capesius 50,00; Lilly Cautil 25,00; Brigitte Costea 25,00; Konrad Csallner 12,00; Sybille-Christa Csernetzky 15,00; Margarete Curta 20,00; Günter Czernetzky 20,00; Nora Czernetzky 15,00; Gertrud Daubner 50,00; Ernst u. Ruth Dengel 35,00; Richard Dengel 50,00; Erika Denndorf 15,00; Gudrun Deppner 35,00; Peter Deppner 25,00; Walter u. Sigrid Depner 15,00; Wolfgang Deppner 20,00; Dieter u. Inge Deppner 50,00; Gerhard Deppner 15,00; Hedwig Deppner 70,00; Hella Deutschländer 28,00; Herta Dietrich 25,00; Johanna Dietrich 30,00; Wilhelm u. Brigitte Dörner 15,00; Ute Drakler 50,00; Dagmar Draser 15,00; Franz u. Margarete Drexler 20,00; Elisabeth Drotleff 15,00; Agneta u. Martin Dungal 5,00; Hans u. Waltraud Durlusser 50,00; Rudolf u. Margarete Durlusser 25,00; Julius u. Katharina Ebner 25,00; Richard Ebner 40,00; Rudolf Eder 15,00; Dr. Michael Ehrlich 20,00; Erna Elsen 25,00; Dieter Engbert 45,00; Hans Ernst Enzinger 20,00; Richard-Otto Ernst 25,00; Dr. Hannes Essigmann 25,00; Kurt u. Sieghild Essigmann 15,00; Prof. Dr. Ingrid Essigmann-Capesius 265,00; Elfriede Regine Fabian 40,00; Dr. Lars Fabritius 100,00; Eva Fabritius 30,00; Jochen u. Katharina Fabritius 25,00; Kurt Ludwig Fabritius 20,00; Odette Fabritius 50,00; Carl u. Irmgard Falk 25,00; Günther u. Annemarie Falk 25,00; Hans Faltin 25,00; Felix u. Ilse Fernengel 20,00; Gertrud Fernengel 15,00; Norbert Fernengel 15,00; Martin u. Elisabeth Feyri 25,00; Dieter Filep 15,00; Hilda Filip 15,00; Eduard Filip 15,00; Hans u. Alice Flechtenmacher 15,00; Martha Flechtenmacher 50,00; Walther Flechtenmacher 25,00; Margarete Focke 133,00; Elisabeth-Elsa Fogarassy 40,00; Günther u. Marianne Folberth 25,00; Johann Folberth 20,00; Karl u. Sophie Frank 50,00; Hans u. Hedwig Frick 15,00; Adelheid Fritsch 20,00; Erhard u. Editca Fritsch 40,00; Wilhelm-Erich Fritsch 65,00; Hedda Fronius 15,00; Gerd Frowein 50,00; Irmgard-Charlotta Fugata 30,00; Karin-Renate Funtsch 15,00; Hans-Georg Fuss 30,00; Ludovic Gabor 30,00; Irmgard Gaina 10,00; Zoltan Gall 15,00; Erika Gärtner 88,00; Lukas u. Dagmar Geddert 415,00; Peter Gegesy 50,00; Gertrude Geisberger 20,00; Konrad Georg 15,00; Josef u. Irmgard Gerst 30,00; Bruno Gerstenfeld 20,00; Ingrid Giesecke 60,00; Ottmar Gitschner 76,00; Norbert u. Aurelia Gjebinsky 15,00; Maria Glaser 25,00; Maria Göllner 30,00; Heinz Gosner 20,00; Constantin Gottschling-Ailenei 25,00; Alfred Graef 10,00; Dr. Harald Graef 55,00; Hans Graef 20,00; Maria Graef 25,00; Maria Graef 15,00; Grete Gräser 30,00; Inge Grasser 20,00; Thomas Grau 50,00; Ilse Gremmlspacher 25,00; Dr. Franz Gromes-Stoeckel 30,00; Gerlinde Grommes 30,00; Bruno M. W. Gronner 50,00; Dietmar Gross 15,00; Dr. Margret Groß 25,00; Klaus u. Edith Gross 15,00; Margarete Martha Gross 40,00; Uwe Grossu 20,00; Werner

Gundhardt 25,00; Richard Gunesch 35,00; Anna Gutiu 45,00; Karl Gutt 30,00; Grete Haas 13,00; Paul Habuleac 25,00; Grete Haidu 35,00; Hans-Werner u. Uta Hain 40,00; Maria u. Gerhard-Walter Halmen 15,00; Hans Haner 35,00; Gerda Hann 50,00; Wilfried u. Edda Hann 20,00; Wilhelm Hann 35,00; Edith Hayn 25,00; Werner u. Helga Hayn 20,00; Wilhelm Hayn 48,00; Hans Hedrich 60,00; Johann u. Juliane Hedrich 15,00; Otto Hejja 25,00; Franz u. Elisabeth Helch 20,00; Georg u. Irmgard-Mathilde Helch 25,00; Johann u. Maria Hellig 15,00; Karl Heltmann 10,00; Edda Helvig 25,00; Erika u. Michael Helvig 65,00; Johann u. Margarete Henning 15,00; Sara Henning 22,00; Julius Henning 65,00; Klaus Henning 35,00; Franz Herberth 40,00; Anna Hermann 15,00; Günther u. Berta Hermann 30,00; Johann Hermann 25,00; Michael u. Joana Hermann 15,00; Stefan Hermann 30,00; Wilhelm u. Ortrun-Ute Hermann 30,00; Ute Hien 5,00; Richard u. Maria Hietsch 30,00; Hermine Höchsmann 15,00; Martin Höchsmann 15,00; Ingeborg Hofmann 13,00; Hofnar 100,00; Gerlinde u. Hans Hohnroth 20,00; Ewald Hollitzer 50,00; Johann-Wolfgang Homm 25,00; Harald Homner 45,00; Hermann Homner 10,00; Sigrid Homner 15,00; Christian u. Doris Hönig 40,00; Helmut Honigberger 30,00; Horst u. Maria Honigberger 30,00; Uwe u. Justina Horwath 15,00; Dieter Rolf Hubatsch 25,00; Raimar u. Christa Hubatsch 30,00; Erika Hübner 30,00; Edeltrude Hudea 30,00; Diethart Hügel 165,00; Dr. Uwe Hügel 30,00; Helge Hügel 35,00; Johann Hügel 15,00; Gerhard Hutter 10,00; Gerhard u. Maria Irtel 15,00; Günter Jacobi 150,00; Hans-Gerhard u. Pauline Jacobi 15,00; Daniel u. Ilse Jasch 15,00; Josef Jenny 35,00; Elisabeth Jickeli 30,00; Julius Jobi 90,00; Siegfried Jobi 30,00; Erwin u. Grete Josef 28,00; Irmgard Josephi 35,00; Maria Jost 30,00; Livia Gertrud Jozsa 15,00; Dorothea Jung 15,00; Günther Junkers 30,00; Heinz Jüstel 30,00; Raimar Kailan 15,00; Brigitte Kamilli 65,00; Gertrud Kamilli 15,00; Hildegard Franziska Kantor 20,00; Erwin Michael Kellner 30,00; Josef Kellner 30,00; Michael u. Magdalena Kellner 25,00; Ingrid Kerp 15,00; Dr. Karl-Josef u. Reka Kernetzky 40,00; Josef-Martin u. Victoria Kernetzky 50,00; Bernd Kessler 20,00; Richard Kestner 65,00; Dieter Keul 20,00; Hans-Werner Keul 25,00; Helmut Keul 15,00; Johann u. Adele Keul 25,00; Johann u. Ursula Keul 30,00; Hans-Hermann Kinn 50,00; Maria Kinn 40,00; Michael u. Lydia-Lucia Kinn 30,00; Hans u. Ingeborg Kirschlager 40,00; Michael Johann Kirschner 50,00; Erhardt Klein 15,00; Hedwig Klein 25,00; Albert u. Irmgard Klingenspohr 15,00; Prof. Dr. Doris Kloor 50,00; Johann u. Sigrid Kloos 50,00; Friedrich u. Luise Klusch 15,00; Hermann u. Edda Knall 40,00; Veit u. Renate Knall 50,00; Erich u. Magdalena Kohlruß 15,00; Edith Konnerth 80,00; Felix u. Adele Konnerth 30,00; Michael u. Ingeborg Konradt 65,00; Helga Kordass 82,83; Brigitte Kotsch 30,00; Hermann Kotsch 15,00; Ingeborg Kotsch 30,00; Dr. Günther Kotschick 50,00; Peter Kotschen 50,00; Gerhard Krafft 15,00; Hermine Brigitte Kramer 10,00; Katharina Kramer 25,00; Bernadette Kraus 15,00; Elfriede Kraus 25,00; Hans-Dieter Kraus 20,00; Ottmar u. Carmen Kraus 15,00; Leonhard u. Katharina Kremer 15,00; Helmut Krempels 25,00; Karl Robert Krestel 20,00; Irmgard Kriner 15,00; Adolf u. Elisabeth Kroner 35,00; Hermine Krulitsch 30,00; Brigitte Kuhn 10,00; Gerda u. Eugen Kulin 15,00; Erna Kutschera 20,00; Anna Kuttesch 25,00; Kornel Kwiczinsky 30,00; Harald Landa 15,00; Dieter Lang 50,00; Eberhard Lang 35,00; Hedwig Lang 30,00; Herta Lang 20,00; Ada Lehni 25,00; Klaus Lehmann 38,00; Götz Leonhardt 70,00; Alfred u. Brigitte Leonhardt 25,56; Ernst Leonhardt 100,00; Felix Leonhardt 30,00; Horst-Kurt u. Roswitha Leonhardt 20,00; Karlfritz Leonhardt 100,00; Kurt u. Frieda Leonhardt 115,00; Otto Erwin Leonhardt 60,00; Verona Leonhardt 10,00; Ekart Letz 50,00; Gert u. Maria Letz 100,00; Herbert u. Johanna Letz 515,00; Ortwin Lieb 10,00; Horst Lienert 30,00; Wilhelm Lienert 30,00; Andreas Lingner 50,00; Klaus Lingner 20,00; Andreas u. Sieglinde Lingner 15,00; Anna u. Gerhard Lingner 25,00; Gert Lingner 30,00; Günther Lingner 20,00; Hans-Werner u. Karin Lingner 15,00; Karl Friedrich Lingner 15,00; Rosemarie Lingner 65,00; Franz Eugen u. Ruth Lissai 50,00; Richard Löw 50,00; Gert u. Emma Löw 15,00; Günther Löw 15,00; Auguste Loydl 25,00; Evarmarie Lukas 50,00; Wilhelm u. Erika Luchian 15,00; Roland Ludwig 40,00; Rosemarie Ludwig 30,00; Sara Ludwig 30,00; Harald Lurz 17,00; Brunhilde Lutsch 30,00; Michael u. Katharina Lutsch 15,00; Rosina Lutsch 15,00; Heinrich Lutz 15,00; Ingeborg u. Nachat 15,00; Wolfgang Machat 30,00; Otto Manchen 10,00; Heinrich u. Annemarie Mantsch 12,00; Johanna Markel 25,00; Michael u. Hanni Markel 10,00; Bernhard u. Gudrun Markeli 65,00; Ruhtraut Markeli 25,00; Eckart Markus 30,00; Ruth u. Hans-Werner Markus-Csernetzky 15,00; Alfred Martini 15,00; Anna Martini 25,00; Eckhard u. Brigitte Martini 50,00; Elke Martini 15,00; Gertrud u. Georg Martini 15,00; Irene Martini 15,00; Johanna Martini 25,00; Reinhold Martini

25,00; Rita Martini 35,00; Uta Martini 15,00; Uwe Martini 20,00; Edgar u. Sigrid Maschalko 25,00; Hedwig Matei 30,00; Anna Mathias 25,00; Edith u. Michael Mathias 20,00; Elfriede Matyas 25,00; Hermann Matzak 50,00; Artur Günter Maurer 415,00; Dr. Heinz Maurer 100,00; Stefan u. Katharina Maurer 25,00; Andreas Mausolf (Kuhn) 20,00; Friedrich Meburger 25,00; Anna Melas 15,00; Emil u. Emma Meltzer 50,00; Johanna Meltzer-Rethmeier 65,00; Friedrich Menning 15,00; Gerhard Meyndt 30,00; Jutta Miess 35,00; Erika Miku 25,00; Marianne Möckesch 50,00; Manfred u. Dagmar Moritz 45,00; Gertrud Nörtinger 25,00; Gerda Nosch 15,00; Ingrid Moser 50,00; Helga Mosora 25,00; Dieter u. Viorica Moyrer 40,00; Birgit Mueller 100,00; Erna Mühlbacher 18,00; Friedrich Mühsam 25,00; Dr. Karl Müller 55,00; Elisabeth Müller 40,00; Erhard-Klaus Müller 25,00; Ernst Müller 15,00; Georg Müller 20,00; Hedwig Müller 30,00; Prof. Dr. Walter Müller 30,00; Eva Nagy 15,00; Johann Tiberius u. Eva Nagy 12,00; Edgar u. Kunigunde Najasek 50,00; Adrian Valer Neagu 15,00; Sonia Negoescu 50,00; Helmut u. Emilia Niko 20,00; Waltraud Nikolaus 25,00; Anneliese Nistor 25,00; Richard Nunweiler 30,00; Daniela Ingrid Oberth 15,00; Heinz Oczko-Theiss 25,00; Aurel Opris 50,00; Dietlinde Orendi 25,00; Werner Orendi (+) 20,00; Gerhard Orendt 15,00; Gerhard u. Regina Paal 30,00; Dr. Senta Pan 115,00; Herta Paul 45,00; Wilhelm Paul 20,00; Anna Maria Paul 10,00; Rudolf u. Katharina Paul 25,00; Georg Paulini 15,00; Johann u. Lilli Pelger 30,00; Margarete u. Pavel Peter 20,00; Dr. Else Petrovits 15,00; Petre u. Johanna Pintea 25,00; Ingeborg Piotter (Wester) 25,00; Waltraud Plontsch 20,00; Gerda Polder 15,00; Hans Reiner u. Hans Polder 50,00; Johann Polder 30,00; Josef Polder 40,00; Wilhelm u. Anna Polder 25,00; Christian u. Meta Pomarius 50,00; Johann u. Herta Popa 30,00; Marius u. Christa Pop-Moldovan 15,00; Michael u. Rita Poremski 15,00; Johanna Potlesak 28,00; Sofia Pristel 15,00; Wolfgang von Quellenberg 20,00; Astrid Radler 25,00; Klaus-Dieter u. Rodica Radler 20,00; Melitta Reich-Schad 20,00; Manfred u. Gabriele Reidel 20,00; Helmut Reschner 30,00; Wilhelm u. Erna Reschner 30,00; Dr. Inge Rheindt 15,00; Anna Richter 25,00; Friederich Richter 20,00; Hildegard Rodamer 15,00; Otto Rodamer 45,00; Adolf Manfred Römer 30,00; Erika Roth 65,00; Hans-Kurt Roth 50,00; Harald u. Maria Roth 35,00; Heinz Roth 15,00; Kurt u. Helga Roth 30,00; Liane u. Werner Roth 50,00; Maria Roth 15,00; Selma Roth 15,00; Walter Roth 60,00; Walter u. Oda Roth 50,00; Edith Rothbacher 15,00; Irene Ruginescu-Pintea 60,00; Hannelore Russwurm 15,00; Kurt u. Susanne Sadlers 15,00; Werner Peter Sander 15,00; Julius u. Maria Sass (ü. Konradt) 15,00; Josef Schafranek 15,00; Hermine u. Wilhelm Scharscher 35,00; Marianne Schaser 30,00; Michael Schebesch 25,00; Oskar Scheel 35,00; Gretelotte Scheipner 30,00; Heinz Scheipner 15,00; Hans-Gottfried Scheipner (Kamilli Brigitte) 15,00; Mathias Schenkel 15,00; Johann Schenker 20,00; Johann Felix Schenker 10,00; Wolfgang u. Sigrid Scherg 30,00; Horst Schieb 25,00; Johanna Schieb 15,00; Georg Schinker 25,00; Erna Schlattner 10,00; Dieter Schlesak 15,00; Gerd u. Christa Schlesak 30,00; Liselotte Schmidl 25,00; Brigitte Schmidt 25,00; Carmen Schmidt 50,00; Dr. Horst u. Grete Schmidt 50,00; Karl u. Ilse Schmidt 12,00; Manfred Schmidt 15,00; Walter Schmidt 50,00; Walter Schmidt 10,00; Auguste Schnabel 10,00; Walter Schnabel 40,00; Dr. Rolf Reinhold Schneider 15,00; Erika Schneider 65,00; Helmut Schneider 50,00; Katharina u. Reinhold Schneider 15,00; Martha Schneider 40,00; Martina u. Agneta Schnell 25,00; Kurt Schobel 15,00; Gundeline Schodl 15,00; Richard u. Edita Schodl 30,00; Ingeborg Schoepp 25,00; Erika Schönauer 30,00; Heinz Schönbach 50,00; Josef u. Gertrud Schönherr 40,00; Gottfried Schuffert 15,00; Dieter u. Rodica Schuller 15,00; Dr. August u. Hannemarie

Schuller 50,00; Gerda Schuller 50,00; Heinrich u. Rosina Schuller 15,00; Margarete Schuller 15,00; Michael u. Adelheid Schuller 15,00; Paul Schuller 40,00; Walter u. Dora Schuller 25,00; Wilhelm Schuller 15,00; Werner u. Brigitte Schuller 25,00; Reinhold Schuller 15,00; Albert u. Meta Schuster 15,00; Dietmar Schuster 15,00; Emma Schuster 18,00; Hans Schuster 10,00; Walter Schuster 20,00; Wilhelm u. Britta Schuster 15,00; Heinz Georg Schwarz 30,00; Johann Schwarz 30,00; Reinhard u. Christa Schwarz 15,00; Werner u. Edda Schwarz 15,00; Ortrun Scola 20,00; Michael Seiler 15,00; Rosina Seiler 15,00; Stefan Seiler 25,00; Wiltrud Seiler 50,00; Marlies Seitan 40,00; Hans-Dieter u. Brigitte Sigmund 40,00; Julius u. Maria Sill 20,00; Michael Simonis 20,00; Emil u. Katharina Simuleac-Eisenburger 30,00; Titus Skopczynski 30,00; Constantin u. Carmen Solomon 30,00; Marius Georg Spiegel 30,00; Anita Spindler 100,00; Brigitte u. Karl Spreizer 20,00; Fank u. Michaela Sprödefeld 15,00; Alice Stanescu-Roth 25,00; Klaus Peter u. Gerhild Stefan 20,00; Erhard u. Hilde Stinzel 40,00; Heinrich Stirner 15,00; Robert Stolz 20,00; Erwin Streitfeld 30,00; Dieter Strohwalde 100,00; Gertrud Sturm 20,00; Kurt-Walter Stürzer 25,00; Heinrich Otto Gertrude Sverak 10,00; Harald u. Karin Szaunig 15,00; Franz Szilagy 20,00; Anneliese Taschler 40,00; Johann u. Katharina Tatter 25,00; Harald Edgar Tausch 15,00; Margarete Terplan 25,00; Erna Teutsch 30,00; Hans Dieter u. Ingrid Teutsch 15,00; Karl Teutsch 15,00; Viktor Teutsch 30,00; Eveline Thalmann 65,00; Michael Thalmann 20,00; Robert u. Hedda Thalmann 25,00; Adelgunde Theil 15,00; Alfred Theil jun. 65,00; Anna Theil 25,00; Friederich Theil 40,00; Gerhard Theil 30,00; Hans u. Margarete Theil 15,00; Hans-Werner Theil 15,00; Hildegard Theil 15,00; Maria Theil 15,00; Eduard Theiss 15,00; Erich Theiss 10,00; Hilda Theiss 20,00; Georg u. Edith Thellmann 30,00; Rolf Peter Heinrich Thomen 50,00; Herta Tillemann 55,00; Edith Tontsch 15,00; Friedrich Töpfer 15,00; Karlheinz Zoltan u. Ilona Toth 15,00; Coloman Tuli sen. 13,00; Johann u. Katharina Unberath 15,00; Kurt u. Rita Ungar 25,00; Peter Valea 40,00; Alfred Vetter 20,00; Alwine u. Andreas Wagner 20,00; Carmen Wagner 25,00; Dieter u. Sigrid Wagner 40,00; Dietrich u. Marianen Wagner 55,00; Elfriede Wagner 35,00; Gerhild Wagner 20,00; Gernot Wagner 20,00; Günther Wagner 50,00; Harald Wagner 60,00; Ingeborg Wagner 20,00; Johann u. Erna Wagner 30,00; Maria Wagner 15,00; Hermann Wälther 40,00; Gerhard Weber 25,00; Gheorghe u. Lilli Weber 30,00; Günter u. Sigrid Weber 30,00; Kurt Weber 50,00; Maria Weber 25,00; Ingeborg u. Wilhelm Wegner 25,00; Dietmar u. Livia Weiss 25,00; Richard Weisskircher (+) 25,00; ??? Wellmann 30,00; Johann Wellmann 15,00; Meta Wellmann 30,00; Sigrid Wellmann 25,00; Hans Welter 15,00; Johann u. Margarete Werner 15,00; Werner Wertprach 20,00; Marianne Wiesner 50,00; Maria Witthöft 50,00; Gertrud-Rosemarie Wokrouhlecky 40,00; Edda Wolff 10,00; Gergely u. Christel Wolff 15,00; Hans-Otto Wolff 30,00; Ruthart u. Elisabeth Wolff 30,00; Walter Wolff 15,00; Walter u. Hildegard Wolff 30,00; Horst u. Edda Wolff 20,00; Maria-Marcela Wolff-Vater 15,00; Hans u. Katharina Wulkesch 25,00; Hans u. Marianne Wulkesch 15,00; Reinhold u. Margarete Wulkesch 30,00; Margarete Helen Wultschner 30,00; Dankwart u. Gertrude Zall 20,00; Waldtraut Zay 53,00; Brigitte Zebli 15,00; Christian Peter Zelgy 20,00; Raimar u. Katharina Zelgy 25,00; Dieter Zenn 65,34; Erna Zenn 30,00; Eva Zenn 45,00; Sara Zenn 15,00; Dr. Hans-Günther u. Ute Zerwes 12,00; Margarete Zickeli 40,00; Erwin Ziebart 50,00; Gerda Ziegler 40,00; Eduard Robert Zikeli 20,00; Hannelore Zikeli 20,00; Hans u. Margarete Zikeli 25,00; Horst u. Heidemarie Zillmann 50,00; Margarete Zintz 25,00; Johann Zultner 15,00.

## Es verstarben im Zeitraum November 2006 bis Juni 2007

**In Schäßburg:** Gerhard Buchholzer (62); Hermine Nechita geb. Ehrmann (78); Waltraud-Elisabeth Neagu geb. Paul (72); Rozalia Rosca geb. Ambrusch (82); Johann Schuster (54);

**In Deutschland:** Helmut Ambrosius (75), Iserlohn; Martha Barner, Neuburg/Donau; Marianne Bäßler geb. West, Nürnberg; Anneliese Beck geb. Keul (81), Baiersdorf; Georg Bottesch (75), Hamburg; Ulrike Bruja geb. Wönnnerth (77), Regensburg; Eduard Filp (74), Wendemark; Josef Johann Fritsch (75), Pforzheim; Martin Fritsch (73), Ingolstadt; Helga Gabor geb. Keul (78), Gochsheim; Franz Helch (79), Ingolstadt; Ruthraut Herbert geb. Hermann (81), Bamberg; Heinz Kartmann (80), Riegelsberg; Rudolf Kartmann (87), Riegelsberg; Otto Kleisch (83), Nürnberg; Johann Mosora (68), Geretsried; Werner Orendi (80), Wettstetten; Martha Prejmerean geb. Theil (87), Wiehl; Hildegard Rodamer (94), Norderstedt; Brunhilde Rusu-Zngor, geb. Plontsch (76), München; Anna-Elsa Röhrich geb. Schaffarczyk (92), Kaufbeuren; Gabriele Schuster geb. Claus (56), München; Gertrud Theiss (54), Augsburg; Richard Weisskircher (86), Gundelsheim; Alfred Zebisch (82), Mannheim; Emma Zebli geb. Schneider (95), Gundelsheim;

**In Österreich:** Martha Zimmermann (82), Bregenz



Foto: Katharina Meißner

# Grabstellenliste der evangelischen Friedhöfe in Schäßburg, Stand 31. Mai 2007

## Erläuterungen zur Grabstellenliste

Der Bergfriedhof hat drei Bereiche:

- A Bergfriedhof alt. Es ist der vor der Bergkirche und rings um den Botanischen Garten liegende Teil
- N Bergfriedhof neu. Es ist der nordwestliche Hang zwischen Umwegstor und Neuer-Weg-Tor.
- H Bergfriedhof Hüllgässer Hang, links des Hauptweges am südlichen Berghang
- Die Grabnummern des Galtberg Friedhofs bitte mit „G“ zu ergänzen, die vom Siechhof mit „S“ (Beispiel: G 243, S 86)
- + nach der Jahreszahl in der Spalte „Grabgebühren entrichtet bis“ bedeutet, dass eine Nachzahlung notwendig ist.
- Bitte alle Angaben zu prüfen und bei Unstimmigkeiten uns in Kenntnis zu setzen.
- Die Grabstellenliste wird beim Ev. Pfarramt in Schäßburg laufend aktualisiert.
- Übertragungen auf einen neuen Eigentümer bitte schriftlich beim Pfarramt in Schäßburg zu beantragen.
- Verzichtserklärungen bitte ebenfalls schriftlich dem Pfarramt mitzuteilen.

- Die Grabstellen, deren Status bis Ende 2004 nicht geklärt worden sind, können laut Friedhofsordnung verkauft werden.
- Die Grabstellenliste wird einmal jährlich, in der Sommerausgabe veröffentlicht.
- Die Grabgebühren betragen bis auf weiteres 12,00 € pro Jahr und Grab. Sie können entweder direkt beim Pfarramt in Schäßburg (Frau Dietlinde Cravciuc) bar bezahlt werden oder auf das Konto der HOG Schäßburg e.V., Nr. 56771002 bei der Volksbank Flein-Talheim, BLZ 620 626 43 überwiesen werden.  
Bitte auf dem Überweisungsschein die Grabnummer, ggf. den abweichenden Namen des Eigentümers (z.B. Eltern, Großeltern) und „bis Jahr...“ anzugeben.
- Sie können sowohl den beiliegenden Überweisungsschein verwenden oder einen neutralen Schein Ihrer Bank.
- Die Deutschland überwiesenen Beträge werden von der HOG getrennt verbucht und periodisch an das Pfarramt in Schäßburg überwiesen.

Für die Ev. Kirchengemeinde Schäßburg, Hans Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer  
Für die HOG Schäßburg e.V., Dr. August Schuller, Pfarrer i.R., Vorsitzender

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis	Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Abraham, Erika	H-1-5	Wönerth, Franz, 1954	2007	Beer, Doris	N-127	Günther, Helene, 1974	2008
Abraham, Paul	A-542	Abraham, Ludwig, 1955	2007	Benning, Anna Friederike	A-683	Benning, Anna, 1982	1989
Acker, Georg	A-1000b	Acker, Herta, 1980	2007	Berkeczy, Regine	A-1214a	Leutschaft, Regine, 1953	1994+
Ackner, Richard	A-99ab	Reinhard, Albert, 1961	2006	Bertieff, Hilda	H-1-22	Ließ, Georg, 1951	2007
Adleff, Ingeborg	A-728	Adleff, Ernst, 1965	2006	Bidian, Marianne	N-283a	Bukowsky, Karl, 1965	2003
Adleff, Karl W.	A-700	Adleff, Elise, 1971	2007	Bidian, Marianne	N-283	Susanna, 1962	2003
Adleff, Karl W.	A-722	Siff, Sofia, 1973	2007	Binder, Doris	A-1156	Taub, Hermine, 1988	2007
Adleff, Margarethe	A-1104	Adleff, Fritz, 1965	2007	Binder, Edda	H-1-4	Filff, Sofia, Anna 2001	2007
Adleff, Margarethe	A-513	Adleff, Josefine, 1967	2007	Binder, Georg	H-II-71	Binder, Frieda, 1981	2005
Adleff, Margarethe	A-1062	Kovacs, Karl Josef, 1976	2007	Binder, Hermann	N-32	Unberath, Pauline, 1955	2007
Altstätter, Katharina	N-25	Knall, Regine, 1988	1998	Binder, Hermann	A-971	Gustav Kleisch, 1978	2007
Ambrosius, Hanneliese	A-979a	Schuster, Johann, 1985	2006	Binder, Hermann	A-971a	Adolf Matthias, 1961	2007
Ambrosius, Hanneliese	A-285	Schuster, Josefine, 1985	2006	Binder, Rolf	A-547	ein Kind, 1963	2007
Amlacher, Roland	A-755	Amlacher, Eberhard Ortwin	2007 neu	Binder, Maria	A-453	Binder, Peter, 1979	2007
Andrae, Friedrich	A-322	Zikeli, Katharina, 1974	2006	Binder, Maria	N-231	Binder Gustav, 1975	2004
Andrae, Kurt	N-103h2	Andrae, Hermine, 1961	2006	Binder, Sofia	A-502	Binder, Georg, 1973	2002
Anton, Fritz	H-1-31	Anton, Friedrich, 1961	2004	Bloos, Friedrich	A-298	Bloos, Friedrich, 1985	2007
Anton, Josef	H-1-30	Anton, Katharina, 1970	2005	Bloos, Johanna	A-420	Teutsch, Michael	2006
Antoni, Alfred	H-II-69	Antoni, Helene, 1958	1993	Bogolea, Lilli	A-1082	Csernic, Katharina, 1981	2006
Arz, Hella	A-95	Arz, Johann Adolf	2007	Bogolea, Adriana	H-1-34	Wältraud, 1987	1998
Augustin, Elise	A-335	Augustin, Elise, 1947	1998	Bosch, Luise	A-1213	Felix von Steinburg, 1936	1991
Auner, Peter	A-754	Johanna Maria Kovacs	2013	Bottesch, Georg	H-1-12	Baier, Maria, 1985	2006
Babes, Ilse	A-685	Babes, Josef, 1974	2004	Brandt, Friedrich	A-364	Brandt, Vinzenz, 1929	2007
Baghi, Elisabeth	A-86	Baghi, Albert, 1993	2006	Brandsch, Ingmar	H-1-2	Brandsch, Karl, 1978	2004
Balint, Ingrid	N-307	Gertrud H. Mihalfy, 1991	2007	Brandsch, Ingmar	N-141	Pelger, Bertha, 1976	2006
Balthes, Hans	N-378	Dr. Hans Julius Balthes, 2004	2006	Brandsch, Heinz	A-55	Brandsch, Heinz, 1953	2006
Balthes, Hans	A-308	Balthes, Wilhelmine, 1929	2003 verz	Brazdilik, Günther	N-132	Brazdilik, Harald, 1974	1990
Balthes, Elfriede	A-820	West, Maria Elfriede, 1975	2006	Brandsch, Josefine	A-156	Groß, Josefine, 1937	1990
Baku, Erna	A-679	Helene, geb. Schuster, 1974	2006	Breihof, Elisabeth	A-904	Breihof, Eleonore, 1972	2010
Baku, Guenther	H-1-58	Baku, Martin, 1979	2006	Breihof, Elisabeth	A-321	Breihof, Maria, 1980	2010
Baku, Ingrid	A-426	Arz, Konrad, 1984	2006	Breihof, Horst Werner	A-945	Schwarz, Wilhelmine, 1978	2005
Baku, Wilhelm jun.	A-778	Baku, Wilhelm, 1999	2007	Breihof, Fritz	A-206	Breihof, Friederike, 1983	2007
Balthes, Roswitha	N-378	Dr. Balthes Hans, 2004	2006	Breihof, Grete	N-21	Graef, Gertrud, 1979	2006
Balthes, August	A-203	Roth, Helene, 1986	2006	Brenner, Rudolf	N-88	Bremer, August, 1963	2007
Barna, Anneliese	N-6	Rilki, Julius, 1979	2006	Brosteanu, Roxana	N-4	Szekely, Alexandrina, 2004	2006
Barth, Erika	A-1036	Müller, Josef, 1979	2011	Brotschi, Ingrid	N-103k	Neckel, Anna Maria, 1969	2007
Barthmus, Karoline Emma	A-1039	Barthmus, Gustav, 1976	2000	Boschner, Hermine	N-241	Boschner, Helene, 1948	2004
Barthmus, Karin	A-984	Binder, Johanna, 1967	2000	Bucur, Sofia	A-1056	Bucur, Vasile, 1982	1996
Barthmus, Kurt	A-228	Barthmus, Mathilde, 1970	2006	Buchholzer, Hans	A-66	Buchholzer, Marg. Maria, 1978	1997
Bätealä, Ingeborg	A-973	Sigmund Georg Daniel, 1962	1991	Buchholzer, Maria	N-220	Rohrbacher, Sara, 1970	2006
Baumgarten, Auguste	A-397	1946	1995	Buchholzer, Maria	A-213	Buchholzer, Andreas, 1977	2006
Bazant, Friederike	A-326	Loris, Josefine, 1957	1990	Bucinsky, Erika	H-II-72	Berger, Karola, 1979	2005
Beck, Anneliese	A-253	Keul, Anna, 1980	2006	Bucinsky, Erika	A-275	Bucinsky, Leonida, 1981	2005
Beer, Rudolf	A-165	Beer, Karin, 1977	2007	Colesnic, Magda	A-554	Lang, Wilhelmine, 1952	2007
Beer, Wilhelmine	A-74	Beer, Hugo, 1957	1998	Colesnic, Magda	A-885	Lang, Olga, 1967	2007
Beer, Doris	N-117	Klusch, Rudolf, 1987	2008	Cornea, Renate	A-1214	Leutschaft, Letitia, 1983	2003

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis	Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Cornea, Renate	H-157	Glatz, Karl-Heinz, 1995	2003	Gonser, Karl, Ella	A-470	Kugler, Julie, 1974	2007
Costea, Brigitte	N-361	Theil, Julie, 1962	2007	Gottschling, Annemarie	N-282	Schuller, Johann, 1975	1989
Csallner, Alfred	A-14	Friedrigger, Helene, 1952	2004	Gottschling, Helene	A-981	Lehrmann, Helene	1993
Csallner, Annemarie	A-735	Radler, Johann, 1966	2005	Gottschling, Johanna	A-242	Gottschling, August, 1987	2003
Cseh, Else	N-43e	Lang, Wilhelm Josef, 1952	2006	Gottschling, Johanna	A-274	Gottschling, Helene, 1992	1994
Csernetzky, Elise	A-399	Csernetzky, Karl, 1964	2008	Gottschling, Johanna	A-371	Klein, Anna, 1976	1994
Csernetzky, Elisabeth	N-116a	Csernetzky, Albert, 1958	1990	Graef, Georg	N-142	Graef, Christian, 1978	1998+
Daniel Horst	A-803	Daniel, Maria, 1984	2006	Graef, Karl Heinz	N-27	Graef, August, 1954	1988
Danesan, Johanna	A-975	Popescu, Kath., 1967	2003	Graef, Johanna	N-3	Graef, Erhard, 1970	2004
Daubner, Gertrud	A-219	Daubner, Johann, 1975	2007	Graef, Walter	A-462	Graef, Martin, 1991	2006
Deak, Margarete	A-1141	Theiß, Pauline, 1980	2002	Graef, Wilhelm	A-664	Graef, Sara, 1988	2006
Decker-Thal, Karin	A-517	Leicht, Elisabeth, 1958	2007	Graeser, Margarethe	A-635		
Dorning, Siegfried	A-88	Schuffert, Maria, 1983	1995	(Doppelgrab)	A-635a	Müller, Friedrich, 1962	2006/2007
Dörr, Johann	N-129	Zechi, Katharina, 1994	2002	Gräser, Josefine	N-105a	Gräser, Josefine, 1985	2006
Draser, Dagmar	A-49	Höhr, Irmgard, 1987	2004	Greger, Anton	A-837	Greger, Hermine, 1965	2001
Draser, Dagmar	A-48	Günther, S. antje 1977	2004 neu	Gross, Hermine	A-286	Gross, Josef, 1974	2006
Deppner, Andreas	A-435	Deppner, Erich Andreas, 1977	2006	Gross, Lieselotte	N-39	W. aecht, Julius, 1968	1995
Dobrowolski, Paul	A-1085	Dobrowolski, Hilde, 1990	2006	Guttner, Erhard	H-120	Guttner, Mathilde, 1939	2005
Drechsler, Grete	A-155	Leonhardt, G. Maria, 1974	1988	Gunesch, Richard	A-927	Gunesch, Elisabeth, 1965	2005
Drechsler, Gustav	A-783	Drechsler, Maria, 1974	2007	Gutt, Maria	A-1075	Gutt, Maria Hedwig, 1993	2006
Drechsler, Gustav	A-784	Roth, Helene, 1905	2007	Gutt, Sigrid	N-75	Emilian, Pauline, 1984	2006
Drechsler, Katharina	A-711	Drechsler, Georg, 1978	2004	Gykeky, Maria	A-400	Sill, Julius, 1964	1996
Drotleff, Gustav	A-194	Drotleff, Gustav Wilhelm, 2003	2007	Hahn, Klara	A-1066	Hahn, Alfred Eduard, 1977	1997+
Dörner, Katharina	N-112	Dörner, Georg, 1988	2006	Halmen, Gerhard	A-668	Halmen, Hermann, 1974	2006
Dumitru, Maria Magdalena	A-1201a	Dumitru, Stefan, 1987	2006	Hann, Uwe	N-94	Hann, Helene, 1946	2007
Eberle, Valtraud	N-107	Tausch, Rudolf, 1973	2006	Haner, Emil	A-409	Haner, Alexandrine, 1981	2008
Ebner, Julius	A-788	Ebner, Regine, 1986	2007	Hayn, Wilhelm	N-104	Hayn, Regine Sofia, 1966	2007
Ehrlich, Helene	A-718	Ehrlich, Charlotte, 1976	2010	Harth, Dieter Werner	N-23	Gross, Hermine, 1987	1992
Eisenburger, Egon	N-42d	Eisenburger, Ruth, 1974	2009	Hayn, Emma	H-119	Hayn, Friedrich W., 1978	2008
Eisert, Gerhard	A-881	Eiserth, Elise, 1970	2006	Hayn, Margarethe	N-1	Sturm, 1931	1998
Eisert, Gerda	A-660	Beer, Dorothea, 1958	2005	Hayn, Margarethe	A-491	Hayn, Anna, 1981	1998
Engberth, Dieter	A-139	Engberth, Frieder, 1905	2008	Hedrich, Edith	A-877	Petri, Karl Friedrich, 1985	2007
Engberth, Dieter	H-123	Alühsam, Fritz, 1972	2008	Hedrich, Edith	N-103d	Glatz, Hermine Ch., 1989	2007
Engel, Sofia	N-159a	Göllner, Hans, 1918	1990	Heidel, Norbert	N-79	Haydl, E. Auguste, 1977	2006
Ernst, Richard	A-104	Fernengel, Johanna, 1954	2005	Heidel, Norbert	A-819	Gune, Regine, 1977	2006
Ernst, Richard	A-1101	Ernst, Friedrich Paul, 1988	2005	Heitz, Gerda	A-6	Leonhardt, Alfred, 1970	2005
Enzinger, Dora	A-220	Enzinger, Josef, 1979	1998	Heitz, Gerda	A-461	Leonhardt, Johann Wilhelm, 1973	2006
Essigmann, Edith	N-106	Schuster, Friedrich, 1968	1998	Heitz, Gerda	A-756	Leonhardt, Elisabeth, 1975	2006
Fabritius, Hedwig	N-150	Fabritius, Mathilda, 1926	2007	Helm, Agathe	N-160a	Schmidts, K. Elisabeth, 1954	2011
Fabritius, Hedwig	N-152	Fabritius, Mathilda, 1964	2007	Helwig, Robert	A-898	Helwig, Franziska, 1964	2005
Fabritius, Ludwig	N-348	Fabritius, Mathilde, 1974	1998	Heltmann, Heinz	A-529	Heltmann, Friedrich, 1950	1999
Fabritius, Marga	A-1142	Essigmann, Sofia, 1972	2008	Hendel, Helmut	A-1071	Schneider, 1944	2006
Fabritius Odette	N-413	Kovacs, Maria, 1978	2006	Hendel, Helmut	A-631	Friedrigger, Johann, 1942	2006
Fabritius, Susanne	N-211	Fritsch, Josef, 1952	1997	Hienz, Irene	A-38	Hienz, Ernst, 1970	2006
Fabritius, Susanne	A-509	Fabritius, Wilhelm, 1981	2001	Hienz, Anna u. Georg	A-114	Müller, Johann, 1912	2007
Fazakas, Johann	H-427	Fazakas, Johann, 1971	2010	Henning, Erika	A-730	ein Kind, 1891	2007
Feder, Anna	A-929	Feder, Katharina, 1928	1994	Henning, Erika	A-731	Josef Zielinski, 1943	2007
Feder, Harald	N-222	Feder, Johann, 1983	2006	Henning, Julius	N-145	Henning, Irene, 1963	2007
Feder, Julius	A-858	Feder, Regine, 1977	2016	Hermann, Annerle	A-181	Gutiu, Romulus 2000	2006
Feder, Sara	A-226	Feder, Sara, 1963	1995	Hermann Annemarie	A-370	Gross, Wilhelmine, 1983	1984
Fenk, Ingeborg	A-1128	Fenk, Hans, 1987	1995	Hermann, Gertrud	A-428	Hermann, Johann, 1965	2005
Fernengel, Erika	A-196	Fernengel, Hermine, 1989	2008	Hermann, Gertrud	N-118	Hermann, Regine, 1968	2005
Fernengel, Brigitte	A-281	Wegner, Wilhelm, 1964	2007	Hiera, Otto	A-2	Theil, Anna, 1976	2007
Figuli, Friederike	A-81	Figuli, Frieda, 1994	1997	Hienzel, Maria	A-963	Hienzel, Andreas, 1973	2000
Filp, Eduard	A-316	Filp, Daniel, 1985	2008	Hillner, Ernst	A-511	Hillner, Hans, 1963	1995
Flechtenmacher, Hermann	N-5	Leonhardt, Cornelia, 1944	2007	Homm, Alida	A-1124	Tichy, Herta, 1954	1990
Fleischer, Margarethe	A-288	Hienz, Maria, 1962	1988	Homm, Alida	A-763	Schuller, Wilhelm, 1963	1978
Folberth, Kurt	N-103	Weiss, Friederike, 1953	1987 verz	Honigberger, Helmut	A-45	Jacobi, Robert, 1954	2006
Fogarassy, Elsa	N-236	Fogarassy, Ernst, 1963	1989	Honigberger, Walter	A-726	Tschurl, Wulf Richard, 1990	2005
Frick, Hedwig	A-1195	Duda, Elisabeth, 1981	2007	Horeth, Helene	A-202	Horeth, Helene, 1973	2006
Fredel, Alfred	H-1170	Gräf, Michael, 1978	1988	Horeth, Kurt	A-279	Karl Seraphin, 1951	1990
Fritsch, Roswitha	N-253	Kellner, Katharina, 1950	2006	Horeth, Kurt	N-160b	Zimmermann, Cornelia, 1960	1990
Fronius, Hedda	N-43b	Lang, Friederike, 1929	2007	Hügel, Georg	A-809	Hügel, Johanna, 1985	2007
Fronius, Hedda	N-43c	Fronius, Berthold, 1970	2007	Hügel, Georg	A-344	Fielk, Agnes, 1992	2006
Gabor, Helga	N-41e	Keul, Anna 1964	2007	Hügel, Gertrud	A-503	Hügel, Eckard, 1977	2004
Gärnter, Erika	A-305	Ballmann, Karl, 1951	2007	Hügel, Gertrud	N-113	Simonis, Martin, 1943	2004
Geddert, Dagmar	A-358	Krolovitsch, Elise, 1975	2006	Hügel, Georg	A-222	Hügel, Herta, 1994	2006
Glatz, Dieter	N-157	Glatz, Julius, 1975	2009	Hügel, Karl	N-13	Hügel, Elena, 1987	1991
Glatz, Josefine	A-1074	Glatz, Josefine (1989)	2007	Hügel, Martin	A-200	Müller, Wilh. Daniel, 1970	2007
Glatz, Jutta	N-48	Zikeli, Friederike, 1963	2006	Hubatsch, Dieter	H-11-66	Hubatsch, Adele, 2001	2006
Glatz, Jutta	N-50	Weisskircher, Marg., 1958	2006	Hubatsch, Edith	H-1-18	Breihöfer, Adele, 1972	2006
Gonser, Karl, Ella	A-302	Gonser, Uwe, 1984	2007	Ifko, Margarethe	A-1055	Mathias, Maria, 1974	2007

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis	Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Islik, Edith	A-391	Gross, Fritz, 1987	2007	Lienerth, Dietle	A-810a	Roth, Sara, 1956	2004
Jacobi, Günter	A-45a	Jacobi, Herbert, 1931	2006	Lienerth, Wilhelm	A-891	Fromm, Fr. Wilhelm, 1972	2006
Jacobi, Günter	A-45b	Jacobi, Sofia, 1947	2006	Lingner, Anna	A-152	Höhr, Helene, 1969	2007
Jakobi, Gerda	A-153	Jakobi, Hans, 1982	2006	Lingner, Georg	A-1097	Lingner, Regine, 1963	2007
Josef, Hilde	A-939	Josef, Michael, 1953	2006	Lingner, Georg	A-382	Lingner, Georg, 1972	2006
Joseph, Irmgard	A-789	Lingner, 1940	2013	Lingner, Günther	A-178	Kremer, Wilhelmine, 1963	2007
Kailan, Gustav, Hermine	A-172	Kailan, Hermine, 1987	2008	Lingner, Anna	A-508	Lingner, Martin, 1988	1989
Kamilli, Kurt	A-1063	Ghiaciu, Vasile, 1959	2007	Lingner, Walter	N-28	Lingner, Walter, 1954	2008
Kamilli, Maria	N-302	Kamilli, Ludwig Joh., 1955	2004	Lingner, Walter	A-410	Broser, Wilhelm, 1934	2008
Kamilli, Sofia	H-1-6	Kamilli, August, 1950	2000	Lingner, Walter	N-103a	Broser, Johann, 1946	2008
Kartmann, Rudolf	N-134	Kartmann, Michael, 1968	2008	Limbäsan, Dorina	A-483	Limbäsan, Frieda, 1962	2010
Kaspar, Anna	A-103	Kasper, Herberth, 1978	2006	Liubetzki, Gertrud	A-586	Folbert, Josef, 1981	2008
Kellner, Minna Luise	N-122a	Kellner, Ernst Erich, 1990	2007	Liubetzki, Gertrud	N-212	Liubetzki, Ion	2008
Kelp, Johannes	A-8	Osimnik, Edith Ilse, 2006	2006	Löw, Eva	N-384	Petrovits, Fr. Johann, 1954	2005
Kestner, Gertrud	N-228	Knall, Regine, 1941	1990	Löw, Günther Peter	A-455	Löw, Caroline, 1910	2007
Keul, Andreas	N-71	ungetauftes Kind, 1985	1991	Löw, Richard Alfred	A-539	Löw, Wilhelm, 1939	2007
Keul, Auguste	A-91	Schuller, Irene, 1985	2001	Löw, Richard Alfred	A-538	Löw, 1923	2007
Keul, Johanna	A-1026	Schwarz, Johann, 1976	1983	Löw, Klara	N-42c	Löw, Josef, 1964	1996
Keul, Josefine	A-1206a	Keul, Anna, 1964	1990	Löw, Wilhelm	N-285	Löw, Wilhelmine, 1967	2005
Kinn, Gusta	A-958	Kinn, Katharina, 1955	2000	Loy, Hilde	N-441	Mild, Wilhelmine, 1975	2010
Kinn, Johann	A-1095	Schneider, Sara, 1979	2005	Loy, Hilde	N-451	totgeb. Kind, 1945	2014
Klein Rosemarie	A-327	Klein, Johann, 1974	2005	Loy, Hans	N-42b	Loy, Hildegard J., 1976	1976
Kleisch, Otto	A-665	Kleisch, Eliese, 1948	2006	Loy, Hilde	N-49	Müller, Cornel, 1951	2007
Klingenspohr, Albert	A-903	Breithofer, Josef, 1991	2007	Lurtz, Elisabeth	N-292	Lurtz, Walter, 1972	2000
Kloes, Hedwig	A-378	Berrwerth, Mathilde, 1972	1991	Lutsch, Margarethe	A-353	Lutsch, Fr. Wilhelm, 1992	2006
Knall, Sara	A-723	Knall, Elise, 1971	2004	Lutsch, Friedrich	A-993	Halmen, Hermine, 1981	2004
Knall, Volkmar	A-928	Knall, Maria, Margarethe, 1978	2005	Lutsch, Alfred, Erna	A-1173	Toth, Regine, 1976	2005
Knopp, Jürgen	N-40	Scholz, Frieda, 1962	1996	Lutsch, Michael	A-107	Liess, Mathilde, 1974	2009
Knopp, Jürgen Walter	N-43	Knopp, Walter, 1953	2008	Löprich, Friedrich	A-889	Bothar, Margarethe, 1986	2000
Geschw. Konnerth	A-30	Andree, Emma Maria, 1976	1989	Machat, Esaid	N-335a	Machat, Regine, 1957	1986
Konnerth, Edith	N-102	Radler, Ernst, 1973	2007	Manea, Gudrun	N-111b	Roth, Maria, 1940	2006
Konnerth, Edith	N-140	Radler, Helene, 1948	2007	Manea, Gudrun	N-275	1941	2006
Konnerth, Edith	A-56a	Salmen, Auguste, 1965	2007	Mangesius, Otto	N-26	Mangesius, Sara, 1978	2011
Konnerth, Edith	A-56b	Salmen, Auguste, Erna, 2000	2007	Manzur, Grete	A-1166	Manzur, Margarethe, 1977	1987
Konrad, Edith	A-157	Martini, Regine, 1969	2007	Markeli, Martin	N-155	Gunnesch, Emil, 1972	2007
Konrad, Edith	A-719	Martini, Helene, 1967	2007	Markus, Andreas	A-9	Markus, Wilhelmine, 1952	2005
Konrad, Lieselotte	A-477	Fabritius, Adele, 1977	2006	Markus, Eckardt	H-1-63	Theil, Frieda, 1971	2006
Konrad, Lieselotte	A-474	Konrad, Kristine, 1983	2006	Markus, Hildemarie	A-775	Wolff, Hilda M., 1969	2006
Konrad Lieselotte	N-313b	Weiß, Jagdalene, 1954	2006	Markus, Ruth	N-125	Markus, Auguste, 1966	2006
Konrad, Mathilde	A-647	Schneider, Eliese, 1968	2002	Markus, Ruth	N-126	Markus, Ilse, 1968	2006
Koracs, Kurt	N-296	Koracs, Meta, 2004	2007	Martin, Günther	N-14	Karres, Regine, 1984	2004
König, Otto	N-153a	Malai, Elsa, 1963	1991	Martini, Edith	A-691	Martini, Robert, 1953	2006
Kotschken, Peter	N-270	Kotschken, A., 1969	2006	Martini, Rita	A-1095a	Martini, Günther, 1999	2007
Kramer, Maria	A-1014	Kramer, Günther, 1973	2002	Martini, Rita	H-1-42	Groß, Marie, 1966	2007
Kratochwill, Erna	A-96	Kratochwill, Peter, 1964	2007	Martini, Rita	A-389	Török, Alexander, 1973	2007
Kraus, Grete, Hans	A-871	Kraus, Margarethe, 1978	2002	Martini, Gerhard	A-946	Martini, Johann, 1971	1996
Kraus, Hans-Dieter	A-767	Kraus, Johann, 1934	2011	Martini, Georg	N-231a	Martini, Maria, 1985	2006
Krempels, Irmgard	A-589	Fabritius, Karl August, 1937	2007	Martini, Georg	N-219	Martini, Katharina, 1973	2005
Krempels, Irmgard	A-590	1871	2007	Martini, Hans, Hilde	A-232	Gräser, Elfriede, 1953	1978
Kriner, Irmgard	A-161	Koisch, Viktor, 1973	2007	Martini, Josef	N-121	Martini, Hilda, 1974	1995+
Kuttesch, Anna	A-500	Kuttesch, Stefan, 1984	2003	Martini, Viktor	N-304	Martini, Elise, 1972	1993+
Kuttesch, Wohl Georg	A-811	Kuttesch Wohl, Sara, 1990	1993	Martini, Irene	A-263	Weißkopf, Helen R., 1965	1993+
Kuttesch Wohl, Georg	A-618	Kuttesch Wohl, Annem., 1969	1993	Marksteiner, Sigrid	A-51	Rothbächer, Ottilie, 1972	1992
Kwiecziński, Kornel	A-277	Kwiecziński, Helen, 1951	2007	Matei, Hedwig	N-146	Baku, Regine, 1954	2006
Kwiecziński, Kornel	A-278	Dănescu, Lia, 1957	2007	Matei, Hedwig	A-388a	Filf, Walter, 1968	2006
Kwiecziński, Kornel	N-54	Mnzinger, Johann, 1954	2007	Matei, Hedwig	A-10	Selma Regine, Lang, 1975	2008
Lang, Geschwister	N-1-4	Lang, Sofie, 1966	2008	Mathias, Erwin	H-1-51	Mathias, Johann, 1969	1992
Lang, Johann	A-1054	Lang, Johann, 1964	2007	Mathias, Martin	A-980	Feder, Michael, 1972	2007
Lang, Liane	N-336b	Teutsch, Klaus, 1945	2000+	Mathias, Michael, Edith	H-1-56	Neustädter, Friedrich, 1938	2006
Langer, Rita	A-485	Langer, Traugott, 1988	2006	Maurer, Margarethe	H-1-1	Maurer, Wilhelm, 1977	2006
Langer, Rita	A-708	Schwarz, Lidia, 1984	2006	Maurer, Rosina	A-515	Maurer, Regina, 1970	2006
Lehrmann, Klaus	N-102a	Lehrmann, Grete M., 1972	2007	Melas, Helmut	N-83	Melas, Gerda, 1967	2008
Leonhardt, Erwin	A-1135a	Leonhardt, Andreas, 1949	2007	Menning, Peter Fr.	N-312	Menning, Friedrich, 1969	2007
Leonhardt, Erika	N-33	Leonhardt, Katharina, 1968	2007	Meyndt, Dorothea	A-295	Meyndt, Gerhard, 1985	2006
Leonhardt, Fritz Paul	A-234	Theil, Sofia, 1943	2006	Păciu, Erika	A-44	Nagel, Alois, 1976	2006
Leonhardt, Erika	A-461	Leonhardt, Joh. Wilhelm, 1973	Heitz	Mild, Katharina	N-105	Mild, Johann, 1958	2012
Leonhardt, Erika	A-756	Leonhardt, Elisabeth, 1975	Heitz	Möckesch, Marianne	A-1057	Möckesch, Sigrid, 1943	2007
Leonhardt, Kurt	N-411	Leonhardt, Elise, 1962	2006	Moritz, Hans	A-704	Moritz, Anna, 1992	2007
Leonhardt, Martha	N-52	Leonhardt, Martha, 1994	2003	Moritz, Hans	A-706	Moritz, Helene, 1940	2007
Leonhardt, Peter	N-11	Leonhardt, August, 1936	2007	Moyrer, Dieter	H-1-38	Moyrer, Johann, 1989	2007
Letz, Eckard	N-202	Letz, Hedwig, 1948	2007	Mühlbacher, Erna	A-1201	Mühlbacher, Regine, 1979	2007
Letz, Hans	A-78	Letz, Emma, 1975	2002 verz	Mühsam, Günther	N-35	Mühsam, Josef, 1913	1998

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis	Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Mühsam, Günther	A-363	Pfuhl, Karl, 1963	1998	Roth, Herbert	N-111a	Roth, Maria, 1984	2006
Mühsam, Margarethe	A-395	Mühsam, Julius, 1965	2006	Roth, Julius	N-84	Roth, Elise, 1960	2010
Müller, Andreas	A-65	Müller, Johann, 1975	1998	Roth, Walter	N-46	Roth, Karl, 1961	2006
Müller, Elisabeth	N-268	Török, Edith Krista, 1982	2013	Roth, Walter	N-47	Roth, Karl, 1956	2006
Müller, Gustav Adolf	A-597	Müller, Sibille, 1973	1990	Rujinski, Grete	A-40	Haltrich, Elise, 1953	2006
Müller, Heinz Julius	A-199	Müller, Maria, 1981	1995	Sadler, Otto	N-145a	Sadler, Johann, 1974	2003
Müller, Karin	N-128	Folberth, Hermine, 1970	2006	Salati, Johanna	A-247	Klusch, Johanna, 1967	1995
Müller, Karin	N-131	Schuster, Friedrich, 1969	2006	Sander, Kurt	A-76	Sander, Michael, 2004	2006
Müller, Marianne	N-340	Letzner, Michael, 1965	1986	Szegedy, Johann	N-70	Schneider, Josefine, 1952	2012
Müller, Stefan	N-274	Müller, Andreas, 1975	2002	Seiche, Rose	H-412	Leonhardt, Marianne, 2001	2001
Müntz, Irmgard	N-317	Müntz, Wilh. Adolf, 1977	2005	Seiche, Rose	N-123	Hann, Josefine, 1971	2001
Nag, Eva	A-198	Mathef, Paul, 1968	2006	Seiler, Arthur	N-258	Seiler, Josef, 1970	2010
Neagu, Adrian	A-241	Taschler, Wilhelmine K, 1985	2006	Seiler, Hans	A-1192	Greif, Regine, 1985	1997
Neagu, Martha	A-373	Grommes, 1947	2006	Seiler, Rosemarie	A-680	Briebrecher, Michael, 1954	2007
Neuner, Martin	A-905	Breihof, Josefine, 1952	1985	Seitan, Marlies Christa	A-999	Lang, Katharina, 1968	2006
Neuner, Juliane	A-346	Neuner, Juliane, 1990	2008	Seitan, Marlies Christa	A-895	Binder, Viktor, 1987	2006
Neustädter, Daniel	A-1115	Neustädter, Daniel, 1927	1995	Seraphin, Wilhelm	A-155	Seraphin, Wilhelm, 1935	2006
Neustädter, Helga	A-534	Neustädter, Otto, 1986	1997	Siegmund, Hans Dieter	N-37	Siegmund, Irmgard, 1996	2007
Neustädter, Regine	A-684	Neustädter, Friedrich, 1954	1994	Siegmund, Hans Dieter	A-1041	Baumann, Ottonie, 1924	2005
Orendi, Werner	N-154	Orendi, Sofie, 1974	2009	Sill, Karl	A-667	Halexy, Karl, 1970	2009
Paal, Elisabeth	A-798	Paal, Maria, 1958	1989	Silmen, Andreas	A-850	Lang, Katharina, 1985	2010
Paal, Hermine	A-192	Paal, Franz, 1995	2004	Staffeldt, Werner	A-348	Pangratz, Erna, 1985	1995
Paal, Sara	A-384	Scharscher, Karl, 1977	2006	Steinhauser, Petra	A-659	Kohl, Ernestine Josefa, 1977	1990
Paal, Sara	N-265	Paal, Franz, 1973	2006	Werner v. Sternheim	A-31a	Teusch, Josefine F., 1949	2004
Pacala, Margarethe	N-15	Haner, Hermine, 1958	2007	Werner v. Sternheim	A-31b	Hermine J. v. Sternheim, 1952	2004
Paul, Hertha	A-549	Baku, Hilde, 1933	2007	Werner v. Sternheim	A-31c	Gerda M.L. v. Sternheim, 1977	2004
Paul, Franz Otto	N-149	Paul, Franz, 1967	2007	Straßburger, Udo Walter	A-624	Botezatu, Gerda, 1977	2003
Paksa, Marianne	A-90	Wolff, Johanna, 1971	1990	Streitfeld, Martha	H-1-34	Streitfeld, Helmut, 1978	2007
Paskevitz, Gertrud	A-1058	Paskevitz, Mathilde, 1960	2008	Stürzer, Kurt	A-118	Stürzer, Johann, 1903	2006
Pelger, Lilli	N-369	Terplan, Hans Michael, 1934	2007	Speck, Felix	A-1086	Speck, Erich, 1962	1994
Pentsch, Gertrud	H-1-7	1943	1987	Szasz, Sigrid	A-980	Feder, Michael, 1972	1991
Peter, Lilli Alice	A-957	Fritsch, Julianna, 1976	2007	Szakacs, Erna	A-1190	Scharscher, Julianna, 1973	2007
Petrovits, Else	N-41a	Petrovits, Katharina, 1955	2008	Szilagyi, Josef	A-780	Szilagyi, Elise, 1937	1998+
Petrovits, Else	A-487	Stürzer, Pauline, 1952	2008	Szilagyi, Josef, Magda	N-69	Kostend, Maria, 1989	2001
Philippi-Galatean, Helga	A-329	Philippi, Helene, 1984	2006	Szotvori, Josef	A-629	Szotvori, Teresia, 1983	2008
Pfalz, Johanna	A-1137	Martini, Johanna, 1952	2007	Schäfer, Kurt	N-99a	Schäfer, Frieda, 1974	2007
Pintea, Filip Violeta	N-130a	Filip, Ionel, 2000	2004	Scharscher, Marie	A-82	Scharscher, Martin, 1944	1986
Pintea, Filip Violeta	N-130b	Ungar, Hermine, 1987	2004	Scheel, Oswald	N-318	Scheel, Oswald, 1967	2007
Pintea, Filip Violeta	N-128a	Dinculescu, Auguste, 1978	2004	Scheipner, Gretelotte	A-860	Siegmund, Konrad Karl, 1963	2007
Pittresch, Karl	A-652	Pittresch, Therese, 1977	1990	Scheipner, Hans Gottfried	N-215	Scheipner, Rosalie, 2002	2007
Plontsch, Peter	A-907	Plontsch, Josef, 1936	1990	Schell Ingeborg	A-268	Weber Maria, 1995	2005
Polder, Anna	A-431	Seiler, Anna, 1979	2005	Schell Ingeborg	A-268a	Weber Michael Albert, 2004	2005
Polder, Eleonore	A-800	Kostend, Franz, 2007	2007	Schell, Liane	A-633	Kielsch, Wilhelmine, 1987	2001
Polder, Josef	A-937	Polder, Anna, 1988	2009	Schieb, Richard, Johann	A-993b	Schenker, Johanna, 1983	2007
Polder, Michael	A-816	Polder, Johanna, 1965	1988	Schierkonyer, Christa	H-1-61	Zikeli, Helene, 1992	2006
Polder, Doris	A-187	Lazar, Marg. Piroška, 1990	2006	Schenker, Elsa	A-703	Schenker, Luise, 1976	2000
Polder, Doris	A-307	Polder, Wilhelm, 1998	2006	Schinker, Liane	A-1080	Tontsch, Katharina, 1982	2007
Pomarius, Christian	A-645	Schullerus, Grete, 1985	2007	Schiroky, Emma	N-323	Schiroky, Fritz, 1967	2000
Pomarius, Christian	A-162	Orendi, Gertrud, 1962	2007	Schlesak, Erika	N-375	1958	2010
Pomarius, Christian	A-171	Pomarius, Alfred, 1977	2007	Schlosser, Frieder	N-108	Graef, Hanni, 1940	1998+
Pomarius, Meta	N-90	Wellmann, Hans Michael, 1978	2006	Schmidt, Alice	A-282	Schmidt, Johanna, 1984	1996
Potsch, Hermine	N-326	Glatz, Karl, 1974	1992	Schmidt, Egon	A-130	Feder, Johanna, 1990	2005
Rank, Helga	A-375	Nettert, Helene, 1955	2007	Schmidt, Martin	A-61	Schmidt, Sofia, 1992	1997
Rauch, Ivo	N-40f	Arnaut, Inge, 1973	2007	Schmidt, Martin	N-273	Schmidt, Maria Sofia, 1969	2004
Reich, Karl Günter	A-457	Keul, Johann, 1956	2002	Schmidt, Wilhelm	A-148	Schmidt, Michael, 1977	2002
Reinhardt, Marie	A-7	Frank, Maria Anna, 1959	2007	Schneider, Rolf	A-481	Schneider, Gustav, 1961	2007
Reinhardt, Marie	A-39	Reinhardt, Maria Elise, 2006	2007	Schneider, Rolf	N-40b	Graef, Regine, 1960	2007
Reinhardt, Marie	A-35	Frank, Erich, 1967	2007	Schneider, Rosina	A-246	Schneider, Martin, 1978	2006
Reiser, Erika	A-960	Croitoru, Maria, 1991	2007	Schneider, Sigrid	N-346	Schneider, Sigrid, 2005	2006
Rheindt, Inge	A-1123	Konnerth, Hans, 1967	2010	Schneider, Sigrid	N-345	Falk, Helene, 1952	2006
Rheindt, Inge	N-158/2	Loy, Hans, 1967	2010	Schneider, Irmgard	A-1111	Henning, Katharina, 1984	1994
Rodamer, Otto	N-92	Schoppelt, Helene, 1979	2011	Schneider, Martin	N-70	Schneider, Josefine, 1952	1999 verz
Rodamer, Otto	A-855	Rodamer Josefine, 1987	2011	Schneider, Martha	A-84	Teutsch, Hermine J., 1977	2008
Roder, Eva	A-324	Mesch, Martha, 1988	2007	Schneider, Reinhold, Kath.	A-1007	Schneider, Reinhold, 1974	2006
Roder, Eva	A-325	Roder, Hans, 1980	2007	Schnell, Martin	A-694	Schnell, Regine Agnes, 1980	2011
Rether, Robert	H-1-45	Rether, Johann, 1938	2002	Schöpp, Inge	A-415	Csernetzky, Agathe, 1968	2007
Rosen, Irene	A-1098	Kovacs, Karl, 1978	2003	Schodl, Richard	A-73	Schodl, Maria, 1962	2006
Roth, Hans Kurt	A-41	Roth, Georg, 1956	2006	Schotsch, Friedrich	N-225	Müntz, Anna, 1982	1997+
Roth, Hans Kurt	A-42	Duldner, Josefine, 1972	2006	Schotsch, Grete	N-103/4	Schotsch, Gustav, 1960	2012
Roth, Harald	A-976	Roth, Hans, 1961	2007	Schuffert, Ilse	N-42	Schuffert, Katharina, 1949	2000
Roth, Johann	H-1-15	Berhardt, Karl, 1958	1985	Schuband, Liselotte	H-1-33	Sachse, Fannelore, 1967	2005
Roth, Erwin	N-264	Roth, Daniel, 1958	2002	Schuller, Alfred	N-41	Schuller, Josefa, 1968	1995

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis	Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Schuller, Hans	N-135b	Schuller, Hans, 1969	2007	Voicu, Hermine	A-941	Römer, Hermine, 1937	1985
Schuller, Hermann	A-537	Schuller, Friedrich, 1964	2007	Wagner, Hedwig	A-225	Zangar, Hedwig, 1982	1990
Schuller, Johann	A-496	Mathes, Emilie, 1991	1991	Wagner, Heinrich	A-770	Wagner, Robert, 1985	2003
Schuller, Ruth	N-121	Schuller, Paul, 1969	2005	Wagner, Erna	N-56a	Baumgärtner, Pauline, 1949	2007
Schuller, Sara	A-120a	Müller, Katharina, 1973	2005	Wagner, Erna	A-352	Wagner, 1949	2007
Schuller, Sara	A-120b	Schuller, Georg, 1981	2006	Walter, Mathilde	A-20	Walter, P. Andreas, 1961	2006
Schulleri, Helene	N-308	Schulleri, Samuel, 1963	2006	Waszika, Irmgard	N-119	Waszika, Wilhelm, 1987	1999
Schuller, Katharina	A-77	Schuller, Hans, 1959	1991	Weindel, Ilse	N-379	Grafius, Kurt, 1984	1999
Schuller, Gerda	H-1-48	Schuller, Karl Konrad, 1950	2007	Weber, Ewald	A-987	Weber, Johanne, 2002	2007 neu
Schuller, Ruth	N-9	Schuller, Berta, 1963	2007	Weber, Hans	N-276	Weber, Hildegard, 1962	2006
Schulleri, Kunigunde	A-797	Wolff, 1935	2006	Weber, Hermine	A-872	Weber, Michael, 1978	2003
Schulleri, Wilhelm	A-106	Schulleri, Wilhelm, 1986	2006	Weber, Hermine	N-135	Zakel, Elise, 1974	2003
Schulleri, Frieda	N-209a	Schulleri, Georg, 1963	2005	Weber, Katharina	A-727	Umling, Katharina, 1963	1990
Schullerus, Konrad	A-772	Höhr, Pauline, 1945	2006	Weber, Katharina	H-1-33	Ongyert, Frieda, 1942	1990
Schullerus, Lothar	A-393	Wolff, Johann, 1875	2006	Weber, Katharina	A-1176	Weber, Joh. Wilhelm, 1991	2003
Schuster, Gustav	A-109	Schuster, Sara A., 1990	2005	Weiss, Dietmar	H-1-17	Szieghart, Alexius, 1989	2006
Schuster, Hanni	A-746	Schuster, Johann, 1981	1992	Weiss, Johann	N-285f	Barth, Maria, 1976	2001
Schuster, Hedwig	A-514	Henning, Dorothea, 1943	2006	Weiss, Lorenz	A-967	Soos, Heinrich, 1982	1990
Schuster, Hermine	A-79	Henning, Frieda, 1986	1997	Weiss, Michael	N-7	Weiss, Sara, 1987	1990
Schuster, Martin	A-985	Schuster, Robert, 1992	2005 verz	Wellmann, Gertrud	N-376	keine Beerdigung	2006
Schuster, Mauriciu	N-331	Schuster, Katharina, 1962	1995	Wellmann, Wilhelm	H-1-41	Wellmann, Johann, 1968	2007
Schuster, Krista	N-II-65	Mihalfi, Jenö, 1996	2007 neu	Wellmann, Hedwig	A-878	Wellmann, Johann, 1981	2007
Schuster, Robert	A-1059	Schwarz, Johanna, 1985	2004	Welther, Marianne	N-91	Welther, Hans, 1964	1998
Schuster, Gisela	N-138a	Schuster, Andreas, 1963	2007	Welzer, Erika	A-584	Welzer, Josef, 1980	2000
Schuster, Gisela	N-139a	Schuster, Hans, 1964	2007	Welzer, Erika	A-701	Cseh, Josefine, 1966	2005
Schuster, Friedrich	A-72	Dietrich, Michael, 1977	2007	Welzer, Wolfgang	H-1-8	Welzer, Eva, 1980	1988
Schuster, Walter	A-1000a	Schuster, Johanna, 1973	2002	West, Wilhelmine	A-1134	West, Josef, 1981	2007
Schwarz, Anna	A-1005	Schwarz, Johanna, 1984	2000	Wester, Ilse	A-189	Roth, Friederike, 1962	1990
Schwarz, Michael	A-1004	Schwarz, Anna, 1973	2004	Widmann, Ingeborg	A-209	Gross, Karl, 1957	1997
Schwarz, Werner	A-1023	Schwarz, Michael, 1981	2007	Windt, Alice	A-52	Mild, Anna, 1969	2005
Taschler, Peter	A-262	Lutsch, Maria, 1981	1995	Winkler, Kurt	N-284	Winkler, Ernestine, 1988	1997+
Taschler, Peter	A-150	Haraszky, Elise, 1972	2008	Winter, Rolf	N-20	Winter, Peter Horst, 1974	2008
Taub, Sara	A-779	Drechsler, Sara, 1985	1999	Wohl, Christa	A-87	Wohl, Stefan, 1966	1986
Teutsch, Annemarie	A-522	Theil, Maria, 1946	2010	Wolff, Elisabeth	A-835	Wolff, Johann, 1979	2005
Teutsch, Fritz	N-382	Teutsch, Marianne, 1930	1976	Wolff, Elisabeth	N-336a	Enzinger, Johann, 1979	2001
Teutsch, Hans	A-28	Fromme, Margarethe, 1981	2006	Wolff, Eliese	N-327	Tontsch, Martin, 1951	2001
Teutsch, Hans	A-1069	Jakobi, Dora, 1970	2000+	Wolff, Erika	A-675	Welther, Hermine, 1962	1993
Teutsch, Johann	A-417	David, Michael, 1985	1990	Wolff, Helmine	A-805	Tuth, Wilhelmine, 1964	1999
Teutsch, Wilhelm	A-296	Teutsch, Johann, 1878	2000+	Wolff, Helmine	A-806	Wolff, Karl Josef, 1973	1999
Teutsch, Walter	N-115	Teutsch, Sofia, 1935	2000+	Wolff, Hedda	A-532	Wolff, Paul, 1968	2007
Thal, Adele	A-545ab	Czell, Friederike, 1948	2006	Wolff, Ilse	A-892	Stolz, Helene, 1972	2005
Theil, Gertrud	A-149	Theil, Hermann, 1937	2005 verz	Wolff, Ruthard	H-1-62		1989
Theil, Hans	A-1043	Theil, Maria, 1967	2007	Wolff, Tusnelda	A-737	Adleff, J. Eleonore, 1973	2006
Theil, Hermine	N-252	Barth, Maria, 1960	2007	Wonnerth, Franz	N-40c	Wonnerth, Sara, 1940	2007
Theil, Hermann	N-404	Theil, Hans, 1963	2006	Wotsch, Maria	A-748	Wotsch, Michael, 1977	2006
Theil, Hildegard	N-15877	Wonnerth, Anna, 1975	2005	Wotsch, Maria	A-761	Wotsch, Julius, 1978	2006
Theil, Margarethe	A-996	Theil, Georg, 1979	2006	Wokrouletzky, Hermine	A-766	Wokrouletzky, Adolf, 1978	2009
Theiss, Eduard	N-303	Theiss, Christian, 1934	2007	Wokrouletzky, Hermine	A-1030	Schmidt, Lucia, 1996	2009
Theiss, Hiltrud	A-5	Theiß, Hildegard, 1992	2007	Wulkesch, Margarete	A-419	Martini, Maria, 1985	2011
Theiss, Wilhelm	A-32	Theiß, Wilhelm, 1988	2007	Wultschner, Margarethe	A-350	Oros, Erika, 2003	2007
Theiss, Wilhelm	A-32a	Theiß, Regine, 1987	2007	Wultschner, Margarethe	A-406	Wultschner, Hans, 1985	2006
Theiß, Susanna	A-365	Theiß, Regine, 1984	2006	Zakel, Katharina	A-782	Zakel, Johann, 1980	1990
Thellmann, Edith	N-111	Röhrich, Gustav, 1999	2006	Zamfir, Annemarie	A-1130a	Banyai, Wilhelm, 1976	2006
Thellmann, Christine	A-1006	Polder, Georg, 1982	2007	Zay, Wilhelm	N-238	Zay, Wilhelm, 1960	2006
Teutsch, Ruth	A-1078	Teutsch, Marie, 1968	2012	Zblu, Anna	A-764	Kaiser, Marie, 1971	2006
Teutsch, Ruth	A-639	Teutsch, Juliane, 1968	2012	Zebli, Wilhelm, Maria	N-135a	Zebli, Georg, 1956	2010
Teutsch, Volkmar	A-62	Teutsch, Josef, 1929	1986	Zebli, Roland	N-286	Keul, Friederike, 1957	2007 neu
Tillemann, Herta	A-379	Tillemann, Alexander, 1973	2007	Zebli, Roland	N-287	Keul, Sara, 1941	2007 neu
Torday, Erna	A-933	Weinhold, Johanna, 1976	1991	Zebli, Roland	N-288	Zebli, Heide, 1946	2007 neu
Török, Christa	N-267	Török, Mihai, 1995	2011	Zebisch, Margarethe	A-663	Zebisch, Alfred, 1951	2004
Toth, Grete	H-1-55	Bergleiter, Gustav, 1963	2003	Zerbes, Gudrun	A-1112	Lukas, Mathilde, 1971	2007
Tschul, Elisabeth	N-51	Weißkircher, Mathilde, 1945	2005	Zerbes, Gudrun	A-1117	Schuller, Karoline, 1970	2007
Uiselt, Michael	N-59a	Uiselt, Rolf Robert, 1974	1990	Zikeli, Leopoldine	A-786	Zikeli, Friedrich, 1961	2006
Unberath, Adolf	A-475	Keller, Therese, 1954	1989	Zikeli, Leopoldine	N-45a	Zikeli, Josef, 1943	2006
Ungar, Gertrud	N-143	Ungar, Karl, 1985	1992	Zillmann, Horst	N-103i	Schotsch, Gertrud, 1988	2007
Ungar, Gertrud	A-359	Borger, Wilhelmine, 1959	1992	Zimmermann, Herberth	A-792	Zimmermann, Daniel, 1966	2006
Ungar, Johanna	N-53	Müller, Horst, 1984	2009	Zimmermann, Adele, R.	N-2b	Zimmermann, Josef, 1947	2004
Ungar, Rita	A-447	Kloos, Sara, 2003	2006	Zimmermann, Walter	A-37a	Zimmermann, Regine, 1983	2006
Untch, Andreas	N-281	Untch, Karl, 1959	1985	Zimmermann, Walter	A-37b	Zimmermann, Josef, 1978	2006
Untch, Anna	A-436	Untch, Johann, 1975	2007	Zintz, Margarethe	A-1198	Zintz, Michael, 1985	2007
Velescu, Grete	A-24	Gitschner, Fritz, 1948	2006	Zintz, Therese	N-40d	Zintz, Erwin, 1979	2006
Veres, Anna	A-132	Veres, Andreas, 1982	1990	Zittlan, Afrodite	A-646	Brocia, Elena, 1976	1984

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Zultner, Georg	A-965a	Zultner, Katharina, 1994	2006

Galtberg (G)			
Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Baier, Regine	G-141	Baier, Friedrich, 1987	1996
Balint, Karoline	G-20	Baku, Ludovic, 1990	1990
Bell, Kurt	G-267	Zikeli, Georg, 1980	2001
Biesselt, Michael	G-276	Biesselt, Michael, 1976	1976
Botschner, Helmine	G-58	Botschner, Gustav, 1988	2004
Buzogany, Karl	G-277	1965	1986
Derszi, Karl	G-94, 3	Derszi Carol, 2004	2006
Donath, Grete	G-107	Donath, Katharina, 1987	2005
Donath, Regine	G-6	Polder, Maria, 1973	2005
Dragomir, Gertrud	G-185	Dragomir, Cornel, 1983	2007
Filpes, Maria	G-223	Ketzan, Johann, 1977	2006
Friedsmann, Sara	G-143	Friedsmann, Georg, 1978	2003
Fogarascher, Margarethe	G-96	Wolff, Katharina, 1980	2007
Fülöp, Katharina	G-190	Fülöp, Mozes, 1975	2006
Gatej, Ilse	G-268	Mezei, Sara, 2000	2004
Gassner, Sara	G-204	Gassner, Michael, 1982	2006
Gergely, Margarete	G-63	Gergely, Josef, 1972	1993
Gergely, Margarete	G-201	Gergely, Josefine, 1954	1993
Groß, Kurt	G-221	Venrich, Elsa, 1984	2007
Groß, Kurt	G-222	Groß, Ida, 1989	2007
Heidel, Johann	G-19	Welther, Anna, 1999	1999
Hermann, Anna	G-123b	Stanciu Dumitru, 1993	2004
Hermann, Karl	G-124	Siegmund, Marie, 1961	1998
Hermann, Margarethe	G-216	Hermann, Richard, 1985	2002
Hermann, Rudolf	G-47	Hermann, Katharina, 1979	2004
Hienz, Johann	G-145	Keul, Sara, 1957	1993
Hügel, Anna	G-281	Hügel, Julianna, 1972	1997
Imrich, Katharina	G-195	Martini, Sara, 1950	2006/verz
Jacobi, Walter	G-129	Jacobi, Johannes, 2001	2001
Janku, Johanna	G-106	Kinn, Johanna, 1935	2004
Jobi, Hilde	G-421	Jobi, Margarethe, 1951	1999
Kernetzky, Cäcilie	G-256	keine	2011
Kernetzky, Cäcilie	G-257	keine	2011
Keul, Martin	G-59	Keul, Carolina, 1972	2006
Keul, Roland	G-61	Keul, Georg, 1973	2007
Kinn, Hermine	G-137	Kinn, Johann, 1984	2006
Kinn, Gustav	G-258	Kinn, Johann, 1930	2000+
Kinn, Joh., Maria	G-12	Ehrmann, Martin, 1977	2006
Kinn, Martha	G-260	Laszlo, Martha, 1989	2004
Klimaschowsky, Regine	G-110	Klimaschowsky, Regine, 1990	1990
Kloos, Maria	G-178	Kloos, Maria, 1987	1996
Konrad, Hermine	G-120	Konrad, Hermine, 2001	2003
Krafft, Jakob	G-179	Schotsch, Katharina, 1966	2003
Manchen, Otto	G-109	Kernetzky, Elfriede, 1981	2007
Martini, Katharina	G-132	Martini, Daniel, 1987	2000
Martini, Martha	G-129	Jacobi, Katharina, 1971	2000
Medrea, Stefan	G-70	Medrea, Maria, 1964	2006
Medrea, Stefan	G-69	Wolff, Michael, 1937	2006
Müsselbacher, Waltraud	G-418	Jobi, Maria, 1975	1997
Moldovan, Erika	G-103	Vasiu, Irene, 1999	2007
Mügendt, Michael	G-173	Kinn, Sara, 1926	2004
Müller, Johann	G-238	Müller, Ana, 1971	2005
Peter, Sara	G-280	Peter, Katharina, 1993	1995
Polder, Anna	G-163	Polder, Anna, 1982	2004
Polder, Brigitte	G-99	Polder, Georg, 2004	2006
Polder, Gerhard	G-95, 1	Bentsch, Malvine, 1992	2006
Polder, Hans Helmut	G-237	Polder, Rosemarie, 1977	2006
Polder, Josef	G-261	Polder, Johanna Maria, 2000	2007
Polder, Katharina	G-152	Polder, Maria, 1968	1997
Polder, Katharina	G-153	Polder, Johanna, 1994	1997
Polder, Maria	G-43	Polder, Maria, 1991	1991
Ratii, Emil + Irmgard	G-100/6	Menninges, Johanna Hedwig, 2004	2007
Reschner, Helmut	G-104	Reschner, Anna, 1978	2006
Reschner, Helmut	G-41	Reschner, Helene, 1972	2007
Roth, Maria	G-198	Roth, Wilhelm, 1970	2007
Sander, Peter Werner	G-94	Sander, Maria, 1976	2008
Setz, Anna	G-121	Fabian, Regine, 1936	1995
Setz, Anna	G-264	Zikeli, Michael, 1961	1995
Soneriu, Emil	G-65	Soneriu, Niccäe, 2000	2006

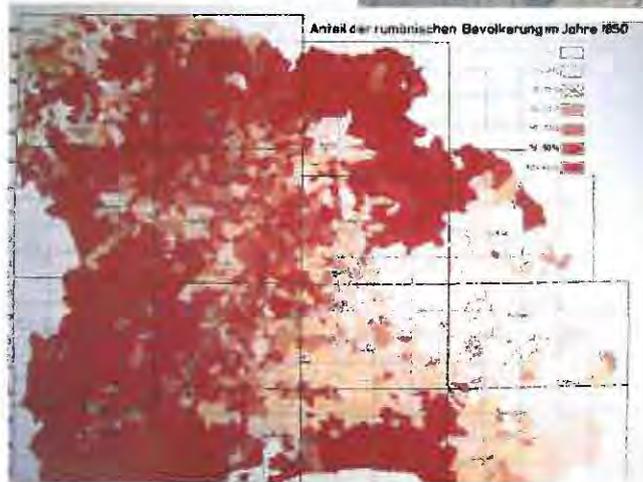
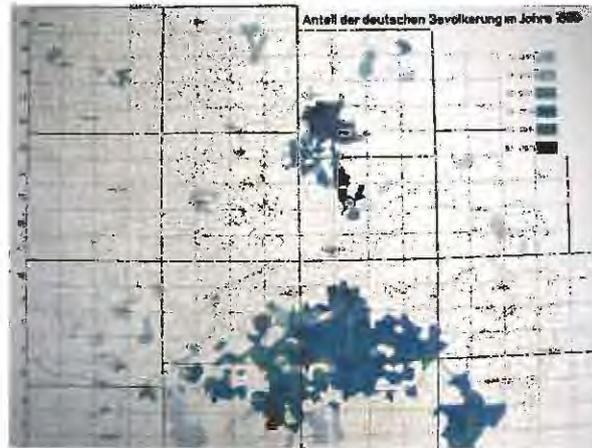
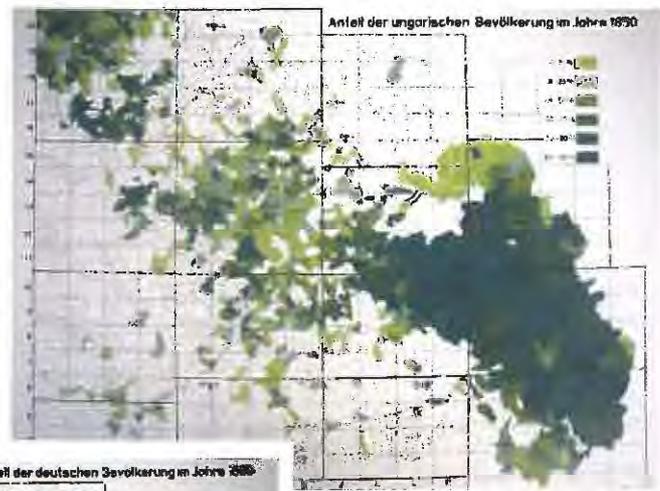
Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Soos, Walter	G-22	Soos, Katharina, 1970	1985
Scheel, Gerda	G-30a	Scheel, Martin, 1979	2013
Scheel, Johann	G-197	Scheel, Johann, 1976	1995
Scheel, Maria	G-66	Scheel, Maria, 1988	1996
Schuller, Katharina	G-11	Kutscher, Anna, 1990	2006
Schuller, Erika	G-42	Schuller, Erwin, 1986	2007
Schuster, Nikolaus	G-122	Schuster, Georg, 1965	2005
Schmidt, Katharina	G-74	Schmidt, Katharina, 1989	2008
Schuster, Maria	G-205	Krafft, Hilda, 1950	2000+
Schuster, Maria	G-210	Wagner, Sara, 1966	2000+
Schuster, Mircea	G-113	Schuster, Johann, 1954	1990
Thellmann, Grete	G-189	Schneider, Margarethe, 1983	2007
Thiess, Johann	G-419	keine	1990
Toll, Hermine	G-243	Römer, Stefan, 1936	1985
Urdea, Hermine	G-203	Polder, Anna, 1982	2007
Wagner, August	G-177a	Szentanyi, Johanna, 1970	1996
Wellmann, Michael	G-46	Wellmann, Katharina, 1989	2006
Welther, Julius	G-275	Welther, Emil, 1989	1995
Weprich, Johann	G-115	Weprich, Katharina, 1983	1995
Wolff, Arthur Claudiu	G-155	Kadar, Johanna, 1998	2005
Wolff, Dieter	G-177b	Wolff, Katharina, 1982	1982
Wolff, Dieter	G-4	Schwarz, Marie, 1931	1982
Wolff, Johann	G-118	Wolff, Hans Helmut, 1942	2008
Wolff, Wilhelmine	G-265	Gräner, Georg, 1974	2006
Wulkesch, Franz	G-420	Jobi, Anna, 1962	1989
Wultschner, Anna	G-174	Wultschner, Anna, 1997	2001
Ziegler, Johann	G-135	Biesselt, Sofia, 1987	2006
Zultner, Siegfried	G-262	Biesselt, Katharina, 1973	1995
Zultner, Siegfried	G-134	Biesselt, Georg, 1942	1995

Siechhof (S)			
Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Gebühren entrichtet bis
Arz, Katharina	S-17	Menning, Johann, 1974	1995
Bela, Maria Aurelia	S-19	Folkendt, Emma Rosa, 2000	2007
Biesselt, Maria	S-21	keine	1994
Binder, Alfred	S-18	Binder, Hans, 1930	2008
Donath, Hans	S-40	Wolff, Maria, 1980	2005
Enyedi, Susanna	S-132	Enyedi, Robert, 1985	2011
Fazekas, Alfred	S-73	Fazekas, Anna, 1970	2000
Fritsch, Erhard	S-81	Fritsch, Johann, 1974	2007
Günther, Julius	S-126	Günther, Juliana, 1985	2006
Henning, H. Martin	S-87	Henning, Johann, 1958	2006
Herberth, Sofia	S-11	Seeburg, Sofia, 1989	2005
Joseph, Wilhelm	S-136	Joseph, Wilhelm, 1973	1991
Kantor, Zoltan	S-130	Biesselt, Katharina, 1948	2005
Kellner, Johann	S-97	Kellner, Luise, 1965	2007
Keul, Martin	S-71	Biro, Janos, 1957	2006
Kiss, Helga, Ladislaus	S-89	Müller, Michael, 1949	2009
Kiss, Helga	S-137	Hügel, Regine, 1988	2009
Kraus, Helga	S-129	Deppner, Maria, 1983	2007
Langer, Margarethe	S-6	Baku, Maria, 1984	2007
Lazar, Juliana	S-153	Lazar, Marton, 1950	2003
Melzer, Emil	S-32	Melzer, Maria E., 1975	2007
Müller, Ernst	S-91	Müller, Maria, 1977	2007
Müller, Gertrud	S-13	Müller, Michael, 1916	2007
Müller, Ria Rita	S-139	Herberth, Regine, 1990	2005
Nagy, Janos	S-48	Nagy, Janos, 1973	2002
Paul, Annemarie	S-80	Keul, Anna, 1980	1990
Paul, Michael	S-76	Paul, Georg, 1984	1984
Seiler, Arthur	S-122	Weiß, Lorenz, 1971	2010
Schenker, Sofia	S-158	Schenker, Andreas, 1986	1996
Schieb, Peter	S-77	Wenzel, Juliana, 1987	2007
Schuster, Georg	S-121	Schuster, Maria, 1982	2007
Schuster, Johann	S-8	Schuster, Sara, 1966	2006
Schuster, Sara	S-93	Zelch, Regine, 1979	2006
Theil, Michael	S-86	Theil, Johann, 1965	2005
Theil, Karl	S-20	Theil, Georg, 1986	2008
Theil, Dieter	S-3	Theil, Margarethe, 1984	2006
Varro, Erika, Wilhelm	S-106	Hann, Helene, 1980	1982
Veres, Erna	S-159	keine	2007
Weber, Katharina	S-106	Weber, Katharina, 1965	1993
Welther, Anneliese	S-84	Welther, Emil, 1983	2006
Wendel, Erika	S-12	Biesselt, Johann, 1976	2007
Wenzel, Gottfried	S-107	Wenzel, Richard, 1983	2006

## Historisch-Geographischer Atlas von Siebenbürgen (1733-1918)

Der „Historisch-Geographische Atlas von Siebenbürgen (1733–1918)“ besteht aus 15 farbigen Höhengichtenkarten im Maßstab 1:250.000, die in dieser Größe und Beschaffenheit als topographische Übersichtskarten zu bezeichnen sind. Darauf sind alle Ortschaften eingetragen und zwei- bzw. dreisprachig beschriftet, dazu das Gradnetz, die Gewässer, normalspurige Eisenbahnen und Straßen sowie einige markante Einzelheiten. Ein Register für die deutschen, rumänischen und ungarischen Namensformen ist im Beiheft enthalten. In gleicher Größe schließen sich 15 beschriftete Gemarkungsgrenzenkarten an, die als Hilfsmittel gedacht sind, da sie die Identifizierung der Gemarkungen auf den thematischen Karten 1:1 Mio. ermöglichen.

Die thematischen Karten ent-



halten die historischen administrativen Einteilungen (1733–1851, 1854–1861, 1862, 1876–1918), Bevölkerungsdichte (1850, 1910), Nationalitäten (deutsche, ungarische, rumänische Bevölkerung) und Konfessionen (sächsische Kirchenkapitel, reformierte, römisch-katholische, unitarische, griechisch-katholische, orthodoxe Kirche, israelitische Religionsgemeinschaft).

Diese sind im eigentlichen Sinne historisch, während die 15 physischen Karten in eingeschränktem Maße auch heute noch zur Orientierung dienen können, obwohl sie die Landschaften im Zustand von vor etwa 100 Jahren wiedergeben.

Bei dem Werk handelt es sich um ein Atlas-Konzept, wie es dies für Siebenbürgen bisher noch nicht gegeben hat. Es verdankt seine Entstehung rund 25-jähriger kartographischer und Forschungstätigkeit des Bearbeiters.

*Bearbeitet von Gerhardt Binder, Heidelberg, AKSL-Verlag  
Rund 50 Karten, Format DIN A3 in Mappe, Beiheft ca. 40 Seiten;  
Buchhandelspreis 71,- € (ISBN 3-929848-55-4),  
Preis für AKSL - Mitglieder 49,70 € (jeweils zzgl. Versand) über Siebenbürgen-Institut, Schloss Horneck, 74831 Gundelsheim/Neckar,  
Fax 06269-421010 oder E-Mail an [info@siebenbuergen-institut.de](mailto:info@siebenbuergen-institut.de)*

## Empfehlenswerte Informationen zu Schäßburg

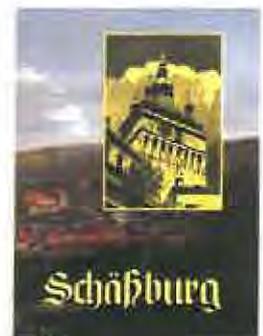


Digiguide mp3-Player mit Kopfhörer als Leihgerät für individuelle Stadtführungen, dreisprachig

Bildband Schäßburger – Sighișoara – Segesvar aus Vergangenheit und Gegenwart Preis 31,90 € zuzüglich Versandkosten. Bezugsadressen wie „Schäßburg Bild einer siebenbürgischen Stadt“



„Schäßburg Bild einer siebenbürgischen Stadt“ Herausgeber H. Brandsch, H. Heltmann, W. Lingner, Preis 34,77 € plus Versandkosten

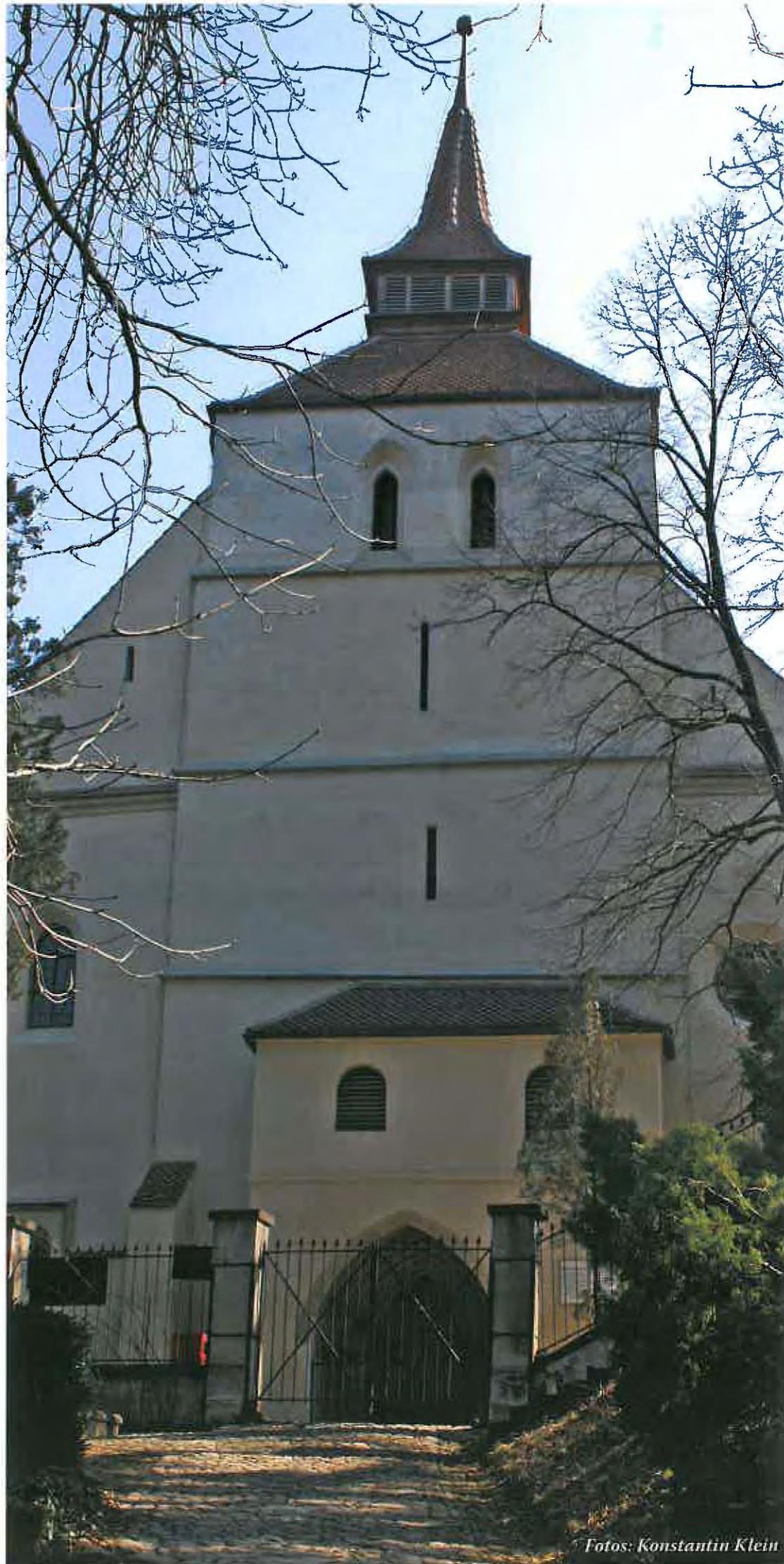


Bezugsadresse HOG-Schäßburg e.V., Hermann Theil, Daimlerstraße 22, 74189 Weinsberg, Tel.: 07134 2883; Klaus Dieter Graef, [www.hog-schaessburg.de](http://www.hog-schaessburg.de); Walter Lingner, Saganer Weg 36, 40627 Düsseldorf, Tel.: 0211 275321

Der Helfer in der Not für Schäßburg - unser Landsmann Lukas Geddert

**GEDDERT**  
Zentraler Reparatur-Service  
[www.ZRS-Geddert.de](http://www.ZRS-Geddert.de) e-mail: [info@zrs-geddert.de](mailto:info@zrs-geddert.de)  
- Film - Foto - Elektronik - HiFi - Video  
- TV - Camcorder - Computer - Service -

Benno-Strauß-Straße 39\* 90712 Fürth\* Tel: 0911 - 65 95 184



Fotos: Konstantin Klein